



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

50 (31.1.1938) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-284906](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-284906)

Die Goebbels-Rede an die Jugend

„Eine Revolution in des Wortes wahrster Bedeutung hat sich vollzogen“

Berlin, 30. Januar. (GZ-Funk.)

Reichsminister Dr. Goebbels hielt am Sonntagvormittag zum 5. Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung vor der deutschen Jugend folgende vom Rundfunk übertragene Rede:

„Meine deutschen Jungen und Mädchen! Es sind nun sechs Jahre seitdem vergangen! 1932 ist angebrochen, zwölf Monate der Entscheidung, in denen in Deutschland um die Macht gerungen wird. Die nationalsozialistische Bewegung stellt den Gegner in vierzehn Wahlgängen und zwingt ihn zum Kampfe. Ein letztes Mal häutet sich das demokratisch-parlamentarische Regime gegen die Umklammerung durch die nationalsozialistische Volksopposition auf. Aber überall im Lande ertönt schon der Ruf: Adolf Hitler steht vor den Toren!

Mit dem Sturm Brünings wird der blutwichtigste Gegner der nationalsozialistischen Machtübernahme beseitigt. Entscheidende volle Neuwahlen zum Reichstag werden für den 31. Juli angelegt. Die nationalsozialistische Opposition steigt dabei von 107 auf 230 Mandate an und wird damit die größte Partei, die der deutsche Reichstag bis dahin gekannt hat. Es kann jetzt kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß ihre geschichtliche Stunde geschlagen hat. Gegen Adolf Hitler läßt sich nur noch mit dem Kommunismus oder durch eine reaktionäre Diktatur regieren. Das Volk aber will, wie es durch immer wiederkehrende überwältigende Stimmabgaben bezeugt, daß der Führer an die Verantwortung berufen wird.

Es vergehen zwei qualvolle und entnervende Wochen, die ausgefüllt sind mit Verhandlungen und nichtigen, eilen Versuchen, die nationalsozialistische Bewegung unschädlich zu machen oder doch auf Eis zu legen. Dann naht der verhängnisvolle 13. August heran. Adolf Hitler erhebt dem Regime gegenüber die Forderung auf Führung der deutschen Politik und erklärt sich feindselig damit einverstanden, mit ein paar nichtswichtigen unpolitischen Ministern abgepeißt zu werden. Vor allem aber verlangt er, daß das Gesetz der Demokratie, das auf der Mehrheit beruhend, so oft gegen ihn angewandt worden ist, nun, da es für ihn spricht, nach den Spielregeln des Parlamentarismus auch für ihn gelten soll. Die Nation erwartet das gleiche. Aber die Situation ist geschichtlich noch nicht bis zur Reife geblieben. Die Forderungen des Führers werden zurückgewiesen, die Verhandlungen zerfallen sich am Nachmittage des 13. August, die Übernahme der Macht und der Verantwortung durch die nationalsozialistische Bewegung ist wiederum in weite Ferne gerückt. Und nun beginnt der große Erdstöß.

Wir halten weiter Rückschau

Zu den vielen Millionen, die am 31. Juli 1932 für den Führer ihre Stimme abgegeben hatten, gehörten auch einige Millionen, die nur gekommen waren, weil sie hier Vorzeichen witterten. Sie begingen nun zu wandern, ein Vorgang, mit dem offenbar das System gerechnet hatte, das feinerleits mit der erneuten Auflösung des Reichstages zum vernichtenden Schlag gegen die verhasste Opposition auszuheben versucht.

Mit Verzweiflung wehrt sich die nationalsozialistische Bewegung gegen diese gefährliche Umklammerung. In einem atemberaubenden Wahlfeldzug lehnt sie sich gegen die durchsichtigen Störungsmandate der bürgerlichen Reaktion auf und appelliert in einem Massenaufgebot von Versammlungen und Kundgebungen an die Nation. Der Kampf um die Novembernacht 1932 wird der Prüfstein für die Festigkeit der nationalsozialistischen Volksbewegung. Wenn wir es auch nicht verhindern können, daß sie in knapp vier Monaten zwei Millionen Stimmen verliert, so bietet der übrigbleibende Kern der Anhänger- und Wählerschaft doch auch wieder eine Ausgangsstellung, von der aus man der Anklurum gegen das Regime aufs neue angeht werden kann. Es gelingt nicht, den Nationalsozialismus zwischen Volkswissenschaft und Reaktion zu zerreißen. Er überlebt siegreich diese Prüfung und erweist damit seine innere Härte und Festigkeit, die sich bekanntlich mehr noch nach Niederlagen als nach Siegen zu zeigen pflegen.

Der Führer gab das Signal

Aber nun beginnen die Folgen der Novemberwahl sich auszuwirken. Ein tiefer pessimismus hat große Teile der Wählerschaft ergriffen. Verrat geht in den eigenen Reihen um, er wird gestiftet und gefördert durch die niederträchtigen Versuche einer gewissen Nachzukunft, die Bewegung von innen heraus auszuhöheln und sie in ihre einzelnen Bestandteile aufzusplütern.

Da gibt der Führer das Signal zur Wiedergeburt. Er fährt mit seinen getreuesten Mitarbeitern von Gau zu Gau und ruft die Partei zum Widerstand auf. Während sogenannte maßgebende Männer des

Regimes schon hochfahrend und von oben herab erklären, daß Hitler und seine Bewegung nun ganz und gar tot seien, seht die Partei sich nach tiefem Atemholen erneut in Marsch und beginnt wiederum mit einem unerschütterten Glauben die gegnerischen Festungen zu berechnen.

Ein trauriges Weihnachtstfest bricht an. Die Lage im Lande ist verzweifelt. Die breiten Millionenmassen sind von tiefer Hoffnungslosigkeit befallen. Alle wissen, daß, wenn der Führer nicht gerufen wird, diese aufs äußerste gespannte Situation nur in einer gewalttätigen und wahrscheinlich furchtbaren und blutigen Explosion ihre Auslösung finden kann.

Der Führer sät zwischen Weihnachten und Neujahr mit einem kleinen Kreis enger Mitarbeiter in seinem Bergbau auf dem Obersalzberg und prüft die Lage. Er kommt zu dem Entschluß, in dem für Mitte Januar 1933 für das kleine Lippe Land angelegten Wahlkampf auf neue seine Formationen an die politische Front zu werfen und auf diesem kleinen Ausschnitt des Reiches noch einmal die Probe zu wagen.

Ein tollkühner Versuch; denn jeder Mann weiß, daß, wenn er mißlingt, die Aufsicht auf die Übernahme der Macht in vor-

läufig unübersehbare Ferne hinausgerückt wird. Die Chancen sind für diesen Kampf sehr ungleich verteilt. Der Gegner hat alle Hilfsmittel zur Verfügung, und aber fehlt es an Geld, an Presse und vielfach auch an Selbstvertrauen. Trotzdem muß der Versuch gewagt werden.

Hier gibt es ein Beispiel zu statuieren, dem Lande zu zeigen, daß die nationalsozialistische Bewegung, ungebrochen wie nie, bereit steht, die Verantwortung zu übernehmen.

Kaum ist der Entschluß des Führers bekanntgegeben, da schreiben die Gazetten in Berlin und im ganzen Reich: Hitler geht aufs Dorf. Aber die Partei ist schon an der Arbeit. Ein zähes und erdbeeretes Ringen, bei dem um jede Seele und um jede Stimme mit Leidenschaft und Fanatismus gekämpft wird, setzt ein. Die bekannten Redner der Partei, an ihrer Spitze der Führer selbst, reden jeden Abend von sieben bis ein Uhr nachts, in drei, vier und fünf Versammlungen, manchmal nur vor ein paar Dutzend Menschen, und die von Gott und allen guten Geistern verlassene Berliner Asphaltpresse frohlockt und triumphiert, sich insgeheim freuend, daß sie diese ewigen Qualgeister nur wenigstens für eine gewisse Zeit los ist. Ein Schimpfen und Johlen setzt in Berlin ein, das gar nicht mehr überboten werden kann.

Die entscheidenden Januartage 1933

Unterdes aber erobert die nationalsozialistische Bewegung ein kleines deutsches Land, und als am Abend des 15. Januar 1933 die Wahlergebnisse von Lippe bekanntgegeben werden, da vergehen die Gegner endgültig das Lachen. Eine Panik setzt ein. Jetzt weiß man im feindlichen Lager, was die Stunde geschlagen hat.

Erwartungsvolle Spannung liegt über dem ganzen Lande. Am 22. Januar marschieren die Berliner SA auf dem roten Bülowplatz auf. Die kommunistische Presse hat seit Tagen gegen diese Demonstration die blutrünstigste Hege entfacht. Die sogenannte Regierung überlegt, ob sie diesen Aufmarsch gestatten oder verbieten soll. Und damit wird er zu einer entscheidenden Machtprobe zwischen der nationalsozialistischen Bewegung einerseits und dem System zuzüglich der kommunistischen Partei andererseits.

An diesem Sonntag bietet Berlin das Bild einer belagerten Stadt. Der Bülowplatz gleicht einem Heerlager. Der kommunistische Janhofel tobt und jöhlt in den Seitenstraßen. Dort sieht man Panzerwagen und Maschinengewehre aufgeföhren. Aber die SA steht zur festgesetzten Stunde angetreten, getrunken der ausgegebenen Parole: „Front Karl-Liebknecht-Haus!“ Der heiße Tag endet mit einem überragenden Sieg der nationalsozialistischen Bewegung.

Nun wird die Regierung ein letztes Mal mit Reden und Letztartikeln schärfend angegriffen. Die Stimmung steigt bis zur Siedehöhe. Am 29. Januar sind die Dinge dann reif. Das neue Kabinett ist fertig und kann berufen werden.

Eine Nacht, die wie nie vergessen

Bei uns aber beginnt die Arbeit. Der Führer entwirft die ersten Regierungsskizzen. Nachmittags tritt bereits das neue Kabinett zu einer Sitzung zusammen, und abends ergreift dann das Volk das Wort. Ohne Kommando und ohne Befehl sammeln sich die Hunderttausende an allen Ecken und Enden dieser dreieinhalb Millionenstadt, und nun beginnt der Triumphzug durch die Wilhelmstraße.

Wir haben seitdem viele Aufzüge gesehen, geordnete, disziplinierte, in festem Schritt und Tritt sich bewegende. Aber wir haben keinen, der ergreifender und erschütternder gewesen wäre als dieser. Ueber eine Million Menschen, schrieb am anderen Tag die Auslandspresse, und sie hat gewiß keinen hinzugebüchtet. Männer und Frauen marschierten, und oft trugen sie ihre Kinder auf den Armen und hoben sie hoch, wenn sie am Fenster des Generalfeldmarschalls oder des Führers vorbeikamen. Ein Jubel ohne gleichen erfüllte das ganze Regierungsviertel vom Brandenburger Tor bis zur Leipziger Straße.

Im Rundfunk war man unterdes zur Ruhe gegangen. Da man noch nicht wußte, wie die Sache ausfallen würde, hielt man es anscheinend für das Beste, ganz neutral zu bleiben, d. h. also nichts zu tun. Wir haben dann abends die Uebertragungsgeräte selbst aus den schon verdunkelten Räumen dieses Hauses herausgeholt, sie mit Autotagen in die Wilhelmstraße transportiert, und nun ging zum ersten Male eine echte politische Volkssendung über die Reichertellen. Da sprachen Minister und Parteiführer, Landwerker und

Dieser graue Sonntagnachmittag ist im Kaiserhof mit sieberhaften Vorbereitungen ausgefüllt. Ein Heer von Journalisten wartet unten in der Halle auf neue Nachrichten. Denn jedermann weiß, daß die wirkliche Regierung in dieser Stunde nicht in der Reichstanzlei, sondern im Kaiserhof sitzt.

Noch aber ist es nicht soweit. Die letzten alarmierenden Meldungen treffen ein. Eine stürmisch bewegte Nacht, angefüllt mit Hochposten von allen Seiten, steht vor uns. Keiner von uns findet auch nur eine Stunde Schlaf. Wir sitzen noch bei der Arbeit, als durch die Gardinen schon der graue Morgen des entscheidenden Tages hereindämmert.

Der Führer ist zur Audienz beim Reichspräsidenten drüben in der Reichstanzlei. Um die Mittagstunde kommt er in den Kaiserhof zurück. Und nun ist es geschichen. Das neue Kabinett ist gebildet und bereits vereidigt. Einige Minuten später durchstrahlt die Meldung: „Hitler ist Reichskanzler!“ Berlin und dann das Land und dann über Draht und Reichertellen die ganze Welt bis in ihren fernsten Winkel. Während wir schweigend und von tiefer Freude erfüllt in einem kleinen Wohnzimmer im Kaiserhof zusammensitzen, geht es hörbar wie ein Aufatmen durch das ganze Volk. Die Freunde und Anhänger triumphieren, die Gegner sind wie zerklüftet, und die Feinde packen bereits ihre Koffer, um mit den letzten Jügen Berlin und das Reich zu verlassen und bei Nacht und Nebel über die Grenze zu gehen.

Chaufseure, alte Mütterchen und Dienstmädchen, im Dienst ergraute Soldaten und noch schulpflichtige Kinder. Mit einem Wort: das Volk sprach.

Und das Volk hörte auch zu. In ganz Deutschland, im ärmsten Schwarzwalddorf und in der kleinsten Fischerkate an der Nordsee sahen sie an den Lautsprechern, und ein tiefes Dankgefühl erfüllte alle Herzen bei dem Gedanken, daß unter dem Schmettern der Panzern und im Scheln der Fackeln nun die Stunde der Erlösung angebrochen war.

Aber auch in Rom, London, Paris, Wien, Budapest, Warschau, Prag und Moskau sahen sie nun an den Lautsprechern, um teils mit Freude, teils aber auch mit Furcht und Befürzung festzustellen, daß hier ein neues Deutschland aus der Taufe gehoben wurde.

„Als in jener historischen Nacht nach dem 30. Januar 1933 der Wilhelmplatz in Berlin wieder leer war, da gingen wir mit dem Führer noch einmal das kurze Stille Weg von der Reichstanzlei zum Kaiserhof zurück, für das wir in umgekehrter Richtung so viele Jahre, so viele Kämpfe, so viele Leiden und Entbehrungen hatten aufwenden müssen.“

Um diese Stunde wurden in Berlin-Charlottenburg unsere Kameraden Sturmführer Malowki und Polizeiwachmeister Janitz von feiger Kommunistenhand erschossen. Das Dritte Reich war in seiner Geburtsstunde

durch den Heldentod zweier Männer mit Blut geweiht worden.

Jetzt nach fünf Jahren liegen nun die Resultate unserer bisherigen Arbeit sichtbar zutage. Man braucht über sie kaum noch Worte zu verlieren. Sie sprechen für sich selbst eine eindringlichere Sprache, als wir es vermöchten. Das Volk kennt sie, und die Welt kennt sie. Sie bedürfen kaum noch einer Betonung. Eine Revolution in des Wortes wahrster Bedeutung hat sich vollzogen. Alle Gebiete unseres Lebens sind in ihr und durch sie unumwälgend umgestaltet und neu geordnet worden. Der Totalitätsanspruch von Idee und Bewegung hat sich seitdem überall durchgesetzt. Der Nationalsozialismus als politische Erscheinungsform ist in die Erlebniswelt unseres eigenen Volkes und auch anderer Völker tief und unauslöschbar eingedrungen. Er kann als historische Tatsache nicht mehr geleugnet, ja nicht einmal mehr weggedacht werden.

Was uns damals als Traum und ferne Sehnsucht vorschwebte, das Volk der Deutschen zu einigen, sein Reich wieder stark und mächtig zu machen, seine Ehre wiederherzustellen, sein Ansehen und seinen Ruhm zu mehren, die Nation wieder als Großmacht in den Kreis der anderen Nationen zurückzuführen, dem Volke Brot und Arbeit zu geben, die soziale Gerechtigkeit zum Fundament des Staates zu machen, dafür zu sorgen, daß Deutschland schöner und seine Menschen glücklicher würden, das alles ist nun Wirklichkeit!

Die Jugend muß es wissen!

Warum aber schildere ich hier noch einmal den Werdegang und die Geburtsstunde dieses Reiches? Nur darum, weil wir nicht vergessen dürfen, wie schwer das alles gewesen ist, was uns heute leicht erscheint, weil die Jugend, die diese geschichtliche Umwandlung zum großen Teil noch nicht bewußt miterlebt hat, das vor allem wissen muß, weil es notwendig ist, uns immer wieder die Größe unserer Zeit vor Augen zu halten, wie ich zeigen will, wieviel wir seitdem schon erreicht haben, und wie klein unsere heutigen Sorgen gegenüber unseren damaligen sind. Wo aber geschähe das besser, als vor der ganzen deutschen Jugend, und wann wäre es sinnvoller als an diesem 30. Januar, da unser neues Reich seinen fünften Geburtstag begeht.

So grüße ich denn an diesem denkwürdigen Tage die ganze deutsche Jugend, die einmal unserer stolzen Erde antreten soll. Ich preise sie glücklich, in einer so großen Zeit leben zu dürfen.

Ich ermahne sie, zu arbeiten, zu lernen, zu kämpfen und stark zu sein. Ich grüße in ihrem Namen den Führer, der uns allen Inbegriff des Deutschtums und Vorbild einer ringenden, tapferen Jugendlichkeit ist. Ihm nachzueifern wird immer der Stolz und die Ehre der deutschen Jugend sein. Möge er viele Jahre noch in Gesundheit und Kraft der treue Sachwalter der deutschen Nation bleiben.

In eurem Namen aber, ihr Jungen und Mädchen, im Namen der ganzen deutschen Jugend grüße ich unser Reich und unser Volk, dessen treue Söhne und Töchter wir sind und immerdar sein wollen.

Es lebe die nationalsozialistische Bewegung, die diesen Staat erkämpfte!

Es lebe die deutsche Nation, der Inbegriff unserer Ehre und unserer Freiheit!

Es lebe der Führer und die tapfere deutsche Jugend, die seinen Namen trägt!

Das Gelöbnis der Jugend

Mit lautloser Stille verfolgten die Jungen und Mädchen den spannenden Bericht, den Dr. Goebbels in seinem Rückblick über den Werdegang der deutschen Revolution und den Verlauf der Geburtsstunde des Dritten Reiches zu geben wußte.

Nachdem dann die vier Strophen des Liedes der Hitler-Jugend „Vorwärts, vorwärts schmettern die hellen Panzern“ verklungen waren, schloß der Reichsjugendführer Baldur von Schirach die morgendliche Feierstunde der deutschen Jugend, indem er die unwandelbare Ehrfurcht, Treue und Dankbarkeit, die Deutschlands Jugend ihrem Führer entgegenbringt, mit dem begeistert ausgenommenen Aufbegehren: Adolf Hitler — Sieg Heill!

Die Feier klang aus mit dem Gesang des Liedes der Deutschen und dem Lied des Freiheitskämpfers Horst Wessel.

Sa einem einb...
spiel gestalte...
Korbei mar...
Adolf Hille...
Ehruug, die die...
verbundene Leid...
sch in der Wille...
plah viele Taus...
rer und den S...
te Kundg...
Um 10 Uhr...
Vorhof die Re...
helmstraße. Ei...
Zubel braust...
gegen, und die...
von der Straße...
die Spitze der F...
rer bogt sich i...
geschmiedeten Ar...
Vorbeimarsch ab...
der Stellvertre...
und der Reichsfi...
Polizei Heinrich...
des Hauptmann...
meper, der Ch...
polizei H-Ober...
Ober des Hau...
Gruppenführer...
persönlichen Sta...
Gruppenführer...
mohnen ferner b...
beis und Dr...
Baldur von...
Gruppenführer...
Jutanten des F...
Brückner, H...
NSAA-Brigade...
In musiergüt...
Wahl- und Spie...
ten-Obermuffim...
dem Führer ein...
führer Seyp...
der Leibhandar...
ter vorbei. Wi...
dem Führer Me...

Der... des... Fe...

Der Führer u...
Sonntag in se...
Reichstanzlei di...
Gefach vom 30. J...
Nationalpreises...
Mit herzlichen B...
Anerkennung fü...
hungen überreich...
sar Troost fi...
Professor Ludwig...
Kosenberg, ...
heimrat Prof. ...
die zugleich mit...



Das große Militär...
steriums dem Kri...
300 Jungen und M...
des Waisenhaus...

Unbeschreibliche Begeisterung in Berlin

Als die Leibstandarte an Adolf Hitler vorbeimarschierte

DNB Berlin, 30. Januar.

Zu einem eindrucksvollen militärischen Schauspiel gestaltete sich am Sonntagvormittag der Vorbeimarsch der Leibstandarte Adolf Hitler vor dem Führer. Zu dieser Ehrung, die die mit dem Führer besonders eng verbundene Leibstandarte ihm bereitet, hatten sich in der Wilhelmstraße und auf dem Wilhelmplatz viele Tausende eingefunden, die dem Führer und den Schutzstaffelmännern begeisterte Kundgebungen bereiteten.

Um 10 Uhr verläßt der Führer durch den Vorhof die Reichskanzlei und betritt die Wilhelmstraße. Ein nicht enden wollender Jubel braust dem Führer minutenlang entgegen, und die Heilrufe dauern noch an, als von der Straße unter den Linden her bereits die Spitze der Formation heranrückt. Der Führer begibt sich in seinen mit seiner Standarte geschmückten Kraftwagen, von wo aus er den Vorbeimarsch abnimmt. Vor dem Führer stehen der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß und der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler, daneben der Chef des Hauptamtes Obergruppenführer Heilmeyer, der Chef des Hauptamtes Ordnungspolizei SS-Obergruppenführer Daluge, der Chef des Hauptamtes Sicherheitspolizei SS-Gruppenführer Heydrich und der Chef des persönlichen Stabes des Reichsführers der SS, Gruppenführer Wolf. Dem Vorbeimarsch wohnten ferner bei die Reichsleiter Dr. Goebbels und Dr. Dietrich, Reichsjugendführer Baldur von Schirach, Reichsminister SS-Gruppenführer Dr. Lammer sowie die Adjutanten des Führers, SS-Obergruppenführer Büdner, SS-Gruppenführer Schaub und NSDAP-Brigadeführer Wiedemann.

In musterhafter Ordnung schwenkt der Musik- und Spielmännzug unter Leibstandarten-Obermusikmeister Müller-John vor dem Führer ein, und dann führt Obergruppenführer Seypp Dietrich, der Kommandeur der Leibstandarte, seine Männer an dem Führer vorbei. Mit gesenktem Degen erstattet er dem Führer Meldung. Mit erhobener Rechten

grüßen die Zehntausende das Feldzeichen der Leibstandarte, das den Namen des Führers trägt. Weithin dröhnt der eiserne Marschtritt der Männer vom Schwarzen Korps. Den Blick fest auf den Mann gerichtet, dessen Namen sie mit Stolz und Verpflichtung tragen, marschieren die Männer der Leibstandarte in unübertrefflicher Ordnung am Führer vorbei.

Der Führer grüßt sie alle, die 33 Reihen und jeden einzelnen. Man sieht es diesen Männern, die sich mit Leib und Seele dem Dienst für den Führer verschrieben haben, an, daß der Augenblick des Vorbeimarsches für sie das schönste Erlebnis dieses stolzen Gedenktages darstellt. Den drei Sturmabteilungen der Leibstandarte folgen der SS-Nachrichtensturmbann Adlershof und die SS-Totenkopf-Verbände.

Mit der Musik- und Spielmännzug wieder einschwenkt, bereiten die Massen dem Führer noch einmal unbeschreibliche Kundgebungen der Begeisterung und Treue, für die er mit erhobener Rechten nach allen Seiten hin dankt.

Unter den Tausenden, die Zeugen dieses einzigartigen Schauspiel waren, befanden sich auch die Angehörigen der zur Zeit in Deutschland weilenden Abordnung des „Gerechtigkeitsbundes von Groß-Japan“ („Dai Nippon Seigendan“), die auf Einladung des Reichsführers SS vom Fenster des Propagandaministeriums aus dem Vorbeimarsch beobachteten.

Ehrenvolle Titelverleihungen

an deutsche Künstler und Wissenschaftler

DNB Berlin, 30. Januar.

Der Führer und Reichskanzler hat mit Erlass vom heutigen Tage namhafte Künstler und Wissenschaftler durch Verleihung eines Titels ausgezeichnet.

Es wurden verliehen:

1. der Titel Professor: dem Maler Ott Eber in München, dem Kammerfänger Karl Erb in Koblenz, dem Maler Konstantin Gerhards in Tübingen bei Rosenheim, dem Architekten Hermann Giesler in Sonthofen im Allgäu, dem Architekten Wilhelm Härtel in Mainz, dem Oberarzt Dr. Julius Hallervorden in Potsdam, dem Konzertfänger und Hochschullehrer Josef Hauschild in Berlin, dem Besitzer und Leiter der Hofoper Ernst-Heinrich-Fluggewerke, Dr. Ernst Heinkel in Warnemünde, dem Kunstmaler Hermann Kasper in München-Kammersdorf, dem Architekten Regierungsbaumeister a. D. Walter Krüger in Berlin-Frohnau, dem Maler Georg Lebrecht in Berlin-Zehlendorf,

dem Jagdmaler Gerhard Löbner in Berlin, dem Maler und Graphiker Wilhelm Peter sen in Neubabelsberg, dem Maler Paul Rosner in München, dem Intendanten Dr. Saladin Schmitt in Bochum, dem Kunstmaler Franz Triebisch in Berlin, dem Maler Adolf Wiffel in Leiber bei Hannover, dem Kunstmaler Rudolf Jenker in Strahberg bei Plauen i. V.;

2. der Titel Generalmusikdirektor: dem Dirigenten des NS-Reichsinfonieorchesters, Franz Adam in München;

3. der Titel Generalintendant: dem Intendanten des Stadttheaters Duisburg, Dr. Georg Hartmann, Duisburg, dem Intendanten der Städtischen Bühnen in Essen, Alfred Koller, Essen, dem Intendanten des Deutschen Theaters in Wiesbaden, Karl von Schirach;

4. der Titel Kammerfänger: dem Opernfänger Hans Fleischer in Leipzig, dem Opernfänger Edwin Heber in Berlin-Charlottenburg;

5. der Titel Kammerfängerin: der Opernfängerin Ruth Jost-Arden in Köln, der Konzert- und Oratorienfängerin Amalie Metz-Tunner in Duisburg, der Konzert- und Oratorienfängerin Anny Quistorp in Leipzig;

6. der Titel Staatschauspieler: dem Schauspieler Max Gülstorff in Berlin, dem Schauspieler Erhard Siebel in Leipzig;

7. der Titel Staatschauspielerin: der Schauspielerin Franziska Ring in Berlin, der Schauspielerin Olga Tschekowa;

8. der Titel Kammervirtuose: dem Kammermusiker Heinrich Burmeister in Oldenburg, dem Kammermusiker Dietrich Entelmann in Oldenburg, dem Konzertmeister Volkmar Flecken in Oldenburg, dem Kammermusiker Kurt Gilmann in Hannover, dem Ersten Konzertmeister Max Ladschek in Hannover, dem Kammermusiker Otto Nechler in Hannover, dem Konzertmeister im NS-Reichsinfonieorchester, Michael Schmid, München;

9. der Titel Kammermusiker: dem Waldhornisten Wilhelm Krüger in Leipzig, dem Bratscher Hans Riphahn in Dresden, Sausnisten Franz Winter in Berlin, dem Pauker Albert Seifert in Leipzig, dem Posausnisten Frank Winter in Berlin, dem Oboer im Reichsinfonieorchester München, Josef Jaus, München, dem Ersten Hornisten Rudi Fidler in Alenburg, dem Cellisten Wilhelm Zwiggmann in Dresden.

Der Führer empfing die Träger des deutschen Nationalpreises

Feierliche Ueberreichung der Ehrenzeichen

DNB Berlin, 30. Januar.

Der Führer und Reichskanzler empfing am Sonntag in seinem Arbeitszimmer in der Reichskanzlei die Träger des von ihm durch Erlass vom 30. Januar 1937 gestifteten Deutschen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft. Mit herzlichsten Worten des Dankes und höchster Anerkennung für ihre so hervorragenden Leistungen überreichte der Führer Frau Professor Traost für ihren verstorbenen Gatten, Professor Ludwig Traost, Reichsleiter Alfred Rosen berg, Dr. Wilhelm Flickner, Geheimrat Professor Dr. August Bier und Geheimrat Prof. Dr. Ferdinand Sauerbruch die zugleich mit dem Nationalpreis verbunde-

nen tragbaren goldenen Ehrenzeichen sowie die zugehörigen Urkunden.

Die Ehrenzeichen entsprechen in ihrer wertvollen künstlerischen Gestaltung der Bedeutung, die dem Deutschen Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft als der höchsten Auszeichnung, die das nationalsozialistische Deutschland auf diesem Gebiet zu vergeben hat, zukommt. Das Ehrenzeichen besteht aus einem auf der linken Brust zu tragenden mit Brillanten besetzten Stern, der in der Mitte in Gold den Kopf der Pallas Athene zeigt sowie aus einem breiten, über der rechten Schulter getragenen Bande, das auf der linken Hälfte in einer Rosette mit dem Hohenstaufenzeichen endet.

Der Ueberreichung wohnte der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, bei.

Schmuck verliehen, von den Gebäuden herab. Von Zeit zu Zeit leiteten Sprecher die ein, wie „Lieber Führer, komm' doch raus, sonst gehet uns die Bulle aus“. Mehrere der grauen Mäcchlein hatten sich eingefunden und fanden für ihre WDWZ-Lose viele Abnehmer. Ebenso waren die für den nationalen Festtag herausgegebenen Sonderbriefmarken mit Sonderstempel hart begehrt.

Jubel brauste auf, als gegen 17 Uhr Ministerpräsident Generaloberst Göring im offenen Wagen in die Reichskanzlei einfuhr. Kurz vor Einbruch der Dunkelheit flammten dann die Scheinwerfer auf und überfluteten die Reichskanzlei mit Tageshelle. Immer weitere Menschenmassen strömten dem Wilhelmplatz zu, je näher die Stunde des Festzuges kam...

Die Ehrung der Blutzegen

der historischen 30. Januar-Nacht

Berlin, 30. Januar. (SB-Funk.)

Im Jubel der Feiern des geschichtlichen 30. Januar wird nie das Andenken an die Opfer untergehen, die mit ihrem Blut Zeugnis abgaben für Deutschlands großen Aufbruchswillen. Am 5. Jahrestage dieses geschichtlichen Tages jährte sich auch zum fünften Male der Todestag von Sturmführer Hans Eberhard Maikowski und von Polizeioberwachmeister Jaurich, die in treuer Pflichterfüllung ihr Leben ließen. Ihrer Gedanken in würdigen Feiern der Staat und die Bewegung.

An der Nordstraße in der Maltowstraße vor der eichenlaubumkränzten Gedenktafel am Hause Nr. 52 zogen um 7 Uhr ein SA-Mann und ein Schutzpolizeibeamter zur Ehrenwache auf. Anschließend wurden zum ehrenden Andenken der beiden Tapferen, die so frühzeitig durch Mordhand aus dem Leben gerissen wurden, zahlreiche Kränze niedergelegt.



Die Kaiserin von Iran verließ Berlin nach mehrentätigen Aufenthalt in der Reichshauptstadt. Sie verließ die Kaiserin von Iran gestern wieder die Reichshauptstadt. (Scherl-Bilderdienst-M)

Beförderungen bei der Polizei

Nach in Baden

DNB Berlin, 30. Januar

Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der nationalsozialistischen Erhebung sind zum 30. Januar 1938 in der Ordnungspolizei folgende Ernennungen ausgesprochen worden:

Zu Oberstleutnanten der Schutzpolizei: die Majore der Schutzpolizei Hartmann (Polizeiverwaltung Oberhausen), Kullmer (Polizeiverwaltung Hamm), Voelering (Polizeiverwaltung Berlin), Wiedler (Babisches Ministerium des Innern in Karlsruhe).

Zu Majoren der Schutzpolizei: die Hauptleute der Schutzpolizei Hahn (Polizeiverwaltung Berlin), Kleinfeld (Rheinpolizei Köln), Knuth (Anhaltisches Staatsministerium in Dessau), Korn (Polizeiverwaltung Mannheim), Lechtaler (Polizeiverwaltung Königberg), Ehrlich (Reichshauptmannschaft Zwickau), Stiglich (Polizeiverwaltung Oberhausen), Tennstedt (Polizeiverwaltung Berlin), Wöhner (Polizeiverwaltung Bochum), Zühlke (Beigeamt Potsdam).

Am Nachmittag auf dem Wilhelmplatz

In Erwartung des Festzuges

Berlin, 30. Jan. (SB-Funk.)

Mit sich in den Nachmittagsstunden über Berlin das Gewölk teilte und das von kurzen Regenschauern unterbrochene Wetter, dessen Milde und Veränderlichkeit eher zu einem Apriltag statt zu einem Januartag zu gedehnen schien, einem heiteren, sonnenüberglänzten Himmel Platz machte, füllte sich der Wilhelmplatz erneut mit Schaulustigen, die den Führer begrüßen wollten. Der Wind hatte sich gelegt, und ruhig blinzen die riesigen, mit Goldbändern verzierten Fahnen, die dem Wilhelmplatz einen würdigen

Dom Nordpolareis verschlungen

Eine Dampferkatastrophe

Roskav, 30. Januar. (SB-Funk.)

Der Sowjetdampfer „Mabotshil“, der im nördlichen Eismeer eingefroren war, ist durch den Druck der Eismassen so schwer beschädigt worden, daß er jetzt unterging. Die Besatzung des Schiffes konnte sich über das Eis auf einen anderen eingefrorenen Dampfer retten.

Schweres Explosionsunglück

22 Tote in einer italienischen Fabrik

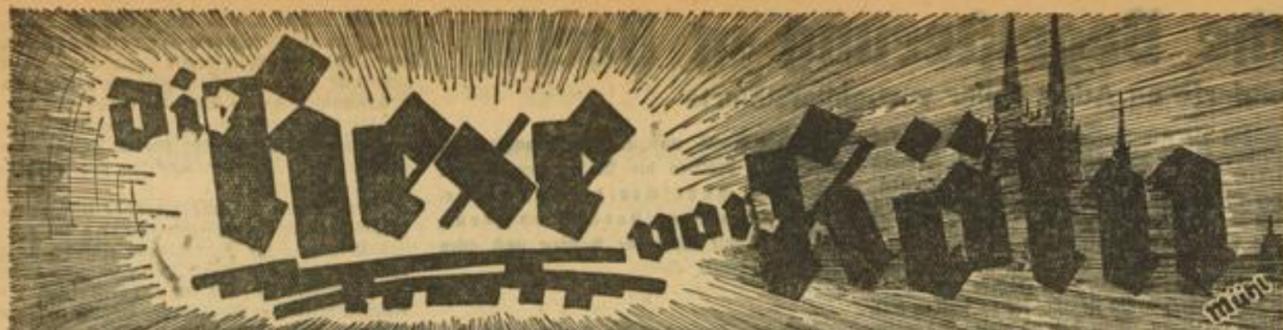
EP Rom, 30. Januar

In dem Sprengstoffwerk von Colleserco bei Segni in der Provinz Rom hat sich am Samstag ein schweres Explosionsunglück ereignet, das nach den bisherigen ersten Feststellungen 22 Tote und eine größere Anzahl Verletzte gefordert hat.

Am Sonntag begaben sich der König und die Königin nach Colleserco und besuchten die Verletzten im Krankenhaus.



Potsdamer Waisenhaus von der Wehrmacht übernommen. Das große Militär-Waisenhaus in Potsdam wurde nach seiner Loslösung aus dem Bereich des Reichsministeriums dem Kriegsministerium übergeben. An dem feierlichen Akt nahm eine Ehrenkompanie des Inf.-Regts. 9 teil. 500 Jungen und Mädchen der Anstalt waren mit Fahnen und Musikkorps aufmarschiert. Hier steht man einige Zöglinge des Waisenhauses in ihrer Uniform. (Scherl-Bilderdienst-M)



Leben und Tod der Katharine von Henoth. Ein Tatsachenbericht aus den Tagen der Hexenbrände. Von Johannes Sigleür. Copyright: Verlag Presse-Tagedienst Berlin.

10. Fortsetzung

Etwa entwarf nach dem Mann, der ihm und seiner Katharine jetzt nur noch allein helfen konnte, eine Schrift, in der die Ereignisse, wie sie Gerhard von Hürtger gehört hatte, mit den Abenteuern, die er selbst bestehen mußte, zu Papier gebracht wurden.

VIII.

Katharine hatte die zweite Nacht etwas besser verbracht, wenn auch der Schlaf ausblieb. Schon früh wurde sie geweckt; der Strohmeister selber holte sie ab, aber der Mann trat ihr nicht zu nahe.

Katharine hatte gehofft, daß das Gericht aus dem Richter, den Beisitzern und den üblichen Schöffen bestehen werde, wie es vom Gesetz vorgeschrieben war. Da der berühmte Hexenhammer jedoch jedwede Erleichterung für die Prozesse vorsaß, sofern die Angeklagten davon nicht betroffen wurden, beschränkte man sich meistens, wie auch in diesem Falle, auf das aus dem Richter, zwei Beisitzern, als die ein Amtshauptmann und ein Ratsherr fungierten, dem Schreiber und schließlich dem Grogzisten als Vertreter der Anklage bestehende Gericht.

Katharine mußte rückwärts mit bloßen Füßen in das Zimmer schreiten; die Hände waren ihr

auf dem Rücken zusammengebunden, man hatte ihr aber Gelegenheit gegeben, sich zu waschen und ihr auch eigene Kleidung gewährt, über die während der Verhandlung das Hexenband gezogen wurde.

Dor dem „hohen Gericht“

Katharine wartete die Aufforderung, sich umzuwenden, um zum Gericht hin ihre Aussage machen zu können, nicht ab; als sie den Richtern ins Gesicht sah, bemerkte sie entsetzt, daß bei ihrem Anblick jeder der Herren dreimal den Atem heftig auf sie zu blies. Damit sollte, wie sie wußte, ein Uebergreifen der höllischen Kräfte verhindert werden. Bevor sie oder einer der anderen etwas gesagt hatte, trat der Bützel an die Schranke und fragte, ob er der fluchwürdigen Hexe nochmals die Foltergeräte zeigen solle. Auch fragte er „ein hohes Gericht“, ob die Angeklagte nochmals der Feuer- oder Wasserprobe ausgesetzt werden solle. Zur Ruhe gewiesen, nahm er hinter dem Mädchen seinen Platz wieder ein.

Enblich stand der Richter von seinem Sitz auf und eröffnete das Verhör. „Sintemalen allen der Segenstanz der Untersuchung bekannt, das Gericht bei aller Sündhaftigkeit und Vastern der Katharine Henoth, so Hexenläufte getrieben, zwar so gut wie überführt sei, aber doch genauestens bis zur Ungicht befragt werden solle, wie sie gesündigt und welche Buhlschaft und schändliche Arbeit sie mit Teufeldienern getrieben. So ist ein gerechtes Gericht zusammengetreten, um Recht zu sprechen über einen erschrecklichen Fall von zauberischen Vorgängen, Buhlschaft mit dem Teufel, Kindesmord und Verberbung von unschuldigen Kindern...“

vonnöten sei, da das Hexenmal ja gezeigt habe, daß Katharine vom Teufel gezeichnet sei. Auch lägen so viel Beweise für die Schuld der Angeklagten vor, daß das Gericht den Prozeß nur fortsetze, um über den ganzen Umfang des zauberischen Treibens aufgeklärt zu werden.

Katharine bewies diese Worte, wie wenig sie auf Nachsicht aus Vernunftgründen zu rechnen habe; ihre äußere Ruhe hielt noch an, aber Angst und Entsetzen begannen sie allmählich zu quälen.

„Ich habe den Antrag gestellt, daß mir ein Verteidiger beigegeben werde und daß mein Bruder mit einbezogen werde in die Zeugenvernehmung. Es war nicht schädlich, mich solcher Behandlung auszusuchen, und es wird nichts weiter wie selbstverständlich sein, mir, einem wehrlosen Mädchen, gegen ein ganzes Gericht eine rechtskundige Hilfe beigegeben.“

Kein Verteidiger ist da...

Der Grogzist winkte mit der Hand: „Du wirst zu deinem Recht kommen; es hat sich kein Verteidiger gemeldet unter den Namen, die du uns gegeben hast.“

„Das ist nicht wahr...“ Katharine schrie es voller Verzweiflung. „Ich nenne den Grafen Salm...“

Der Grogzist lächelte verächtlich: „Das abgelehnt... ebenso alle, die in Köln wohnen... ebenso dein Bruder... alles hat sich von dir getrennt.“

Katharine schwankte. „Es ist nicht wahr... weder mein Bruder, noch Herr Pash, den Ich des Nordes zeich, werden mich Euch und Euch Künften ausliefern.“

Der Schreiber sicherte hinter seinem Pergament: „Darin müßt Ihr Euch gewöhnen, schöne Jungfer. Euer einziger Bundesgenosse ist jetzt der Teufel.“

Der Grogzist klüfferte mit dem Ratsherrn und gab dem Bützel ein Zeichen. Der erhob sich und öffnete die Türen; da trugen schwarzgekleidete Männer eine Bahre herein, auf der wachbleich und mit verzerrtem Antlitz der Amtmann Pash lag; das schwarze Tuch verbarg nicht die dunkelroten Flecke auf der Brust; unter den zusammengefallenen Händen mit dem goldenen Kreuz lag ein kurzes Silet.

Jeder Blutstropfen wich aus dem Gesicht des angepinigten Mädchens; ganz kraftlos wurde sie, sterbensmüde. Das war Gerhards Dolch. Mit einem Wehlaut sank sie zusammen, aber die schneidende Stimme des Grogzisten brachte sie wieder zur Besinnung: „Das ist eines deiner Werke... nun höre, was dein Bruder von dir denkt...“

Ein gefälschtes Dokument

Mit eindringlicher Stimme las der Schreiber ein Pergament vor, in dem Hürtger mit allen Worten des Abscheus abschwor, mit der Hexe, die vormals seine Schwester gewesen, jemals gemeinliche Sache gemacht zu haben. Er habe ihr Bild für alle Ewigkeit aus seinem Herzen verbannt.

Das Dokument war gefälscht, Katharine merkte es nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Feuer- oder Wasserprobe?

Die Anklageschrift enthielt alle zahlreichen und unerschöpflichen Hinweise auf die Verordnungen, die von Staat und Kirche gegen das Hexentreiben erlassen worden waren, die Ermahnung der Beklagten, „süßlich nur Recht und Wahres zu sprechen“, da das Gericht mit aller zur Verhängung stehenden Schärfe diesen Fall zu klären gedenke. Nach dem Verlesen des Protokolls setzte sich der Richter, Katharine hatte mit geschlossenen Augen den Wortlaut des umfangreichen Schriftstücks verfolgt; sie fühlte sich voller Kraft und vertraute darauf, daß der Richter, der sich gestern menschlich gezeigt hatte, ihr auch heute volles Recht verschaffen würde.

Der Schreiber setzte unter ein Schriftstück seinen Namen und reichte es dem Richter; der

gab es, als er es gelesen hatte, an die Beisitzer weiter. Danach fragte der Amtshauptmann: „Euer Eiden wollen sich entscheiden, ob die der Hexerei Angeklagte durch Feuer oder Wasser nochmals zu versuchen sei. Wählt sie die Feuerprobe, sollen ihr glühende Kohlen in die Hand gegeben und danach ein brennender Schwefelsabon auf den Leib gelegt werden; so sie nicht verbrennt, müsse das Gericht ohne weitere Befragung zu einer Entscheidung kommen. Wählt sie die Wasserprobe, so soll sie im naben Wasser gebadet werden; schwimmt sie, weil Herzen ein leichtes Gewicht haben, so hat sie ihr Leben verwirkt, sinkt sie unter, ist neue Verhandlung notwendig. Entscheidet, Euer Eiden!“

Der Rat erklärte, daß nochmalige Probe nicht



Empfang bei König Carol. Königin Elisabeth und Kronprinz Michael von Rumänien begrüßen die Ritter des Ferdinand-Ordens im Bukarester Königsschloß. Von rechts: Ministerpräsident Goga, Prof. Nicolas Jorga, der ehemalige Ministerpräsident Vaida-Voevod und der Patriarch Miron Cristea.

Kameraden

Erzählung von Heinrich Zerkowen

Es war an einem Frühlingstag des Jahres 1916. Der Kampfflieger Oberleutnant Rudolf schraubte sich in die Leinwand eines fast verlorenen blauen Himmels hoch, dorthin, wo seine Schrapnellkugel ihn erreichte, wo nur das gute Brummen des Motors verlässliche Begleitmusik zu leichtsinnigen Gedanken schen. Frühling war und vergessen der Krieg, vergessen der Kampf, immer höher hinauf in den Himmel, in die blauen Frühlingsgedanken hinein.

Und diese Gedanken zauberten: sie bauten mit flinken Händen ein Haus, drei Fenster im Erdgeschloß, drei darüber. Wein ranfte an den braunen Wänden hoch und hielt sich fest an dem roten Regalbuck. Das Haus mußte er doch kennen? Natürlich. Oberleutnant Rudolf lachte neben seinem eingebauten Maschinengewehr. Und ob! Das Haus stand an der Mosel, aber nicht im Himmel über Flanderns Erde. Und in diesem Haus lebte sein Vater, der Weinquantbesitzer Rudolf. Man mußte dieses Haus, dessen zerbrechliches Bild plötzlich da im Himmel schimmerte, einmal umfliegen.

Und so geschah es. Oberleutnant Rudolf zog in immer engeren Kreisen um das Haus im Himmel. Bis eine Stimme ihn anrief. Der Kampfflieger achtete ihrer nicht. Die Stimme klang dunkel wie das Brummen seines Motors. Aber dann wuchs die Stimme an zu einem dröhnenden Befehl, daß Oberleutnant Rudolf im Erwachen und im Schreck mitten durch das Haus im Himmel fackte. Steine und Gebälk splitterten um ihn her. Sich wieder aufrichtend, freite der stolze Vogel mit dem Eiferkreuz unter den Spannen im blauen Frühlingshimmel und suchte mit Späherblick das Haus und suchte die Stimme.

Aber dort, wo das Haus gestanden, da tauchte plötzlich ein anderer Vogel auf, ein fremder — feindlicher. Oberleutnant Rudolf rief den MG-Lauf herum. Nun war nichts mehr von Frühling und Mosel und Weinjahr. Kein Krieg war und Kampf. Gelbe Wälder zerrannen im

Blau des Himmels, glühende Funken bligten, donnernd sangen die Motoren.

Dann glitt der fremde Vogel, schwer getroffen, ab und ging nieder. Es war kurz hinter den deutschen Gräben. Oberleutnant Rudolf sah, wie die grauen Kameraden über die Brühlung kletterten. Der Engländer war mit Bruch gelandet. Aber auflegen und gefangennehmen, das konnte Rudolf auch, dazu brauchten nicht erst die Grauen aus den Gräben zu kommen. Die Sache glückte; verwundert fanden die Kameraden. Sie hätten gern ihre Glaffen dazu gemacht.

Aber die beiden Offiziere, der Deutsche und sein Gegner, sprachen Englisch miteinander. Die Männer aus dem Graben sahen noch, wie der Engländer ein paar Worte niederstieß, wie er den Zettel in der eigenen Kartentasche barg, um dann beides dem Sieger zu reichen. Der prüfte, ging pflegend zu seiner Maschine zurück, streifte leicht mit der Hand über die beiden Tragflügel, als klopfte er dem Hals eines braven Tieres und machte sich von neuem hartberit. Es war eine wenig gekochte Biere. Oberleutnant Rudolf hatte gute Anlaufschance. Er schraubte sich hoch, als sei nichts gewesen, ein flugender Vogel, der wieder abzog — dem Feinde zu.

Jahre schleppten sich hin. Der Krieg war aus und der Strom der Grauen war zurückgeflutet in das dornige und steinige Bett in der Heimat.

Oberleutnant Rudolf stand in der Kuffelberge neben einem Fabrikator. Er fuhrte leise mit den Zähnen. Die interalliierte Kontrollkommission wurde erwartet. Oberleutnant a. D. Rudolf sollte die Fremden durch die Fabrik führen, in deren weiten Hallen zerstückelte Geschützrohre wie Leichensteine starrten.

Es war nichts geworden mit dem Ausruhen im Haus an der Mosel und nichts mit dem Weinbau. Verflucht noch einmal, es waren überhaupt schlechte Weinjahre. Nichts wollte mehr geraten. Es sei Frieden, sagten die Leute, aber niemand glaubte das. Wie es amsat, der Oberleutnant schloß blinzeln die Augen. Der schöne Frühlingstag konnte ihm das graue Herz nicht heller machen. Wenn nur die Bretterwand...

Da lief nämlich eine Bretterwand quer durch die Halle C, gut versteckt, unbefleckt getarnt. Es sah so aus, als hätte die Halle hier — an der Bretterwand — auf. Als sei nichts dahinter, nichts. Mein Gott, und wenn schon. Dahinter lagen ein paar gerettete MG-Schützen, ein paar sauber geölte MG-Züge, ein kleiner Haufen graues Munitionsgut. Was bedeutete das schon auf diesem Friedhof starrer Leichenheime?

Wenn es aber glückte, daß mit der Bretterwand, dann würde der Oberleutnant a. D. Rudolf morgen nacht auf der Bahn sitzen und vierter Klasse mit ein paar Rissen als Reisegepäck davonfahren. Für die interalliierte Kontrollkommission waren diese Rissen nicht von Bedeutung. Aber das Gefindel, das sich da in Deutschland herumtrieb, das nie den Krieg an der Front gesehen und nie auf eine Rommandoktume gehört hatte, dieses Gefindel sollte sich ein wenig an den Rissen und ihrem Inhalt freuen! Verflucht noch mal!

Der Haagen, dem die fremden Herren der Kommission eben eustiegen, war rasch gefahren, rasch wie die Gedanken. Adern öffnete der Oberleutnant die kleine Türe der Kuffelberge. Mit einem Kopfnicken befragte er die Herren, aber er blühte sie nicht an, er sah vielmehr durch sie hindurch, als seien sie aus Glas.

Eine Stille entstand, unüberbrückbar, wie es plötzlich schien — bis der Führer der Kommission zu dem Oberleutnant trat und in deutscher Sprache sagte:

„Ich danke Ihnen, Herr Kamerad!“

Oberleutnant a. D. Rudolf verstand nicht. Er sah einen Menschen vor sich stehen, einen Colonel in Uniform, und dann spürte er einen leisen Druck auf dem Arm. Der fremde Offizier trat mit ihm einen Schritt zur Seite: „Sie erkennen mich nicht? Ich habe Sie sofort erkannt. Ich weiß — es war verboten damals. Aber Sie haben trotzdem die Tische richtig über meinem Akudaten abarworten. Der Brief ist angekommen. Und meine Frau wußte, daß ich nicht abgestürzt, sondern daß ich lebt, und un-

verleht in deutsche Gefangenschaft geraten war.“

Der fremde Offizier schwieb. Dann glitt ein Lächeln über sein Gesicht. „Es war mein erster Luftkampf — damals, und ich war seit drei Tagen verbeiratet.“

Oberleutnant Rudolf wischte mit der Hand über die Stirn und versuchte, vier Jahre seines Lebens zurückzudenken. Aber das ging schwer und darüber hatte der Bundsgaun schon beanonnen. Halle A, Halle B waren abgeschrieben, doch dem Oberleutnant schien das alles unwirklich, ein Traum, ein Märchen, Sonne und blauer Himmel fluteten über die Fabrik hin.

Der Oberleutnant blühte heimlich den Colonel an, der ernst und gemessen neben ihm deschrift durch Halle C. Kein weiteres Wort wurde zwischen ihnen gewechselt. Na, ja, die leichtsinnig konnte man damals sein, daß man ungedeckt bis in den offenen feindlichen Akudaten vorrückte, um ein Versprechen zu erfüllen, das man einem angekommenen feindlichen Fliegerkameraden gegeben hatte.

„Und die Bretterwand hier? Was ist hinter der Bretterwand?“ fragte der Colonel und blühte mit seinem Gefolge sehen.

„Nichts“, antwortete der Oberleutnant a. D. Rudolf leichthin. Er sagte „nichts“ und er schien zu lächeln. Aber sein Herz schlug wie ein Hammer. Der Colonel sah ihn an. Blick ruhte in Blick — lange — stumm. Und es war das gleiche Fragen und Warten und Versuchen und Erfüllen wie damals, als Oberleutnant Rudolf den Brief des Generals angenommen hatte, angenommen zur Befehlung, obgleich es verboten war.

Dann hob der Colonel arähennd zwei Finger an die Nase und sagte: „Gut, ich danke, Herr Kamerad“. Er wandte sich kurz um, die Befehlung war beendet. Als der Wachen der fremden Herren lächeln fort und kein Schatten mehr zu sehen war, fand Oberleutnant a. D. Rudolf immer noch im offenen Torvon der kleinen Kuffelberge und lächelte vor sich hin. Wie ein Kind stand er da. Und er lächelte den Arähen und sein graues Herz wurde heiß. Der Oberleutnant hätte nicht sagen können, warum.

Wetter-Kapriolen

Was sich das Wetter über das Wochenende erlaubte, war wirklich allerhand! Schlimmer kann es der April auch nicht mehr treiben — das steht unabänderlich fest. Da war zunächst der Wind, der schon am Freitag ganz gewaltig auffrischte und der schließlich Sturmstärke annahm. Wer sich unter diesen Umständen mit einem Schirm vor dem Regen schützen wollte, der mußte bald einsehen, daß der Wind sich entschieden gegen ein solches Vorhaben äußerte.

Daß der Sturm warme Luft mitbrachte, merkte man gar bald. Kein Wunder, daß die Stimmung der Wintersportler gewaltig abfiel, zumal gleichzeitig Tauwetter aus dem Schwarzwald gemeldet wurde. Der schöne Pulverschnee war für das Wochenende wieder einmal jutsch. . .

In der Abenddämmerung des Samstags gab es wieder einen Wetterumschlag, der bewies, daß die Kaltluft über die Warmluft den Sieg davongetragen hatte. Wer hätte bei der für kurze Zeit scheinenden Sonne vor ihrem Verschwinden am Horizont gedacht, daß wenige Minuten später ein kleiner Orkan über die Stadt hinwegziehen würde? Jedenfalls tobte ein Unwetter, das alles bisher Dagewesene in den Schatten stellte. Mächtig klatschte der Regen herab und wer ganz genau hinsah, konnte feststellen, daß zwischen den Gleitbahnen des Regens einzelne Schneeflocken wirbelten. Aha — sagten die Kenner, blühten auf das Thermometer, dessen Quecksilberläufe sichtlich zusammenschrumpfte. Später stellte man fest, daß die Temperatur in einer Stunde um vier Grad zurückgegangen war! Wahrscheinlich ein gewaltiger Kaltlufteinbruch.

In den höheren Regionen scheint der Kampf zwischen Kalt und Warm nicht sofort eindeutig entschieden worden zu sein, denn im Laufe der Nacht gab es wieder einen Wärmeeinbruch, der in der achten Morgenstunde des Sonntag abgipfelte. Ging doch der Regen plötzlich in Schnee über und zwar so schön, daß plötzlich große Klöden herabwirbelten, die im Nu einen weißen Schimmer auf Wiesen und Felder schufen — auf den Gehwegen aber einen jüngerlichen Matsch bildeten.

Aufsteigend schneite es feiner und schließlich regnete es wieder. Abwechslung sollte eben geboten werden. In diesen Morgenstunden gab es wieder einen starken Temperaturrückgang, der in der Stunde ein Grad ausmachte. Kein Wunder, daß unter diesen Umständen die Temperatur nahe an den Gefrierpunkt rückte.

Wenn es bei diesem Hundewetter nicht massenweise den Schnupfen gibt, dann sollte das einen groß wundern!

Jetzt der Winter-Schlussverkauf

Ganz heimlich hatte man in den letzten Tagen die Schaufenster vieler Geschäfte verbänat. Kein Bild war ins Innere möglich und auch sonst tat man sehr geheimnisvoll. Die in dieser Linie erfahrenen Hausfrauen wußten aber darüber Bescheid, daß für sie große Tage bevorstehen. Man kennt es aus dem Ablauf der Dinge, daß Ende Januar der Winter-Schlussverkauf gestartet zu werden pflegt. Am Samstagabend lüfteten die Geschäfte ihre Geheimnisse, die Vorhänge wurden hochgezogen und all die Herrlichkeiten mit den gewaltig herabgesetzten Preisen lagen ausgedrückt da.

Der Sonntag wurde vielfach zu einem „Inspektions-Spaziergang“ benutzt, bei dem man Ausschau nach den Gegenständen hielt, die man zu erwerben gedenkt. Gar mancher „Feldzugsplan“ reifte im Laufe des Sonntags in den Köpfen der Hausfrauen. Nun kann's am Montagfrüh losgehen! Die Geschäfte sind gerüstet und warten darauf, daß die Lager geräumt werden, um Platz für neue Ware zu schaffen.

Ruhiger Bahnverkehr

Der Bahnverkehr nahm über das Wochenende keine allzu großen Ausmaße an: der Samstagbetrieb wickelte sich im Rahmen eines normalen Samstagverkehrs ab, während am Sonntag der Fernverkehr mittelmäßig blieb. Im Hinblick auf das schlechte Wetter kam ein Ausflugsverkehr überhaupt nicht in Schwung. Auch der Stadtverkehrsverkehr war nicht gerade übermäßig. Ein Hbf-Sonderzug brachte von Forstheim tausend Volksgenossen nach Mannheim, die in erster Linie sich für das Fußballweitspiel im Stadion interessierten. Weitere Sonderzüge verkehrten nicht, auch nicht die Winterporzellan. Lediglich mit den planmäßigen Zügen wurden verschiedene Gesellschaftsfahrten zum Winterport ausgeführt. In der Nacht zum Sonntag verkehrte erstmals auch wieder der Riviera-Express, der im Mannheimer Hauptbahnhof sechs Minuten Aufenthalt hat.

Von der Kanzlei des Zeughausmuseums: Infolge der fortgeschrittenen Umbauarbeiten im Zeughaus ist die Kanzlei des Zeughausmuseums bis auf weiteres in das Haus C 4, 12 verlegt worden.

Mannheim erlebte den 30. Januar 1938

Trotz Schnee und Regen · Weken und Standkonzert / Die Jugend im Nibelungensaal

In Strömen goss der Regen vom grauerhängenen Himmel herab, als der Morgen des 30. Januar dämmerte. Vor Käse klatschten die Fahnen, die teilweise bereits am Vortage gehißt worden waren und im Nu triefen auch die Flaggen, die am Sonntagfrüh aufgezogen wurden.

Aber durch das Wetter ließ man sich nicht verbieten und auch nicht abhalten, den würdigen Auftakt für diesen so bedeutsamen Tag zu schaffen. In Schnee war der Regen

dieneu — aber man hielt aus und hörte nicht eher auf, ehe nicht die Stunde um war. Ganz vereinzelt hatten sich Zuhörer eingefunden, um den Klängen zu lauschen!

Zur gleichen Zeit marschierte die Jugend aus allen Teilen der Stadt zum Nibelungensaal, um dort gemeinsam der Rede von Dr. Goebbels zu lauschen, der zur ganzen deutschen Jugend sprach und die Verhältnisse Deutschlands, den Kampf des Führers mit seinen Getreuen, das Erlebnis und die Bedeutung des 30. Januar schilderte. Mit den mitgebrachten Fahnen und Wimpeln

wieder Musik gesendet werden, wie man auch in die musikalische Sendung des Spätnachmittags die Uebertragung des Schmeling-Boxkampfes einschaltete.

Ueber die Feierstunde, die die führenden Männer der Partei und ihrer Gliederungen im großen Rathaussaal vereinte, werden wir in der nächsten Ausgabe berichten. Keinen schöneren und sinnigeren Ausklang hätte dann dieser 30. Januar finden können, als mit den Kameradschaftsabenden, die in allen Ortsgruppen am Abend durchgeführt wurden.

So kann das nicht weitergehen

Eine sehr bedenkliche Wochenbilanz

Wieder ein Todesopfer des Verkehrs. Wir konnten bereits kurz darüber berichten, daß auf der Kaiserlauer Straße am Freitagabend der Verkehr ein Todesopfer gefordert hat. Wie wir hierzu erfahren, scheint die Schuld den getöteten Kraftfahrer zu treffen, der aus Richtung Mannheim kommend, in außerordentlichem raschem Tempo ohne Grund nach der linken Straßenseite juraste und mit voller Wucht auf den entgegenkommenden Personenkraftwagen rannte. Der Personenkraftwagen, der ursprünglich ganz rechts gefahren war, mußte wegen einem in gleicher Richtung fahrenden Kraftfahrer etwas nach der Mitte der sehr breiten Straße ausbiegen, ohne jedoch hierbei die Straßennitte zu erreichen.

Nun meldet der Polizeibericht vom Sonntag bereits wieder ein Todesopfer und außerdem noch eine Reihe anderer schwerer Verkehrsunfälle. Die näheren Einzelheiten liegen augenblicklich noch nicht vor. Es stimmt zweifellos sehr bedenklich, wenn man hört, daß am Samstag und in den frühen Morgenstunden des Sonntags sich nicht weniger als drei schwere und neun leichtere Verkehrsunfälle ereignet haben. Bei diesen Verkehrsunfällen wurde eine Person getötet, eine weitere Person erlitt einen schweren Schädelbruch, neun Personen trugen leichtere Verletzungen davon.

Aber auch der Materialschaden ist nicht gering gewesen: elf Kraftfahrzeuge und vier Fahrräder werden als beschädigt gemeldet.

Das Tollste bei diesen Unfällen ist die betrübliche Tatsache, daß drei Zusammenstöße auf Trunkenheit am Steuer zurückzuführen waren. Daß Trunkenheit am Steuer sehr schwer bestraft wird, darüber werden sich die Betroffenen wohl kaum einem Zweifel hingeben.

Unsere Chronik ist aber noch nicht zu Ende: wegen Verübung schwerer Körperverletzung mußten zwei Personen verhaftet werden, verschiedene angetrunkene Personen nahmen man bis zur Wiedererlangung ihrer Richtsinnigkeit in polizeilichen Gewahrsam und vier Personen zeigte man wegen Inubehörung an.

Zellstoff-Feuerwehr lud ein

Viele persönliche Opfer haben die Wehrleute der Freiwilligen Feuerwehr der Zellstofffabrik Waldhof zu bringen, denn ihren nicht leichten Feuerwehrdienst mit der vielseitigen Ausbildung müssen sie in ihrer freien Zeit versehen. Ein zur Tradition gewordenes Kameradschaftliches Beisammensein alljährlich im Januar soll nicht nur die Wehrleute, sondern auch die Frauen etwas für die freiwillige übernommene Pflichten entschädigen. So wurde auch das diesjährige Beisammensein im „Adeingold“ Waldhof wieder getragen von echtem Kameradschaftsgeist.

Wehrführer Huth, der unter den Gästen die Vertreter des Polizeipräsidiums, der Partei, die verschiedenen Mannheimer Wehren und des Wertes begrüßen konnte, wies in einer Ansprache darauf hin, daß es bei der Feuerwehrpolizei unbedingte Pflicht sei, verbildliche Kameradschaft zu pflegen. Die Wehrleute mühten nicht nur unter sich enge Zugschlingung haben, sondern auch das Führerkorps sollte einander näherkommen und hierzu gäbe ein Kameradschaftsabend die beste Gelegenheit.

Im übrigen war der Abend ganz auf Unterhaltung eingestellt: Max Paulsen sagte an, Rose Huth erfreute durch ihre schöne Stimme mit Liedern für Sopran, Grit Ständebel mit ihrem Kinderballett tanzte, die „Zweimal-Harmoniker“ feuerten Musik zur Vortragsfolge bei, die im übrigen von der Kapelle der Zellstoff-Feuerwehr umrahmt wurde. Nach Abschluß der Vortragsfolge war noch reichlich Gelegenheit, das Tanzbein zu schwingen.



Schwer und trielend vor Nässe hingen die Fahnen an diesem unfreundlichen Morgen des 30. Januar von den Masten herab. Unser Bild zeigt die in der Nässe sich spiegelnde Front der Breiten Straße in den frühen Morgenstunden, die sich allerdings später in erhelltem Maße belebte und im vollen Schmuck der vielen Fahnen prangte. Ausl.: Jütte

übergangen, als der Spielmannszug der Politischen Leiter auf dem Wehplatz sich formierte. In schneidigem Marsch, aller Käse trotzend, marschierte dann der Spielmannszug durch die Stadt — genau den vorgezeichneten Weg einhaltend: von der Friedrichsbrücke über den Friedrichsring und Kaiserling, durch die Bismarckstraße und Breitestraße zum Wehplatz, durch die Jungbuschstraße und Luisenring wieder zum Wehplatz zurück.

Daß bei einem solch nachlässigen Wetter mit Schnee und Regen wenig Interesse für die vorgezeichneten Standkonzerte bestand, konnte weiter nicht verwundern. Kurzerhand gab es daher auch Absehung von Standkonzerten. Auf dem Wehplatz hatte sich der Kreidzug der Politischen Leiter eingefunden, um programmgemäß sein Konzert durchzuführen. Eine Freude war es gerade nicht, mit den kalt und klamm gewordenen Fingern die Instrumente zu be-

bot der Nibelungensaal einen festlichen Anblick und festlich war auch der Rahmen, den sich die Jugend für diese Feierstunde schuf.

Rundfunkempfang allerorts

Wenn man bei dem schlechten Wetter keine Lust hatte, das Haus zu verlassen, so brauchte man sich dennoch nicht über Langeweile zu beklagen, da ja der Rundfunk für Unterhaltung in großem Ausmaße sorgte. Im Vordergrund des Interesses standen natürlich die Sendungen anlässlich des 30. Januar. Ueberall war man um die Lautsprecher verammelt und selbstverständlich sorgten auch die Gaststätten dafür, daß die Gäste ihres Hauses das aktuelle Tagesgeschehen am Rundfunk miterleben konnten.

Da der Rundfunk sich auf Reichssendungen eingestellt hatte, konnte zwischen den gegenwärtigen Berichten aus der Reichshauptstadt immer

Advertisement for 'Milde' cigarettes. It features a pack of 'Milde Sorte' cigarettes with a swastika logo. Text includes 'Qualität setzt sich durch!', 'Milde Sorte', and a list of cigarette types: 'Dames 4's, Memphis 4's, III. Sorte 5's, Nil 6's, Khedive 8's'. The word 'Milde' is written in large, stylized letters.

21 Kappenabende - 5 Maskenbälle

Die Vergnügungsbilanz des Wochenendes

Dass wir langsam aber sicher in die Faschnacht hineinschlüpfen, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Das vergangene Wochenende brachte es wieder einen kleinen Schritt weiter: es fanden in Mannheim die ersten fünf Maskenbälle statt. Allerdings waren es lediglich die Bororte, die dafür sorgten, dass die ersten Masken mobil gemacht wurden, während es in der Mannheimer Innenstadt noch keine Maskenbälle gab.

Dafür strömten die Mannheimer in großer Zahl jenseits des Rheines, um sich auf dem Maskenball des Ludwigsbafener Verkehrsvereins zu vergnügen. Die Bororte, die mit den Maskenbällen dieses Jahr an der Spitze marschieren, sind Käferthal, Sandhofen, Waldhof und Feudenheim, wobei Feudenheim mit zwei Maskenbällen den Rekord hält.

Die Zahl der Kappenabende ist „stabil“ geblieben und hielt mit 21 die Höhe des vergangenen Wochenendes.

Das SA-Großkonzert als festlicher Auftakt

Zum 30. Januar / Der Musikzug der SA-Standarte 171 spielte / Und anschließend war Tanz

Wenn eine Militärkapelle oder ein Musikzug der Gliederungen der Bewegung seine Weisen erklingen läßt, braucht man um Zuhörer nicht verlegen sein, sie stellen sich fast von selbst ein. So ging es auch beim Großkonzert des Musikzuges der SA-Standarte 171, dem ein guter Ruf vorausgeht. Unter den vielen Zuhörern, die bald den Ridelungensaal besetzt hielten, waren auch der Kreisleiter P. Schneider, der in Uniform eines SA-Sturmabteilers erschienen war, der Führer der SA-Brigade 153 (Heidelberg), Brigadeführer von Galdenwang, die SA-Oberführer Frisch und Kühnemund vom Stabe der SA-Gruppe Kurpfalz, der Polizeipräsident H-Sturmabteilungsleiter Dr. Kampsperger, der Kreisobmann der DNVP P. Scherer, als Vertreter der Stadt Mannheim Stadtrat P. Hofmann und der Führer des H-Sturmbannes II/32, H-Sturmabteilungsleiter Freiherr von Geyr.

Die Herrschaft hatte unbestritten die braune Uniform. Die vor fünf Jahren in Stunden hoffnungsvoller Erwartung, so wollten auch jetzt nach dem Siege die SA-Männer den festlichen Vorabend des Tages der Siegesfeier in der Kameradschaft verleben.

Schon der frische „Ungarische Sturmarsch“ von Franz Liszt gab einen Beweis für das gute Arbeiten des Musikzuges auch in dieser Befestigung. Ruhig und von stetigem melodischen Fluss erschloß sich der langsame Teil, dem wirksam der heitere, überaus anmutige rasche Teil entgegengefolgt wurde. Prächtig entfaltet Homann-Webau den melodischen Reichtum des Werkes und er ließ auch die Klangfarben der geschickt instrumentierten Duetts voll zur Entfaltung kommen.

Als Komponist stellte sich Homann-Webau zuerst mit einer größeren Suite „Lyrische Episoden“ vor. Es sind drei reizvolle melodische Sätze, die mit gutem Können aufgebaut sind. Ein elegisch einsehendes und zu freudiger Bewegung ansteigendes stimmungsvolles Andante stand an der Spitze. Einige kurze Takte präludiver Spiel von Holzbläsern und kleiner Trommel führten dann zu einem heiter spielreichen Walzer von interessantem Klangfarbenreichtum hinüber. Gut landliche Walzerfreude bleibt vom heiteren Spiel und in recht dornmusikalischer Parodie entfaltet Homann-Webau humorvoll noch einmal das ganze Orchester, bevor er den Walzer ruhig verklingen läßt.

Mit einem schnurrigen Variationswerk über „Das tapfere Schneiderlein“ von R. Zimmer, das viel Freude machte und reichen Beifall fand und mit einem Marsch ließ der Musikzug diesen ersten, der Streichmusik vorbehaltenen Teil ausklingen. In einem zweiten Teil gab es dann Unterhaltungsmusik für Bläser und schließlich nach einer zweiten Pause Marschmusik.

Der schneidige SA-Parademarsch, bei dem auch die Spielente mitwirkten, leitete den letzten Teil, die Marschmusik, ein, und wie die Marsche vom Musikzug gespielt wurden, ging sicher manchem alten Soldaten das Herz auf. Nichts fehlte an rhythmischer Präzision und klanglicher Abstützung. Besonders beliebt sind die Fanfarenmärsche, von denen zwei, die Kreuzritterfanfare und der Reitermarsch der 18er Husaren mit Pausen und Fanfaren wiedergegeben wurden. Der stürmische Beifall ließ nicht nach, bevor nicht eine Wiederholung gespielt wurde.

Als Abschluß brachte Homann-Webau wieder eine eigene Komposition, den SA-Ruf für große Blasorchester, Spielente und Fanfaren, einen glücklichen Versuch, einen Japyntreich aus dem Geiste der SA zu schaffen. Die alten bekannten Marschlieder und Kampflieder der SA wurden in das Gesamtgefüge, das wie aus einem Guß erscheint, eingefügt.

Schlag auf Schlag hatte sich die Vortragsfolge abgewandelt, für den Musikzug und seinen Dirigenten wurde das Konzert ein großer Erfolg. Auch am Ende kamen sie nicht ohne Zugabe davon. Kurz nach 22 Uhr war der Konzertteil beendet, damit aber war der Abend noch lange nicht zu Ende. Jetzt machte man es sich an den Tischen gemütlich und konnte auch für den Durst, den man während des Konzertes, bei dem sehr begrüßenswerterweise nicht serviert wurde, aufgepart hatte, sorgen. Die SA-Kapelle lieferte den musikalischen Beweis, daß sie nicht nur gute Marsch- und Konzertmusik zu machen versteht, sondern daß sie auch in der Tanzmusik ihren Mann steht. Von den „Strapazen“ des Ridelungensaales konnte man sich im Biereller, der guten Zuspruch fand, „erdolen“, auch hier „unter der Erde“ fehlte die Musik nicht und noch weniger die gute Stimmung, bei der man es gut und lange aushalten konnte. Dr. Carl J. Brinkmann



Wie schon berichtet, brannte es am Samstag im Kellergeschoß des Telkamphauses in O. L. I. Die in Brand geratenen Polstermaterialien verursachten eine starke Verqualmung der gesamten, teils als Lager, teils als Ausstellungszimmer dienenden Kellerräume. Mit Hilfe des Entlüftungsgertes wurden die dichten Rauchschwaden ins Freie abgesaugt. Unser Bild zeigt die Feuerwehrleute beim Zusammenlegen des Entlüftungsschlauches. (Aut.: Hans Jütte)

Kinder werden von RdF betreut

Das Sportamt Mannheim der NSG „Kraft durch Freude“ richtete Kurse ein

Neben den vielen Kursen auf den verschiedenen Arten der Leibesübungen, die für Frauen und Männer jeglichen Alters getrennt und gemeinsam in allen Gegenden der Stadt durchgeführt werden, hat das Sportamt der NSG „Kraft durch Freude“ auch Kurse für Kinder eingerichtet. Diese Kurse werden ebenfalls von anerkannten Lehrkräften geleitet, womit die Gewähr für beste sportliche Betreuung der Kinder geboten ist.

Millionen Volksgenossen haben durch ihre Teilnahme an den Kursen der NSG „Kraft durch Freude“ an sich selbst erfahren, wie notwendig und wertvoll eine regelmäßige sportliche Betätigung ist, um den Körper gesund, beweglich und leistungsfähig zu erhalten. Noch wichtiger aber sind Leibesübungen für den kindlichen, also noch wachsenden Körper. Hier können Mängel im Wachstum noch beseitigt oder verhindert und eine gleichmäßige, kräftige Ausbildung des Körpers erzielt werden.

Darum: Eltern! laßt eure Kinder die Segnungen der Leibesübungen genießen und schickt sie zum RdF-Kinderturnen. Die Gebüh-

ren sind, wie bei allen RdF-Sportkursen sehr niedrig.

Die Kurse finden wie folgt statt:

Stadtteil Lindenhof, Diesterwegschule: Montag 16 bis 17 Uhr für Kinder bis zu 6 Jahren; 17 bis 18 Uhr für Kinder über 6 Jahren. 17 bis 18 Uhr für Kinder über 6 Jahre; Donnerstag 17 bis 18 Uhr.

Stadtteil Neckarstadt, Humboldtschule: Donstraße 8: Mittwoch 15 bis 15.45 Uhr für Kinder bis zu 6 Jahren; 15.45 bis 16.30 Uhr für Kinder über 6 Jahre.

Stadtteil Neckarstadt, Humboldtschule: Donnerstag 17 bis 17.45 Uhr für Kinder bis zu 6 Jahren; 17.45 bis 18.30 Uhr für Kinder über 6 Jahre.

Stadtteil Feudenheim, Feudenheimschule: Donnerstag 14 bis 15 Uhr für Kinder bis zu 6 Jahren; Freitag 14 bis 15 Uhr für Kinder über 6 Jahre.

Stadtteil Waldhof, Waldhofschule: Dienstag 18 bis 19 Uhr.

Stadtteil Käferthal, Albrecht-Dürer-Schule: Mittwoch 17.30 bis 18.15 für Kinder bis zu 6 Jahren; 18.15 bis 19 Uhr für Kinder über 6 Jahre.

Wieder Arbeit für die Berufsfeuerwehr

Nach dem Telkamp-Kellerbrand am Sonntag erneut alarmiert

Auch am Sonntag hatte unsere Berufsfeuerwehr keine Ruhe. Um 9.12 Uhr wurde der Löschzug nach der Friedrichselder Straße 29 gerufen, wo in einem zum früheren Flinckschen Anwesen gehörenden einstöckigen Haus ein Brand ausgebrochen war. Das Haus beherbergte außer verschiedenen anderen Lagerräumen eine Scheune im Untergeschoß, in der auch der Brandherd lag. Die Belegschaft fand eine starke Verqualmung vor und entdeckte in der Nähe des

Leimofens einen umfangreichen Balken- und Dielenbrand. Außerdem hatte sich das Feuer auf den Keller übertragen, wo Hobelpläne lagerten.

Das Feuer selbst konnte bald gelöscht werden, doch zogen sich die Abloscharbeiten nahezu zwei Stunden hin, da in den Balken und Dielen zahlreiche kleinere Brandnester beseitigt werden mußten.

Wenn zwei Hochzeit machen...

Advertisement for 'Bazlen' porcelain and glassware. Text: 'Ihre Aussteuer von uns! Bazlen MANNHEIM AM PARADEPLATZ DAS GROSSE SPEZIALHAUS FÜR KÜCHE - HEIM - GARTEN Porzellan - Glas - Kristall - Bestecke'.

Advertisement for 'Verlobten empfiehlt sich' (Engagement gift). Text: 'Verlobten empfiehlt sich Mademoiselle Neugebauer MANNHEIM AM PLANKEN'.

Advertisement for 'Telkamphaus' housing. Text: 'Die neuzeitliche, geschmackvolle Wohnungseinrichtung vom Telkamphaus O 3,1 Kunststraße O 3,1'.

Advertisement for 'Gardinen und Teppiche' (Curtains and Carpets). Text: 'Gardinen und Teppiche VON GESCHMACK UND KULTUR Kehrbaum und Kirtsch MANNHEIM - KUNSTSTRASSE - O 2-8'.

Advertisement for 'Pfaff-Nähmaschine' (Pfaff Sewing Machine). Text: 'Ein Leben lang Freude hat die Hausfrau an Ihrer treuen Helferin, der Pfaff-Nähmaschine Kleine Anzahlung - Kleine Raten Martin Decker G. m. N 2, 12 b. H. Ruf 21298'.

Advertisement for 'Weidner & Weiss' laundry services. Text: 'Seit 1894 das große Spezialgeschäft für die gute Aussteuer Wir beraten Sie gern über die Zusammenstellung Ihrer Wäsche-Ausstattung Weidner & Weiss N 2, 8 Kunststraße'.

Was ist heute los?

Montag, 31. Januar:

Nationaltheater: „Der Reiter“, „Kriegsgast: „Alles für's Herz“...

Schiffsmodelle als Geschenk

Das Zeughausmuseum Mannheim erhielt zwei für den Ausbau seiner verkehrs- und kolonialgeschichtlichen Abteilung wertvolle Geschenke.

Die Deutsche Afrika-Linie, Boemann-Linie, überbringt ein großes Modell des einzigen Schnell dampfers „Deutschland“.

Es gibt neue Quittungskarten

Nach einer Anordnung des Reichsversicherungsamtes werden für die Invalidenversicherung neue Quittungskarten eingeführt.

In den Markenseldern wird immer wieder auf die Beachtung der Anwartschaftsfrage hingewiesen.

Vom Nationaltheater. Heute Montag „Der Reiter“, Schauspiel von Heinrich Jerlaufen.

79. Geburtstag. Am Montag feiert Frau Elisabeth Wirtz, Mannheim-Neckarau...

Hier spricht die NSDAP

Die zweite Versammlungswelle des Winterhalbjahres beginnt

Im Monat Februar finden in nachstehenden Ortsgruppen des Kreises Mannheim öffentliche Kundgebungen der NSDAP statt:

Table with columns: Ortgruppe, Tag, Zeit, Lokal, Redner. Lists various locations and speakers for NSDAP meetings.

Unsere Hitler-Jugend hört Dr. Goebbels

Ubelungenjaal überfüllt / Ein imposanter Anblick / Neue Aufgaben warten

Die Jugend, die immer zuerst zur Stelle ist, feierte auch dieses Jahr wieder am Morgen des 30. Januar den großen Tag der Wende des deutschen Schicksals.

Die Hitlerjugend, der DDM, die Pimpfe und die Jungmädel der Stadteinheiten des Bannes 171 versammelten sich zum Gemeinschaftsempfang im Abteilungsjaal des Kolengartens.

Kurz vor 9 Uhr wird der Sanktsprecher eingeschaltet und Feierlieder der HJ klingen den baldigen Beginn der Kundgebung an.

Regierung auf, er weiß, die Jugend hat den Aufbau an erster Stelle mitgemacht, sie hat ihre ganzen Kräfte eingesetzt.

Und arbeitet, harkt sich aber auch im Stunden, damit ihr Wohlstand bereitet wird, wenn ihr die Führung übernehmen müßt.

Die Straßenbahn versteigert Fundstücken

Wie das Städtische Straßenbahnamt, Abteilung Fundbüro, bekanntgibt, werden in diesem Jahre am Dienstag, den 1. und Mittwoch, den 2. Februar...

Anordnungen der NSDAP

In alle Ortsgruppen- und Stützpunktsstellenleiter des Kreises Mannheim



Zu den Lehrgängen in Kurzform und Fachlehren schreiben für Anfänger- und Fortbildungskurse werden noch Anmeldungen entgegengenommen.

Kreisvertriebsstelle „Arbeitertum“ Wir weisen hiermit darauf hin, daß bis 3. Februar die Folgen 18 und 19 der Zeitschrift „Arbeitertum“...

Frauenabteilung Am 1. 2. 20 Uhr, Schlußabend der Frauenabteilung im Seidamt, Platz des 30. Januar Nr. 1.



Abteilung: Reisen, Wandern, Urlaub

Großwanderfahrt in den waldreichen Schwarzwald. Am Sonntag, 6. Februar: Wanderung nach Baden-Baden mit vier verschiedenen Wanderungen...

Kreisvertriebsstelle „Arbeitertum“

NS-Kulturgemeinde

Wahlung! Am 31. Januar 1938 sind die Verkaufsstellen im P. 4, 4/5, 1/6, 1/7, 1/8, 1/9, 1/10, 1/11, 1/12, 1/13, 1/14, 1/15, 1/16, 1/17, 1/18, 1/19, 1/20, 1/21, 1/22, 1/23, 1/24, 1/25, 1/26, 1/27, 1/28, 1/29, 1/30, 1/31, 1/32, 1/33, 1/34, 1/35, 1/36, 1/37, 1/38, 1/39, 1/40, 1/41, 1/42, 1/43, 1/44, 1/45, 1/46, 1/47, 1/48, 1/49, 1/50, 1/51, 1/52, 1/53, 1/54, 1/55, 1/56, 1/57, 1/58, 1/59, 1/60, 1/61, 1/62, 1/63, 1/64, 1/65, 1/66, 1/67, 1/68, 1/69, 1/70, 1/71, 1/72, 1/73, 1/74, 1/75, 1/76, 1/77, 1/78, 1/79, 1/80, 1/81, 1/82, 1/83, 1/84, 1/85, 1/86, 1/87, 1/88, 1/89, 1/90, 1/91, 1/92, 1/93, 1/94, 1/95, 1/96, 1/97, 1/98, 1/99, 1/100, 1/101, 1/102, 1/103, 1/104, 1/105, 1/106, 1/107, 1/108, 1/109, 1/110, 1/111, 1/112, 1/113, 1/114, 1/115, 1/116, 1/117, 1/118, 1/119, 1/120, 1/121, 1/122, 1/123, 1/124, 1/125, 1/126, 1/127, 1/128, 1/129, 1/130, 1/131, 1/132, 1/133, 1/134, 1/135, 1/136, 1/137, 1/138, 1/139, 1/140, 1/141, 1/142, 1/143, 1/144, 1/145, 1/146, 1/147, 1/148, 1/149, 1/150, 1/151, 1/152, 1/153, 1/154, 1/155, 1/156, 1/157, 1/158, 1/159, 1/160, 1/161, 1/162, 1/163, 1/164, 1/165, 1/166, 1/167, 1/168, 1/169, 1/170, 1/171, 1/172, 1/173, 1/174, 1/175, 1/176, 1/177, 1/178, 1/179, 1/180, 1/181, 1/182, 1/183, 1/184, 1/185, 1/186, 1/187, 1/188, 1/189, 1/190, 1/191, 1/192, 1/193, 1/194, 1/195, 1/196, 1/197, 1/198, 1/199, 1/200, 1/201, 1/202, 1/203, 1/204, 1/205, 1/206, 1/207, 1/208, 1/209, 1/210, 1/211, 1/212, 1/213, 1/214, 1/215, 1/216, 1/217, 1/218, 1/219, 1/220, 1/221, 1/222, 1/223, 1/224, 1/225, 1/226, 1/227, 1/228, 1/229, 1/230, 1/231, 1/232, 1/233, 1/234, 1/235, 1/236, 1/237, 1/238, 1/239, 1/240, 1/241, 1/242, 1/243, 1/244, 1/245, 1/246, 1/247, 1/248, 1/249, 1/250, 1/251, 1/252, 1/253, 1/254, 1/255, 1/256, 1/257, 1/258, 1/259, 1/260, 1/261, 1/262, 1/263, 1/264, 1/265, 1/266, 1/267, 1/268, 1/269, 1/270, 1/271, 1/272, 1/273, 1/274, 1/275, 1/276, 1/277, 1/278, 1/279, 1/280, 1/281, 1/282, 1/283, 1/284, 1/285, 1/286, 1/287, 1/288, 1/289, 1/290, 1/291, 1/292, 1/293, 1/294, 1/295, 1/296, 1/297, 1/298, 1/299, 1/300, 1/301, 1/302, 1/303, 1/304, 1/305, 1/306, 1/307, 1/308, 1/309, 1/310, 1/311, 1/312, 1/313, 1/314, 1/315, 1/316, 1/317, 1/318, 1/319, 1/320, 1/321, 1/322, 1/323, 1/324, 1/325, 1/326, 1/327, 1/328, 1/329, 1/330, 1/331, 1/332, 1/333, 1/334, 1/335, 1/336, 1/337, 1/338, 1/339, 1/340, 1/341, 1/342, 1/343, 1/344, 1/345, 1/346, 1/347, 1/348, 1/349, 1/350, 1/351, 1/352, 1/353, 1/354, 1/355, 1/356, 1/357, 1/358, 1/359, 1/360, 1/361, 1/362, 1/363, 1/364, 1/365, 1/366, 1/367, 1/368, 1/369, 1/370, 1/371, 1/372, 1/373, 1/374, 1/375, 1/376, 1/377, 1/378, 1/379, 1/380, 1/381, 1/382, 1/383, 1/384, 1/385, 1/386, 1/387, 1/388, 1/389, 1/390, 1/391, 1/392, 1/393, 1/394, 1/395, 1/396, 1/397, 1/398, 1/399, 1/400, 1/401, 1/402, 1/403, 1/404, 1/405, 1/406, 1/407, 1/408, 1/409, 1/410, 1/411, 1/412, 1/413, 1/414, 1/415, 1/416, 1/417, 1/418, 1/419, 1/420, 1/421, 1/422, 1/423, 1/424, 1/425, 1/426, 1/427, 1/428, 1/429, 1/430, 1/431, 1/432, 1/433, 1/434, 1/435, 1/436, 1/437, 1/438, 1/439, 1/440, 1/441, 1/442, 1/443, 1/444, 1/445, 1/446, 1/447, 1/448, 1/449, 1/450, 1/451, 1/452, 1/453, 1/454, 1/455, 1/456, 1/457, 1/458, 1/459, 1/460, 1/461, 1/462, 1/463, 1/464, 1/465, 1/466, 1/467, 1/468, 1/469, 1/470, 1/471, 1/472, 1/473, 1/474, 1/475, 1/476, 1/477, 1/478, 1/479, 1/480, 1/481, 1/482, 1/483, 1/484, 1/485, 1/486, 1/487, 1/488, 1/489, 1/490, 1/491, 1/492, 1/493, 1/494, 1/495, 1/496, 1/497, 1/498, 1/499, 1/500, 1/501, 1/502, 1/503, 1/504, 1/505, 1/506, 1/507, 1/508, 1/509, 1/510, 1/511, 1/512, 1/513, 1/514, 1/515, 1/516, 1/517, 1/518, 1/519, 1/520, 1/521, 1/522, 1/523, 1/524, 1/525, 1/526, 1/527, 1/528, 1/529, 1/530, 1/531, 1/532, 1/533, 1/534, 1/535, 1/536, 1/537, 1/538, 1/539, 1/540, 1/541, 1/542, 1/543, 1/544, 1/545, 1/546, 1/547, 1/548, 1/549, 1/550, 1/551, 1/552, 1/553, 1/554, 1/555, 1/556, 1/557, 1/558, 1/559, 1/560, 1/561, 1/562, 1/563, 1/564, 1/565, 1/566, 1/567, 1/568, 1/569, 1/570, 1/571, 1/572, 1/573, 1/574, 1/575, 1/576, 1/577, 1/578, 1/579, 1/580, 1/581, 1/582, 1/583, 1/584, 1/585, 1/586, 1/587, 1/588, 1/589, 1/590, 1/591, 1/592, 1/593, 1/594, 1/595, 1/596, 1/597, 1/598, 1/599, 1/600, 1/601, 1/602, 1/603, 1/604, 1/605, 1/606, 1/607, 1/608, 1/609, 1/610, 1/611, 1/612, 1/613, 1/614, 1/615, 1/616, 1/617, 1/618, 1/619, 1/620, 1/621, 1/622, 1/623, 1/624, 1/625, 1/626, 1/627, 1/628, 1/629, 1/630, 1/631, 1/632, 1/633, 1/634, 1/635, 1/636, 1/637, 1/638, 1/639, 1/640, 1/641, 1/642, 1/643, 1/644, 1/645, 1/646, 1/647, 1/648, 1/649, 1/650, 1/651, 1/652, 1/653, 1/654, 1/655, 1/656, 1/657, 1/658, 1/659, 1/660, 1/661, 1/662, 1/663, 1/664, 1/665, 1/666, 1/667, 1/668, 1/669, 1/670, 1/671, 1/672, 1/673, 1/674, 1/675, 1/676, 1/677, 1/678, 1/679, 1/680, 1/681, 1/682, 1/683, 1/684, 1/685, 1/686, 1/687, 1/688, 1/689, 1/690, 1/691, 1/692, 1/693, 1/694, 1/695, 1/696, 1/697, 1/698, 1/699, 1/700, 1/701, 1/702, 1/703, 1/704, 1/705, 1/706, 1/707, 1/708, 1/709, 1/710, 1/711, 1/712, 1/713, 1/714, 1/715, 1/716, 1/717, 1/718, 1/719, 1/720, 1/721, 1/722, 1/723, 1/724, 1/725, 1/726, 1/727, 1/728, 1/729, 1/730, 1/731, 1/732, 1/733, 1/734, 1/735, 1/736, 1/737, 1/738, 1/739, 1/740, 1/741, 1/742, 1/743, 1/744, 1/745, 1/746, 1/747, 1/748, 1/749, 1/750, 1/751, 1/752, 1/753, 1/754, 1/755, 1/756, 1/757, 1/758, 1/759, 1/760, 1/761, 1/762, 1/763, 1/764, 1/765, 1/766, 1/767, 1/768, 1/769, 1/770, 1/771, 1/772, 1/773, 1/774, 1/775, 1/776, 1/777, 1/778, 1/779, 1/780, 1/781, 1/782, 1/783, 1/784, 1/785, 1/786, 1/787, 1/788, 1/789, 1/790, 1/791, 1/792, 1/793, 1/794, 1/795, 1/796, 1/797, 1/798, 1/799, 1/800, 1/801, 1/802, 1/803, 1/804, 1/805, 1/806, 1/807, 1/808, 1/809, 1/810, 1/811, 1/812, 1/813, 1/814, 1/815, 1/816, 1/817, 1/818, 1/819, 1/820, 1/821, 1/822, 1/823, 1/824, 1/825, 1/826, 1/827, 1/828, 1/829, 1/830, 1/831, 1/832, 1/833, 1/834, 1/835, 1/836, 1/837, 1/838, 1/839, 1/840, 1/841, 1/842, 1/843, 1/844, 1/845, 1/846, 1/847, 1/848, 1/849, 1/850, 1/851, 1/852, 1/853, 1/854, 1/855, 1/856, 1/857, 1/858, 1/859, 1/860, 1/861, 1/862, 1/863, 1/864, 1/865, 1/866, 1/867, 1/868, 1/869, 1/870, 1/871, 1/872, 1/873, 1/874, 1/875, 1/876, 1/877, 1/878, 1/879, 1/880, 1/881, 1/882, 1/883, 1/884, 1/885, 1/886, 1/887, 1/888, 1/889, 1/890, 1/891, 1/892, 1/893, 1/894, 1/895, 1/896, 1/897, 1/898, 1/899, 1/900, 1/901, 1/902, 1/903, 1/904, 1/905, 1/906, 1/907, 1/908, 1/909, 1/910, 1/911, 1/912, 1/913, 1/914, 1/915, 1/916, 1/917, 1/918, 1/919, 1/920, 1/921, 1/922, 1/923, 1/924, 1/925, 1/926, 1/927, 1/928, 1/929, 1/930, 1/931, 1/932, 1/933, 1/934, 1/935, 1/936, 1/937, 1/938, 1/939, 1/940, 1/941, 1/942, 1/943, 1/944, 1/945, 1/946, 1/947, 1/948, 1/949, 1/950, 1/951, 1/952, 1/953, 1/954, 1/955, 1/956, 1/957, 1/958, 1/959, 1/960, 1/961, 1/962, 1/963, 1/964, 1/965, 1/966, 1/967, 1/968, 1/969, 1/970, 1/971, 1/972, 1/973, 1/974, 1/975, 1/976, 1/977, 1/978, 1/979, 1/980, 1/981, 1/982, 1/983, 1/984, 1/985, 1/986, 1/987, 1/988, 1/989, 1/990, 1/991, 1/992, 1/993, 1/994, 1/995, 1/996, 1/997, 1/998, 1/999, 1/1000, 1/1001, 1/1002, 1/1003, 1/1004, 1/1005, 1/1006, 1/1007, 1/1008, 1/1009, 1/1010, 1/1011, 1/1012, 1/1013, 1/1014, 1/1015, 1/1016, 1/1017, 1/1018, 1/1019, 1/1020, 1/1021, 1/1022, 1/1023, 1/1024, 1/1025, 1/1026, 1/1027, 1/1028, 1/1029, 1/1030, 1/1031, 1/1032, 1/1033, 1/1034, 1/1035, 1/1036, 1/1037, 1/1038, 1/1039, 1/1040, 1/1041, 1/1042, 1/1043, 1/1044, 1/1045, 1/1046, 1/1047, 1/1048, 1/1049, 1/1050, 1/1051, 1/1052, 1/1053, 1/1054, 1/1055, 1/1056, 1/1057, 1/1058, 1/1059, 1/1060, 1/1061, 1/1062, 1/1063, 1/1064, 1/1065, 1/1066, 1/1067, 1/1068, 1/1069, 1/1070, 1/1071, 1/1072, 1/1073, 1/1074, 1/1075, 1/1076, 1/1077, 1/1078, 1/1079, 1/1080, 1/1081, 1/1082, 1/1083, 1/1084, 1/1085, 1/1086, 1/1087, 1/1088, 1/1089, 1/1090, 1/1091, 1/1092, 1/1093, 1/1094, 1/1095, 1/1096, 1/1097, 1/1098, 1/1099, 1/1100, 1/1101, 1/1102, 1/1103, 1/1104, 1/1105, 1/1106, 1/1107, 1/1108, 1/1109, 1/1110, 1/1111, 1/1112, 1/1113, 1/1114, 1/1115, 1/1116, 1/1117, 1/1118, 1/1119, 1/1120, 1/1121, 1/1122, 1/1123, 1/1124, 1/1125, 1/1126, 1/1127, 1/1128, 1/1129, 1/1130, 1/1131, 1/1132, 1/1133, 1/1134, 1/1135, 1/1136, 1/1137, 1/1138, 1/1139, 1/1140, 1/1141, 1/1142, 1/1143, 1/1144, 1/1145, 1/1146, 1/1147, 1/1148, 1/1149, 1/1150, 1/1151, 1/1152, 1/1153, 1/1154, 1/1155, 1/1156, 1/1157, 1/1158, 1/1159, 1/1160, 1/1161, 1/1162, 1/1163, 1/1164, 1/1165, 1/1166, 1/1167, 1/1168, 1/1169, 1/1170, 1/1171, 1/1172, 1/1173, 1/1174, 1/1175, 1/1176, 1/1177, 1/1178, 1/1179, 1/1180, 1/1181, 1/1182, 1/1183, 1/1184, 1/1185, 1/1186, 1/1187, 1/1188, 1/1189, 1/1190, 1/1191, 1/1192, 1/1193, 1/1194, 1/1195, 1/1196, 1/1197, 1/1198, 1/1199, 1/1200, 1/1201, 1/1202, 1/1203, 1/1204, 1/1205, 1/1206, 1/1207, 1/1208, 1/1209, 1/1210, 1/1211, 1/1212, 1/1213, 1/1214, 1/1215, 1/1216, 1/1217, 1/1218, 1/1219, 1/1220, 1/1221, 1/1222, 1/1223, 1/1224, 1/1225, 1/1226, 1/1227, 1/1228, 1/1229, 1/1230, 1/1231, 1/1232, 1/1233, 1/1234, 1/1235, 1/1236, 1/1237, 1/1238, 1/1239, 1/1240, 1/1241, 1/1242, 1/1243, 1/1244, 1/1245, 1/1246, 1/1247, 1/1248, 1/1249, 1/1250, 1/1251, 1/1252, 1/1253, 1/1254, 1/1255, 1/1256, 1/1257, 1/1258, 1/1259, 1/1260, 1/1261, 1/1262, 1/1263, 1/1264, 1/1265, 1/1266, 1/1267, 1/1268, 1/1269, 1/1270, 1/1271, 1/1272, 1/1273, 1/1274, 1/1275, 1/1276, 1/1277, 1/1278, 1/1279, 1/1280, 1/1281, 1/1282, 1/1283, 1/1284, 1/1285, 1/1286, 1/1287, 1/1288, 1/1289, 1/1290, 1/1291, 1/1292, 1/1293, 1/1294, 1/1295, 1/1296, 1/1297, 1/1298, 1/1299, 1/1300, 1/1301, 1/1302, 1/1303, 1/1304, 1/1305, 1/1306, 1/1307, 1/1308, 1/1309, 1/1310, 1/1311, 1/1312, 1/1313, 1/1314, 1/1315, 1/1316, 1/1317, 1/1318, 1/1319, 1/1320, 1/1321, 1/1322, 1/1323, 1/1324, 1/1325, 1/1326, 1/1327, 1/1328, 1/1329, 1/1330, 1/1331, 1/1332, 1/1333, 1/1334, 1/1335, 1/1336, 1/1337, 1/1338, 1/1339, 1/1340, 1/1341, 1/1342, 1/1343, 1/1344, 1/1345, 1/1346, 1/1347, 1/1348, 1/1349, 1/1350, 1/1351, 1/1352, 1/1353, 1/1354, 1/1355, 1/1356, 1/1357, 1/1358, 1/1359, 1/1360, 1/1361, 1/1362, 1/1363, 1/1364, 1/1365, 1/1366, 1/1367, 1/1368, 1/1369, 1/1370, 1/1371, 1/1372, 1/1373, 1/1374, 1/1375, 1/1376, 1/1377, 1/1378, 1/1379, 1/1380, 1/1381, 1/1382, 1/1383, 1/1384, 1/1385, 1/1386, 1/1387, 1/1388, 1/1389, 1/1390, 1/1391, 1/1392, 1/1393, 1/1394, 1/1395, 1/1396, 1/1397, 1/1398, 1/1399, 1/1400, 1/1401, 1/1402, 1/1403, 1/1404, 1/1405, 1/1406, 1/1407, 1/1408, 1/1409, 1/1410, 1/1411, 1/1412, 1/1413, 1/1414, 1/1415, 1/1416, 1/1417, 1/1418, 1/1419, 1/1420, 1/1421, 1/1422, 1/1423, 1/1424, 1/1425, 1/1426, 1/1427, 1/1428, 1/1429, 1/1430, 1/1431, 1/1432, 1/1433, 1/1434, 1/1435, 1/1436, 1/1437,

Bernd Rosemeyer in Berlin aufgebahrt

Feierlicher Trauerzug durch Frankfurt a. M. - SS-Eskorte begleitete den Sarg

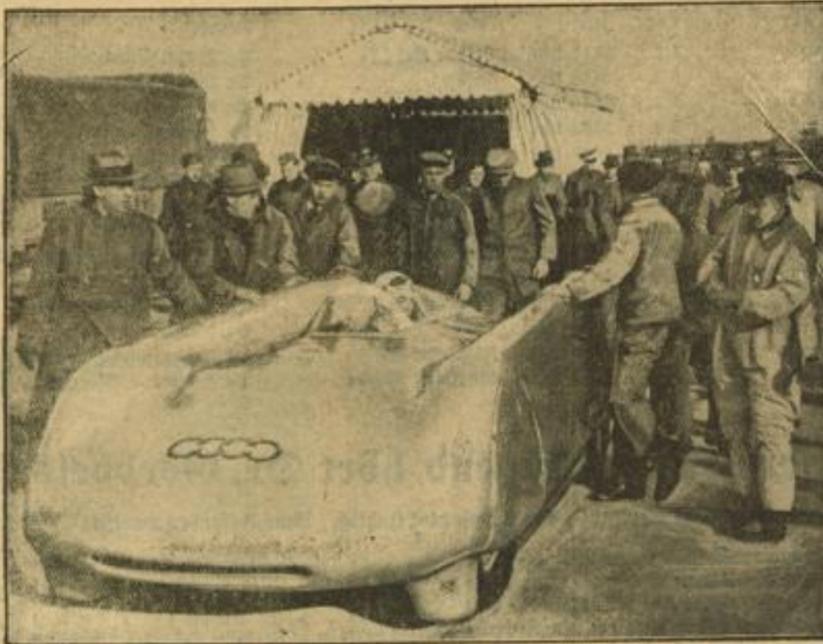
Frankfurt a. M., 30. Jan. (Eig. Bericht.)
Seit Freitagabend weht vor dem Gebäude der H in der Bodenheimer Landstraße zu Frankfurt die Flagge auf Halbmast. In einem schlichten Raum des Erdgeschosses lag Bernd Rosemeyer aufgebahrt. H und NSKK stellten abwechselnd eine Ehrenwache.

Am Samstagvormittag legte NSKK-Obergruppenführer Seydel im Auftrage des Korpsführers Hühnelein einen Kranz an der Bahre des großen deutschen Rennfahrers nieder. Für die Motorgruppe Hessen überbrachte Gruppenführer Prinz Richard von Delfsen und für die Oberste Nationale Sportbehörde Ständartenführer Warte Kränze. Dann kam noch einmal Frau Eilb Weinhorn-Rosemeyer, um Abschied von ihrem Gatten zu nehmen, bevor der Sarg geschlossen wurde.

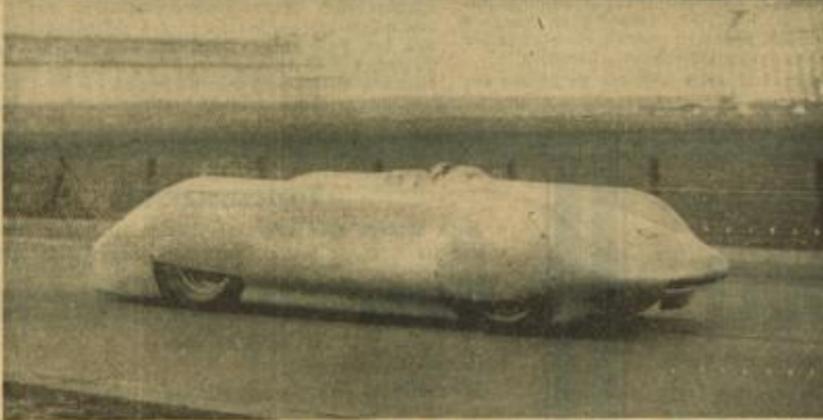
Tausende von Menschen standen in stummer Trauer vor dem Dienstgebäude der H, als am Samstagnachmittag die sterbliche Hülle Bernd Rosemeyers zum Bahnhof übergeführt wurde.

Der mit der Sachsenkreuzflagge bedeckte Sarg wurde aus der Vorhalle, wo er aufgebahrt war, zum Wagen getragen, und dann setzte sich der Trauerzug durch ein Spalier von H-Männern unter dem Ehrengeleit einer NSKK-Motorradeskorte in Bewegung. Führer der H und des NSKK folgten dem Sarge. In dichten Reihen standen die Menschen und entboten Bernd Rosemeyer ihren letzten Gruß.

Auf dem Bahnhof nahmen die H- und NSKK-Männer Abschied von ihrem toten Kameraden, worauf der Sarg in einen Sonder-



Bernd Rosemeyer am Morgen des 28. Januar auf der Reichsautobahn bei Frankfurt



Ein Bilddokument: Die Todesfahrt Bernd Rosemeyers



Scherl-Bilddienst-M

Ein glückliches Ehepaar, das der Tod mit unerbittlicher Härte und Grausamkeit auseinanderriß: Bernd Rosemeyer mit seiner Gattin Eilb Weinhorn-Rosemeyer

dem Potsdamer Bahnhof eintrafen. Nachdem die Reisenden den Bahnsteig verlassen hatten, wurde die tiefgebaute Gattin Bernd Rosemeyers auf den Bahnhof geleitet. Dann trugen H-Führer den schlichten, mit der Sachsenkreuzflagge geschmückten Sarg hinaus, während das Lied vom guten Kameraden die Bahnhofshalle erfüllte, und eine Ehrenwache der H und die Menschenmenge den Toten grüßten.

Die sterbliche Hülle Rosemeyers wurde dann im Laufe des Vormittags in der Kapelle des Dahlemer Waldfriedhofes aufgebahrt. Die feierliche Beisetzung ist am Dienstag.

Weitere Beileidstelegramme

Der Reichsverkehrsminister hat zugleich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Vorstandes des Unternehmens Reichsautobahnen der Witwe Rosemeyers folgendes Telegramm geschickt: „Der Tod Ihres tapferen Mannes hat mich tief erschüttert. Seine Leistungen haben ihn zu einem Liebling des deutschen Volkes gemacht. Ich spreche Ihnen mein tiefempfundenes Beileid aus“.

Reichsverkehrsminister Dr. Doppenhuth hat außerdem dem Korpsführer Hühnelein, als dem Führer des deutschen Kraftfahrersports und der Auto-Union, deren Rennwagen Bernd Rosemeyer so häufig zum Siege gesteuert hat, herzlich gehaltene Telegramme übersandt.

Italienische Nachrufe

Die römischen Zeitungen haben die Nachricht von dem tragischen Ende des hervorragenden deutschen Rennfahrers Bernd Rosemeyer in großer Aufmachung gebracht. Sie schildern jetzt in ausführlichen Berichten die Umstände des Unglücks. Der „Messaggero“ schreibt, Rosemeyer, der auf allen Rennbahnen Europas und Afrikas Sieg um Sieg errungen habe, sei auf dem Felde der Ehre gefallen, bewundert und betrauert von allen Sportfreunden. Im „Piccolo di Roma“ heißt es, der Tod Rosemeyers erfülle nicht nur die deutsche Sportwelt, sondern den gesamten Automobilsport mit Trauer.

Im Spiegel der tschechischen Presse

Der Tod Bernd Rosemeyers hat auch in der Tschechoslowakei allgemeine Anteilnahme ausgelöst. Dies um so mehr, als Rosemeyer als Sieger des Mazarin-Rennens vom Jahre 1933 noch in aller Erinnerung war. Die „Zeit“, das Blatt der Sudeten-deutschen Partei, schreibt: „Rosemeyer war auf den großen Rennbahnen eine der beliebtesten Persönlichkeiten. Die Anteilnahme der ganzen Welt wendet sich seiner jungen Witwe zu“.

„Der Rennsport der Welt hat einen großen Verlust erlitten“, schreibt „Morobny Listy“. Das Abendblatt des „Benkov“ nennt Rosemeyer einen der wenigen Rennsportler der Welt, den die großen Erfolge nicht eitel gemacht hätten, sondern der im Gegenteil vollständig und liebenswürdig geblieben sei.



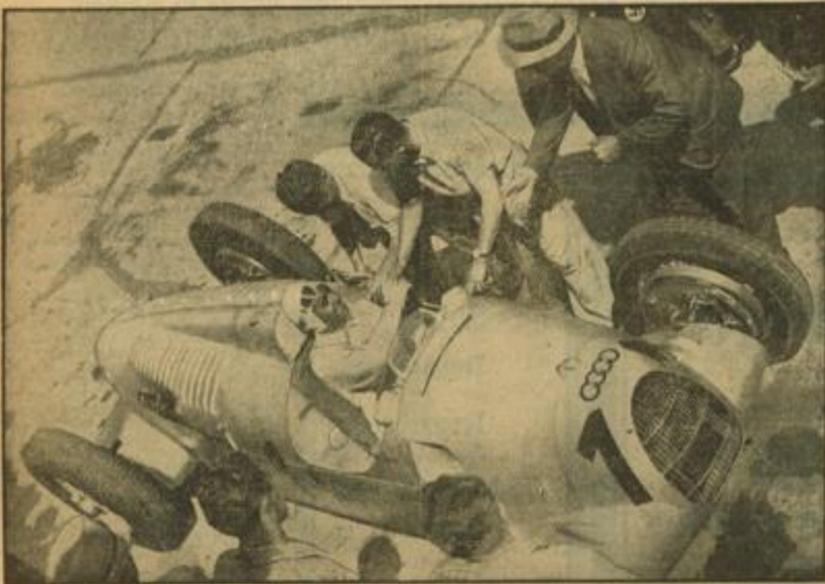
Foto: Erich Ströb

Die Aufbahrung des verunglückten Rennfahrers im Hause der Frankfurter Motorwagen getragen wurde, der mit dem D-Zug nach Berlin fuhr. Werkangehörige der Auto-Union hielten die Ehrenwache am Sarge.

Die Heimkehr nach Berlin

Mit einer schlichten Totenchrone nahm die Berliner H die sterblichen Ueberreste ihres Kameraden, des verunglückten H-Sturmführers Bernd Rosemeyer, am Sonntagmorgen auf dem Potsdamer Bahnhof in ihre Obhut.

Morgenrötlich lag noch über Berlin, als die sterblichen Ueberreste Bernd Rosemeyers in dem an den Fahrplanmäßigen D-Zug aus Frankfurt am Main angehängten Sonderwagen auf



Eine Erinnerung: Nach Rosemeyers Siegesfahrt im letzten Eifelrennen



Scherl-Bilddienst-M

So sonnig und froh saß Bernd immer am Steuer seines Wagens

Aufn.: Presse-Bild-Zentralg 59

25 000 Jaken einen großen Schmeling-Gieg

Der Südafrikaner Ben Foord war dem Deutschen in keiner Phase des Kampfes gewachsen - Schmeling's sympathischer Gegner freute sich, 12 Runden gegen den Deutschen durchgestanden zu haben

(Von unserem in Hamburg weilenden Sonderberichterstatter)

Hamburg, 30. Januar.

Das große Boxereignis in der Hamburger Hansa-Halle ist vorüber. In einem unerhört spannenden Kampf, der über alle zwölf Runden ging, schlug vor 25 000 Zuschauern Max Schmeling seinen tapferen Gegner Ben Foord klar nach Punkten. Der Südafrikaner zeigte eine geradezu erstaunliche Härte und Fähigkeit. Er kann für sich den außerordentlich großen Erfolg buchen, gegen einen Kämpfer wie Max Schmeling sämtliche Runden durchgestanden zu haben.

Schon in den frühen Nachmittagsstunden setzte der Ansturm auf die Hansa-Halle in Hamburg ein, so daß schon bereits ziemlich lange, bevor der Qualifikationskampf von Max Schmeling gegen Ben Foord gestartet werden konnte, die Ränge der weiten Halle rings um den Ring besetzt waren. Wie erwartet, konnte man zahlreiche führende Männer aus Partei, Staat und Wehrmacht unter den Anwesenden bemerken.

In lustiger Höhe hatten in einem kleinen „Käfig“ die Leute vom Film mit ihrer Kamera Einzug gehalten um so das spannende und lebhaft Gesehene im Kino bildmäßig einfangen zu können. Für die Männer der Presse, unter denen man eine stattliche Zahl ausländischer Berichterstatter beobachten konnte, hatte man vor dem Ring keine Stühle aufgestellt.

Voll Erwartung waren die 25 000 Zuschauer gekommen, selbstverständlich in der Erwartung, Max Schmeling, den wahren Weltmeister aller Klassen, kämpfen und siegen zu sehen. Die fieberhafte Spannung wurde noch gewaltig gesteigert, als der Deutsche Leichtgewichtsmeister Kreisler (Dresden) und sein Herausforderer Esser (Köln) sich zum ersten Nahkampf, der über 10 Runden ging, gegenübertraten. Anschließend trafen sich, ebenfalls in einem 10-Rundenkampf, der Deutsche Meister im Halbschwergewicht, Adolf Witt (Miel), und der Südafrikaner Leibbrandt. Erst dann konnte der schicksalhaft erwartete Hauptkampf des Tages erwartet werden, der alles unwiderstehlich in seinen Bann zog.

Gewaltiger Jubel setzt ein, nachdem der Kampf zwischen Witt und Leibbrandt beendet ist und nun endlich der ersehnte Augenblick gekommen ist, wo der entscheidende Kampf im Schwergewicht zum Austrag gelangen kann. Max Schmeling erscheint. Von umfänglicher minutenlang währende tosende Begeisterung, aber auch sein Gegner wird mit hartem Beifall begrüßt.

Der Ringrichter stellt nun die Kämpfer vor und gibt gleichzeitig das Gewicht der beiden Kämpfer bekannt. Max Schmeling bringt 87,5 Kilo, während Ben Foord 94,3 Kilo bringt. Dann hat der Engländer zwischen den Boxhandschuhen die Wahl. Nachdem der Engländer sich für ein Paar Handschuhe entschieden hat, nimmt der Betreuer von Max Schmeling, Maxion, das andere Paar Boxhandschuhe in Empfang. Und nun werden, da ja die angelegten Bandagen bereits geprüft worden waren, die Boxhandschuhe zum Kampf angezogen. Der Kampf kann also beginnen. Alles fiebernd. Alle bedrängt die Frage: Wird Schmeling auch heute siegreich sein. Die beiden Kämpfer sind bereit. Wir hoffen und glauben an Max Schmeling.

Einige Minuten vor fünf

Die Nervosität steigert sich mit jeder Sekunde. Die Schreibmaschinen klappern schnell. Aber das beste Zeichen der Taten wird doch überdient von dem brandenden Applaus der 25 000, die nun ihren Max Schmeling zwischen den Stuhlreihen erblickt haben. Kubig tritt Max Schmeling durch die Seile. Er beugt einen alten Hamburger mit grauem Zylinder und Schwanzelnder Bartfratze und läßt sich dann von Max Nachen die Handschuhe über die Hände streifen.

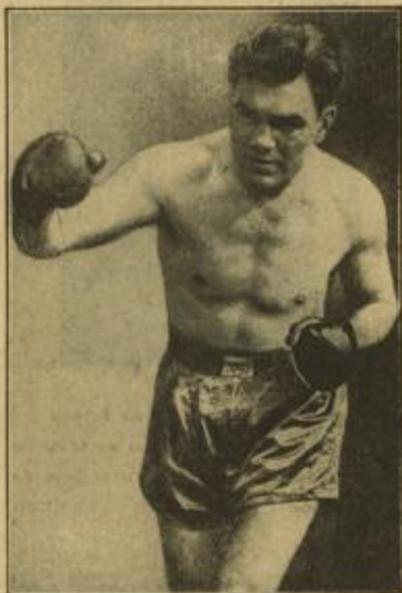
Ben Foord, der ebenfalls herzlich begrüßt wurde, ist nun auch erschienen. Er hat uns den Rücken zugekehrt. Schade, denn wir hätten eigentlich recht gern in das Gesicht dieses sympathischen Burschen gesehen, der den Kampf gegen den besten Boxer aufnimmt und heute beweisen wird, daß er seine letzten Niederlagen gut überstanden hat. Ben Foord, der noch vor ein paar Jahren die weiten Stiepen New Orleans durchstreifte, ist ein toller Bursche. Das hat er schon oft bewiesen. Er hat Überraschungen gern, aber heute kann keine Überraschung möglich sein, denn vor ihm steht ein Stratege des Boxsports, ein Künstler, ein Großer des Ringes.

Der Kampf beginnt

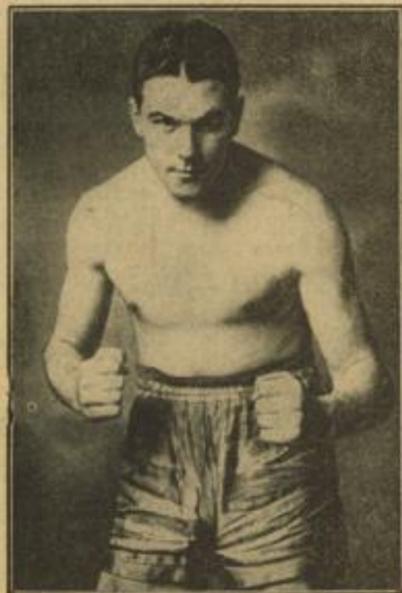
Beim ertönen der Gongschlag zur ersten Runde, Schmeling ländelt in die Mitte des Ringes, läßt ein paar kleine Schläge los, aber Ben Foord ist auf dem Boden. Ja, er sendet dem Deutschen sogar die Linke ein paar mal blitzschnell ins Gesicht.

Ben Foord taumelt

Die zweite Runde scheint ebenfalls ohne allzu große Überraschungen zu verlaufen. Schmeling greift an, Ben Foord weicht sehr geschickt aus, geht zum Gegenangriff über, doch Schmeling duckt und taucht geschickt ab. Aber dann hat Ben Foord zum erstenmal die schnelle Rechte Schmeling's im Gesicht. Dieselbe, die schon manchen Großen zu Boden warf, knapp und



Max Schmeling



Ben Foord

Weltbild (2)

genau landet Max am Kinn des Südafrikaners. Spielend leicht sieht sich das von hier aus an. Aber dieser Hieb ist so wichtig und haargenau geführt, daß Foord zum erstenmal taumelt. Ein paar Sekunden gibt ihm Max noch mit in die Pause.

Dann ertönt der Gong zur dritten Runde

Ben Foord hat früher Wirkung gezeigt, als es Max und auch dem Publikum lieb war. Max verhält sich in dieser Runde erst einmal fastisch, duckt, koniert gut und weicht immer wieder geschickt der Linken von Foord's aus.

Auch diese Runde kann nur eine Etappe der Zermürbungsdiaktil Schmeling's sein, denn Max diktiert absolut sicher das Geschehen, ohne allerdings ahnen zu können, daß dieser Ben Foord ein ungeheuer harter Bursche ist, der harte Schläge entgegennehmen kann, die selbst einen Paolino und einen „Braunen Bomber“ von den Füßen bracht.

Schmeling's Rechte tritt in Aktion

Max läßt die überlegene Reichweite von Foord's auch in der dritten Runde nicht zur Geltung kommen. Während er im Nahkampf Wägen sucht, trifft der Südafrikaner immer nur auf die Deckung. Da fährt ihm die harte Rechte Schmeling's zwei-, dreimal hintereinander rasch ins Gesicht.

Es muß für Ben Foord ein unangenehmer Gedanke sein, mit einer Linken, die bestimmt nicht schlecht ist, nichts weiter als die Luft der Hansa-Halle zu treffen. Schmeling's Gesicht ist zwar ein bisschen gerötet, aber in der sechsten Runde scheint Max doch Ernst zu machen, denn wieder knallt er zwei-, dreimal wichtig und haargenau auf den Punkt von Ben Foord, so daß der Südafrikaner zum erstenmal zu umklammern versucht. Den entscheidenden Schlag erhielt Ben Foord eigentlich schon in der zweiten Runde und verlor von da ab etwas die Ueberlicht über das ganze Geschehen, da er diesen eisernen Brocken nicht so leicht verwarf.

Es hagelt Schüsse

In der siebenten Runde versucht Ben Foord zu lächeln, als er von einem Geraden Schme-

lings ertwischt wird. Es ist ein bitteres Lächeln der Anerkennung vor dem Können eines Großen, der den Ring souverän beherrscht. Eine ganze Reihe von schweren Brocken hat Ben Foord in der 8. Runde abzuwehren. Ein anderer läge schon längst am Boden. Max Schmeling scheint sich den entscheidenden Kampf für die neunte Runde aufsparen zu wollen.

Ben Foord hält überraschend durch!

Nun beginnt sie, die neunte Runde. Bis zur neunten Runde hat man Foord's Frust gegeben. Für diese Runde rechnet die ganze Welt damit, daß der Südafrikaner, durch den Ring taumelnd, und dann den Boden ausfinden würde. Aber man scheint sich in diesem Formersohn geirrt zu haben, Max hat ihm zwar einen schweren Brocken mitgegeben, gleich zu Anfang dieser Runde, aber Foord kam auch überraschenderweise mit seiner Linken durch und war verhältnismäßig frisch.

Zehnte Runde:

Foord scheint außerordentlich gut und schnell zu arbeiten. Was niemand für möglich gehalten hätte, tritt ein: die Aktivität Foord's wächst in der zehnten Runde. Er trifft links gut einmal, zweimal, Max aber bemerkt ihn und stellt sich mit der linken Rechte für den großen Schlag bereit. Er sucht eine Stelle an dem blutbedeckten Kinn seines Gegners, trifft ihn, aber Foord hält sich tapfer auf den Beinen.

Der Gong zur elften Runde ertönt

Wird Ben Foord auch noch diese Runde überstehen können, wird der tapirere Junge aus Südafrika durchhalten? Zweimal wird er von Schmeling's erbarmungsloser Rechten voll getroffen. Er taumelt in den Seilen, er kann die Hände nicht mehr recht hoch bringen, aber er gibt den Kampf nicht auf und schlägt mit lahmen Armen und zuckenden Knien. Die Schläge gehen zwar daneben, aber Foord steht durch.

Nun ist auch die letzte Runde gekommen, was niemand geglaubt hatte, nach der neunten Runde hätte niemand mehr einen Pfifferling für Foord gegeben.

Aber der Südafrikaner hat durchgehalten und

ist bei den Massen ungeheuer sympathisch geworden mit seinem tapferen Aushalten gegen diesen großen Gegner. Gleich zu Beginn der letzten Runde ging ein Volltreffer in Ben Foord's Gesicht, ein eiserner Schlag kommt nach. Schmeling versucht mit allen Mitteln, seiner großen Vorlast, Foord, der schon vor der 8. o. Niederlage steht, von den Beinen zu bringen. Aber alle schweren Brocken und die vielen Fernschüsse, die Max immer wieder in das Gesicht seines Gegners feuert, vermögen den Verletzten nicht zu Boden zu bringen.

Der Schlusssong ertönt, Ben Foord fällt taumelnd in seinen Stuhl. 25 000 brechen in brausenden Jubel aus, der dem einzigartig tapferen Aushalten Foord's gilt und der ausgezeichneten Technik, die Max Schmeling in diesen zwölf bis zum Verbleiben mit Dramatik gefüllten Runden gezeigt hat.

Ergebnisse des Sonntags

Fußball

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Gau Baden	
SV Waldhof - 1. FC Pforzheim	3:3
1. FC Mannheim - VfR Neckarau	2:2
VfR Achl - VfR Mühlburg	4:1
Freiburger FC - Germania Brötzingen	5:0

Gau Südwert

Eintr. Frankfurt - 1. FC Kaiserslautern	7:1
Vorussia Neunkirchen - SV Biedbaben	5:1
Riders Offenbach - Borussia Worms	7:2
1. FC Ruffelsheim - VfR Frankfurt ausgef.	
VfR 03 Birmasens - VfR Saarbrücken ausgef.	

Gau Württemberg

Stuttgarter Riders - Ulmer FC 94	5:0
VfR Stuttgart - VfR Schwenningen	7:0
Stuttgarter SC - Union Bödingen	3:1
1. SVV Ulm - Sportf. Ehlingen	1:1

Gau Bayern

Bayern München - FC 05 Schweinfurt	4:0
SpVg. Fürth - 1860 München	6:5
FC Augsburg - 1. FC Nürnberg ausgef.	
Jahn Regensburg - Schwaben Augsburg	4:1

Gau Hessen

SV Friedberg - SC 03 Kassel	1:2
Germania Fulda - FC Hanau 93	0:2

Bezirksklasse

Niem. Albeheim - Rhön-Mannheim	3:1
Amicitia Biersheim - SpVg. 07 Rhein	2:1
Fortuna Heidesheim - FC 08 Mannheim	3:2
Seckenheim 98 - VfR 09 Weinheim	6:2
VfR 04 Heidenheim - Germ. Friedrichsf. aus.	

Unterbaden-West

Schwefingen 98 - VfB Biedloch	2:2
Heidelberg 05 - FC Kirchheim	3:0
Riders Waldbrunn - SpVg. Eberbach	4:1
VfB Mergentheim - SV Sandhausen	4:2

Wfalz-Ost

FC Ludwigsbafen - VfB Speyer	2:1
SpVg. Mandelheim - Germ. 04 Pfaffen	0:0
VfB 08 Mutterstadt - TSG 61 Badalen	1:1
VfR Frankenthal - TSG Albingenheim 30	3:2
SV Neustadt - TSG 89 Oppau	ausgef.
Olymp. Neulohheim - VfB 08 Hockenheim	1:0

Handball

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Gauliga:	Gau Baden
TSG Ostersheim - FC Freiburg	11:5
VfB Weinheim - TSG Reisk.	8:13
VfB Rot - SV Waldhof	2:5
VfB Hockenheim - VfR Mannheim	10:5

Bezirksklasse, Staffel I:

VfB Friedrichsfeld - VfB 1846 Mannh.	6:2
Tschl. Käfertal - TSG. Laubendach ausgef.	
VfB Biersheim - TSG. Jiegelhausen	6:4

Bezirksklasse, Staffel II:

VfB 28 - TSG Kronau für Post gewonnen	
VfB Neulohheim - VfB Jahn Weinh.	8:4
VfB Handlshausheim - VfB Hockenheim 15:5	
Reichsbahn-TuSpV - VfB 07 St. Leon	11:2

Frauen:

VfB 1846 Mannheim - VfR . . . ausgef.	
VfB 09 Weinheim - VfR Mannheim ausgef.	
SV Waldhof - VfR Neckarau . . . 4:0	

Kreisliga Staffel Rhein

TSG. Reisk. - VfB Jahn Neckarau . . .	
VfB 09 Weinheim - VfB 08 Mannheim	0:2

Kreisliga Staffel Neckar

VfB 09 Weinheim - VfB Handlshausheim	4:1
VfB 09 Weinheim - VfB Kirchheim . . .	

Kreisliga Staffel A

VfB 09 Weinheim - VfB Rheinau . . . 11:2	
VfB Neckarau - Jahn Seckenheim . . . 6:5	
VfB 09 Weinheim - VfB 09 Weinheim . . . 10:2	
VfB 09 Weinheim . . . für VfB	

Hockey

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Gau Baden	
VfB Mannheim - Germ. Mannheim	5:0

Herber-Baier erneut Europameister

Koch-Noack (Deutschland) wurden hinter den Dänen noch gute Dritte

Mit einem klaren deutschen Erfolg endete die neunte Europameisterschaft im Eiskunlauf bei Paare, die auf der Freiluft-Eisbahn von Troppau entschieden wurde. Unter dem Jubel von zehntausend begeistert mitgehenden Zuschauern errangen unsere Olympiasieger Marie Herber und Ernst Baier zum vierten Male hintereinander den wertvollen Titel. Wieder waren Ilse und Erik Bauhin, das ausgezeichnete Wiener Geschwisterpaar, die gefährlichsten Gegner, doch klar geschlagen mußten sie sich wieder mit dem zweiten Platz begnügen. Inge Koch und Günther Noack unterstrichen den deutschen Erfolg noch, indem sie als Dritte die ungarischen Geschwister Virosta und Attila von Szekrenyesth hinter sich ließen.

Als erstes Paar führten die Dänen ihre neue Meisterschaftslinie vor, auf die man sehr gespannt war. Zur großen Ueberraschung aller zeigten einige Unsicberheiten, daß die Arbeit an diesem neuen Programm nicht genügend ausgeführt war. Vieles machten die Wiener durch den ihnen eigenen Schwung und durch die Anmut des Fortrages wieder weit. Es war daher nicht ganz verständlich, weshalb ihnen ein Preisrichter die Platziffer „3“ zuteilte.

Klemlose Stille herrschte, als Marie Herber und Ernst Baier, die Verteidiger des Titels,

erschienen. An Schwierigkeit und Ausführung übertrafen die Deutschen ihre Gegner klar. Mit bestechender Sicherheit zeichneten sie ihre berühmten Figuren auf das Eis; spielend meisterten sie die größten Schwierigkeiten, und als die Zeit um war, da wußte jeder, daß sie wieder Meister geworden waren. Fünf Kampfrichter zeigten als Platziffer die „1“, nur der Oesterreicher gab die „2“. Mit dem gleichen Programm, das ihnen den Preis von St. Moritz eingetragen hatte, warteten Inge Koch und Günther Noack, die jungen Berliner, auf. Sie haben sich sehr stark verbessert und ihr dritter Platz sagt genug.

Ohne deutsche Teilnehmer wurden die Rohmenwettsbewerbe durchgeführt, die mit ungarischen Siegen durch Klemer von Tertal und Rabine von Szilassy endeten.

Ergebnis:

Wartlauf-Europameisterschaften: 1. Marie Herber-Ernst Baier (Deutschland), Platziffer 6, 57,2 Punkte; 2. Ilse und Erik Bauhin (Oesterreich), Platziffer 10, 57 Punkte; 3. Inge Koch-Günther Noack (Deutschland), Platziffer 17, 55,4 Punkte; 4. Geschwister Szekrenyesth (Ungarn), Platziffer 20, 53 Punkte; 5. Geschwister Ratus (Polen); 6. Wäster-Lest (Tschekoslowakei).



Bilderdienst-M. Tod mit unheil aus seiner Gattin

... eintrauchsteig verengte Gattin...
... mit der...
... Kameraden...
... Ehrenwache...
... den Toten...
... wurde dann...
... Kapelle des...
... Die feiere...

... hat zu...
... des...
... tobendes...
... Teler...
... tapferen...
... seine Leistun...
... deutschen...
... mein tief...
... hat...
... als dem...
... und der...
... Bernd Kofe...
... hat, hertz...
... rdt.

... die Nachricht...
... vorragenden...
... Kofemeyer in...
... Schillern seit...
... umstände des...
... greibt, Kofe...
... Europas und...
... habe, sei auf...
... n, bewun...
... rdsfreunden...
... der Tod Kofe...
... tische Sport...
... ditsport mit

... e...
... auch in der...
... Anahme aus...
... Kofemeyer als...
... der Jahre 1933...
... e Zeit, das...
... iel, schreibt...
... Rennbahnen...
... Die An...
... wendet sich



Bild-Zentrale (4)

Entscheidung in Badens Fußballmeisterschaft vertagt

BSR und BSZ lieferten sich einen unentschiedenen Kampf und trennten sich mit 2:2 / Waldhof stellte Mannheims Fußballanhänger auf eine harte Probe / Beim Stande von 1:3 für Pforzheim war die badische Fußballmeisterschaft für Mannheim so gut wie verloren

Die süddeutsche Gauliga im Spiegel der Tabellen

Gau XIV — Baden					Gau XV — Württemberg					
Spiele	gew.	un.	berl.	Tore	Pkt.	Spiele	Tore	Punkte		
1. FC Pforzheim	15	10	4	1	40:15	24	Riders Stuttgart	15	57:15	24
BSR Mannheim	14	10	1	3	32:19	21	SV Stuttgart	14	47:11	23
SV Waldhof	13	8	2	3	35:18	18	FC Stuttgart	14	23:18	18
1. Freiburger FC	13	6	3	4	25:17	15	Union Balingen	14	27:19	17
BSZ Reckart	14	6	3	5	24:17	15	1. SV Ulm	15	21:19	15
Phönix Karlsruhe	14	6	3	5	24:20	15	SpV. Stuttgart	14	18:24	13
BSZ Mühlburg	15	6	1	8	23:27	13	FC Juffenhausen	15	19:34	12
SpV. Sandhofen	15	5	2	8	19:30	12	SpV. Ehlingen	15	13:36	10
FC Kehl	13	2	1	10	13:40	5	FC Ulm	13	13:31	6
Germ. Brötzingen	14	0	2	12	14:46	2	BSR Schweningen	13	13:43	4

BSR spielt unentschieden und bleibt bei den Favoriten

Berein für Rosenspiele — BSZ Reckart 2:2

Großkampfspiel! Zwei entscheidende Spiele im Stadion. Das hat mal wieder eingeschlagen. Vor ein Uhr schon jogten wir hinaus — Reckartheim zu, viele Tausende mit uns. Die Straßenbahnen waren dicht besetzt, ein Wagen fuhr hinter dem anderen. Draußen entledigten sie sich ihrer „Fracht“, die so schnell wie möglich zwischen den Eingängen verschwand. Wir konnten gerade recht, die beiden Mannschaften des ersten Spiels springen schon auf den grünen Rasen. Es geht los!

Gleich in den ersten Minuten macht sich der harte Wind unangenehm bemerkbar. Die Spieler brauchen lange, bis sie sich damit abgefunden haben. Wer das verstaubt, fällt durch ungenaueres Spiel aus, der Wind treibt besonders die hohen Bälle, wie er will. WSZ ist anfangs leicht überlegen. Immer wieder stoßen die Stürmer vor, die BSZ-Hintermannschaft wird verabschiedet auf die Probe gestellt. Da die Reckartauer gegen den Wind spielen, bekommt der Sturm kaum einen vernünftigen Ball.

Die Verteidiger schlagen die Angel hoch in die Luft, manche Kerze ist dabei. Viele Bälle gehen ins Aus. Langsam wird es damit besser. In der 10. Minute hat Luz (BSZ) einen gefährlichen Schuß, einen sogenannten „Koller“ losgelassen, den aber Ebelmann pariert. Der BSZ stürzt vorerst das Geschehen. Zwei Ecken sind die Kundente. Sie bringen nichts ein.

Nachdem die Reckartauer Hintermannschaft einigermaßen sattelfest geworden, als auch die Angriffslinie losbraut. Rechts gibt es einen Straßhof, Luz, der Rechtsaußen, gibt den Ball sein herein, blitzschnell geht das Tor! Es wird annulliert, da der Torhüter abseits stand. Der BSZ-Sturm zeigt ein recht nettes Zusammenwirken. Schließlich ist Langenbein am Ball, er steht aber sehr ungünstig, schließt aber trotzdem. Flach und für Bieringer unerreichbar geht der Ball knapp am Pfosten vorbei. Striebinger riskiert einen fastigen Weisssch. Striebinger riskiert einen fastigen Weisssch. Striebinger riskiert einen fastigen Weisssch.

Es geht 10 für Reckart. Der glückliche Torhüter (wer war es?) geht im allgemeinen Zaun unter, niemand hat den ganzen Vorgang richtig gesehen. Wieder hürmt Luz, er läßt Köpfling, an dem sehr, sehr schwer vorbeizukommen ist, hinter sich, ganz sanft senkt sich seine genau berechnete Flanke direkt auf Gock's Fuß; der jagert aber mit dem Schuß. Es wird nichts. Ein Mißverständnis in der BSZ-Hintermannschaft bringt beinahe den zweiten Treffer für die Reckartauer. Diese haben inzwischen die Initiative an sich gerissen, sie sind eindeutig eine Zeitlang überlegen. Schmitt, der linke Läufer, zeigt, daß er auch schiefen kann. Der Ball geht aber über die Latte. Der BSZ-Sturm kommt gar nicht mehr zum Zug. Langenbein fällt ab. Er traut sich gar nichts mehr zu. Seien das er einmal einen Ball annimmt, daß er sich zu einem Alleingang aufrafft.

Jeder Ball wird sofort weitergegeben — Richtung veränderlich! Auch Striebinger kann sich gegen Gröble nicht durchsetzen. Und doch kommt der Ausdeich — Eine weitere Ecke für den BSZ — die vierte ist es wohl — wird zu knapp abgewehrt. Stein kriegt das Leder vor die Füße. Sofort schießt er. Drei, vier Reckartauer keine Strecken sich, es ist vergebens. Es heißt 1:1, und dabei bleibt es, trotz der beiderseitigen Anstrengungen, bis zum Halbzeitpfiff.

Die Pause bringt etwas gute Laune unter die Zuschauer. Männer laufen auf der Hofbahn,

die tragen große Kellnermäntel der Ainos. Auf diese ardenen Säulen hat es der mutwillige Wind abgesehen. Er macht ihren Trägern schwer zu schaffen, einer davon wird gar nicht damit fertig. Unter dem Paß der inzwischen beträchtlich angewachsenen Zuschauermenge muß er die Segel streichen, d. h. seinen Schild unter die Arme nehmen.

Gleich in den ersten Spielminuten der zweiten Halbzeit kommt Reckart zu seiner ersten Ecke. Sie wird glatt abgewehrt. Das Spiel ist jetzt völlig verteilt. Beide Hintermannschaften haben die rechte Taktik gefunden. Bieringer muß sich strecken, als sich ein Straßhof bei ihm einstellen will. Zwei, dreimal kriegen die Reckartauer, jedesmal aber daneben. Wer oft probiert, hat schließlich aber doch Glück. So auch hier. Ramenzin, der eine ausgezeichnete Partie einlegt, spielt etwas unrein, es gibt einen Straßhof, den Denner direkt aufs Tor setzt. Niemand denkt an etwas Böses, als Ebelmann den leicht daistbaren Ball über sich ins Tor läßt.

2:1 für Reckart, was dem BSZ aber vorläufig kein Kopfzerbrechen macht. Es sieht wenigstens so aus, denn schon ist die Angriffslinie vorgedrungen. Der Ball geht aber daneben, Luz schießt aus spitem Binkel vorbei, Striebinger pariert das gleiche Mißgeschick. Der BSZ wird gefährlicher. Gock läuft mit dem Ball, gibt schnell an Luz, der schießt auch sofort — Bieringer in die Arme. Stein schießt eine saubere Flanke herein, Bieringer vor, hart bekrängt, den Ball weit ins Feld. Gock, dieser keine Tausendflöhe, drückt sich sein durch, sein Schuß geht aber auch vorbei. Ein weiterer Straßhof stellt Ebelmann wieder auf die Probe.

Plötzlich fällt der Ausgleich

Luz führt das Leder, er sucht sich eine günstige Gelegenheit, findet sie auch. Unhaltbar fliegt die Angel zwischen die Stangen. Es steht 2:2, wenige Minuten vor Schluß. Und dabei bleibt es auch, trotz der beiderseitigen Anstrengungen.

Es war kein überragendes Spiel. Auf beiden Seiten wurde aber anständig gekämpft, man setzte sich ein und zeigte auch hin und wieder recht ansprechende Leistungen. Die Abwehrrei-



Jürissen hält das Tor gegen die Schwetz. Jürissen von Rot-Weiß Oberhausen steht am 6. Februar im Kölner Stadion beim Fußball-Länderspiel gegen die Schwetz im deutschen Tor. Weisssch (M)

den waren sich ziemlich gleichwertig. Im Sturm hatte Reckart ein kleines Übergewicht, der rechte Flügel war hier besonders aktiv. Sehr fördernd machte sich der Wind bemerkbar. Das zweite Tor der Reckartauer ist hauptsächlich auf sein „Vetreiben“ zurückzuführen. Ebelmann war ja recht niedergeschlagen, als ihm dieser Lapfus passiert war.

Schiedsrichter Schmitt (Karlsruhe) leitete recht gut.

Der SSC in Form

Freiburger FC — Germania Brötzingen 5:0 (5:0)

Nach langer Pause stellte sich der Freiburger FC wieder einmal „seinem“ Publikum vor. Gegen die Germanen aus Brötzingen kamen die Breisgauer zu einem klaren 5:0-Siege, der bereits bei der Pause feststand und in dieser Höhe verdient ist. Beide Mannschaften traten mit je zwei Ersatzspielern an. Brötzingen hatte seine Elf stark verjüngt und konnte so in keiner Phase dem FC gefährlich werden. Während der ersten Hälfte liefen die Freiburger zu einer atöhen Form auf. Nach dem Wechsel aber, als durch ein beständiges Schneetreiben der Spielfeld saft in unspielbaren Zustand versetzt wurde, ließen auch die Platzherren nach.

Erfolgreichster Spieler des FC war Koser, der von den fünf Treffern allein drei auf sein Konto brachte. Die Tore fielen in dieser Reihenfolge: 7. Min. Koser 1:0, 10. Min. Koser, 23. Min. Köller 3:0, 31. Min. Scherer 4:0, 44. Min. Koser 5:0. 600 Zuschauer, Schiedsrichter: Knobloch (Eingen).

Ueberraschung in Kehl

FC Kehl — SV Mühlburg 4:1 (2:0)

Zu diesem Spiel waren infolge des äußerst schlechten Wetters nur etwa 800 Zuschauer erschienen, die einen klaren Sieg der einheimischen Mannschaft erlebten. Das Treffen bewies, daß die Platzherren, wenn auch ziemlich spät, sich in aufsteigender Form befinden und zu Hause sehr schwer zu schlagen sind. Mit dem Wind im Rücken festeten sie sich gleich in der Mühlburger Hälfte fest und erzielten nach einer Viertelstunde durch Köpp das erste Tor, dem bereits fünf Minuten später durch denselben Spieler der zweite Treffer folgte. Nach Wiederantritt mußten die Kehler gegen den stark ausgekommenen Wind spielen, bezielten aber trotzdem das Ziel in der Hand. In der 55. Minute hieß es dann, wiederum durch Köpp, 3:0. Eine Viertelstunde vor Schluß erhöhte der Halbroche Schmejer sogar auf 4:0 mit einem Fernschuß, den der überraschte Mühlburger Torwart glatt parieren ließ. Erst zwei Minuten vor Schluß glückte den Mühlburgern durch ihren Halbrochen der Ehrentreffer. Schiedsrichter war Schmejer (Mannheim), der gefallen konnte.

10 Minuten Waldhofspiel retten die letzten Chancen

BS Mannheim-Waldhof — 1. FC Pforzheim 3:3 (0:1)

Sanz im Gegensatz zu dem vorangegangenen Treffen, das schnell und kampfbetonnt abließ, begann das zweite, noch bedeutungsreichere Spiel des Tages. Waldhof kam zunächst gar nicht ins Spiel, nur in der Hintermannschaft knippte es einigermaßen. Das war auch wirklich sehr nötig, denn vorerst sah es trüb aus für Mannheims Reihermannschaft. Pforzheim, in dunkelblauem Trikot mit weißen Hosen, hatte sofort Kontakt in allen seinen Weiden und dominierte. Die Pforzheimer spielten nicht sehr schnell, aber ihr bedächtiges Zusammenwirken lief genau und reibungslos und stellte die Waldhoffer Hintermannschaft vor schwerste Aufgaben. Sie konnte in diesem ersten Angriff der Pforzheimer abblenden und ihr Tor rein halten. In der zehnten Minute drohte aber dann dem Pforzheimer Tor Gefahr vom linken Waldhofstürmer. Mit Glück nur konnte Oberle die Situation retten. Beinahe hätte aber dann Drach den Pforzheimern zur Führung verholfen. Hartmann setzte einer weiten Vorlage nach, Drach ließ aus dem Tor, jögerte, Hartmann ersah die Situation und schloß über Drach hinweg, unerrichtlich für diesen, wohl berechnet aufs Tor. Knapp über die Latte streich der Ball. Ein Auslaufen ging durch die Menge der Zuschauer.

Waldhof hatte sich inzwischen auch gefunden und nun sah man von beiden Seiten wunderbare Kombinationen und ein technisch auf hoher Stufe stehendes Spiel. Bei dem abwechselnd beide Tore in Gefahr kamen. Unverkennbar lief bei Pforzheim, in dessen Reihen Fischer 1. der „Bommah“, der überragende Dirigent des ganzen Geschehens und der beste Spieler auf dem Platz war, das Spiel noch reibungslos, noch genauer, nur noch klüßiger als bei dem Badischen Meister. Und doch hatte Waldhof die größere Anzahl Torgelegheiten und auch die besseren für sich. Im geanterschen Strafraum war aber die ganze Kunst der Waldhofstürmer zu Ende. Nicht im geringsten konnten sie sich gegen die starke Schlagmannschaft der Pforzheimer durchsetzen. In der 25. Minute schien

in dessen hoch das Führungstör für Waldhof zu fallen. Der Ball wanderte mit weitem Bah von Herzold über Schneider zu Ganderoth, der in guter Schußstellung sich befand. Der Schuß verfehlte aber sein Ziel und eine Minute später hatte auch Vielmaier Pech. Der mit einem Scharschütz nur den Torpfosten traf. Die Fußballgötter waren wieder einmal unehren Schwarz-Blauen nicht besonders gnädig gesinnt. Sie schienen über Gock mehr den Pforzheimern zugewendet zu haben, von deren blendendem Spiel ansehend auch sie begeistert waren. Pforzheim kam in der 27. Minute zu dem durchaus nicht unbedeutenden Führungstreffer. Es war eine Flanke von rechts, die von Fischer II geschickt eingeleitet wurde. Blauweiße Pforzheimer winkten über den Köpfen der Roten. Der Pforzheimer Anhang jubelte seiner Mannschaft zu. Bergedens strengten sich die unbedürftig spielenden Waldhoffer an, den Vorprung des Gegners wieder aufzuholen. Es gelang ihnen ebensowenig, als den Pforzheimern eine Erhöhung des Resultates. Bei Halbzeit hieß das Ergebnis 0:1.

Dramatische 45 Minuten

Noch hatte das Spiel kaum begonnen. Da draste ein Jubelsturm über das weite Oval des Mannheimer Stadions. Waldhof hatte ausgeglichen. Vom Wiederanstos weg war Waldhofs Stürmerreihe in wunderbarem Angriff vorgestoßen, von Linksaußen gab Schneider eine gute Flanke herein, die von Vielmaier tadellos eingestößt wurde. Und drei Minuten später schon war Waldhofs zweiter Treffer sällig, als Siffing einen wohlplacierten Straßhof auf Gärtners Tor schickte. Auf der Torlinie aber gelang es Oberle 2, den Ball gerade noch wegzulassen. Gleich darauf sorgte jedoch der „Bommah“ wieder einmal dafür, daß Drach zu tun bekam. Mit einer feinen Stellvorlage setzte er Fischer 2 ein, dem aber Drach im Entgegenstürzen den Ball wegnah-

men konnte. Der Charakter des Spieles blieb unverändert. Es war grauam und nervenzermüdend, zu sehen, wie Waldhofs gute Angriffe durch die geringe Schußgeschwindigkeit der Stürmer erfolglos blieben.

Bergedens waren all die Tausende Mannheimer Sportbegeisterten darauf, daß Siffing ausbauen und durch höheren Kampfeinsatz seine Kameraden zur Rechten und Linken mitreißen und zum Siege führen sollte. Der Mannheimer Nationalspieler hätte sich an dem feinen Fischer 1 auf der Gegenseite ein Beispiel nehmen können. Der Pforzheimer Halbroche war unermüdlich tätig, seine Kameraden mit guten Bällen einzufangen und war selbst dabei, wenn es galt, im Strafraum die herausgespielten Chancen wahrzunehmen.

In der 14. Minute hieß es 1:2

Drach verließ sein Tor, um einen Ball abzuwehren, der aber von Leupold abprallte und von Fischer 1 über Drach — bevor dieser wieder zwischen den Pfosten stand — wohlbe-rechnet ins Gehäuse geschossen wurde.

Waldhof ließ nach und wurde matter und matter. Von Siffing war immer noch nichts zu sehen.

1:3 für Pforzheim

Das Pforzheimer Angriffsspiel lief immer klüßiger und ungezügelter und ehe noch die sechs Minuten weiter vergangen waren, stand das Spiel 1:3. In der 20. Minute prallte ein Schuß von Fischer 2 an den Pfosten, der Ball kam zu Ronnenmacher, und wenig Würde hatte der „Schimmel“, um einzufunken. Das Spiel schien entschoben zu sein.

Den Vorprung von zwei Toren gegen eine derartig herborragende Elf, als die sich Pforzheim in diesem Spiel zeigte, schien unmöglich zu sein, auch für den Badischen Meister. Minutenlang sah man die blau-weißen Pforzheimer und hörte man die jubelnden Rufe der kleinen

Verhelmer...
 hatte ja auch alle...
 scheinende Sieg...
 eines hervortra...
 die Badische...
 letzte Tor aber...
 Waldhoffspieler...
 se an.
 Waldhof stellte u...
 Seemann ging...
 seinen Posten ein...
 Läufer. Das Sp...
 robuster, ohne...
 Kombination bei...
 gereizte Ballst...
 Mitleidenschaft a...
 wieder sich W...
 drohte gleicherm...
 Trauß in Atem...
 Gerade noch...
 in einen Schuß...
 auf eine gute...
 und schon drohte...
 Tor für Pforz...
 konnte der Ball...
 ten. Die Pforz...
 spurt ein. Angrif...
 Waldhofs Tor, doch...
 wehr stand.
 In höchster un...
 das Geschehen auf...
 auf den Rängen...
 Zug und es schi...
 einem Erfolge zu...
 nächster Tornäh...
 nahm ihm der v...
 Gärtners den Ball...
 meier wieder P...
 der 28. Minute...
 woffen.
 Waldhofs große...
 Das Spiel neig...
 schen endgültig er...
 über der Badische...
 tig zusammen. U...
 möglich. Wenn un...
 konnte, ein Unent...
 zielt, ein Punkt g...
 auf die Meisterf...
 erhalten.
 In der 40. Mi...
 guten Kombination...
 das Pforzheimer...
 wehrte Gärtn...
 mußte er dann de...
 Waldhofs Nation...
 Partie stand 2:3...
 ruse aus Mannhe...
 die Waldhofmann...
 aufstachelnd. Un...
 mer nicht so richtig...
 da war es zur La...
 Der Ausgleich wa...
 Bielmeier war d...
 Sieg illusorisch...
 durch das Stadion...
 blieben schambast...
 später war ein...
 der mit dem Unen...
 der Mannschaften...
 Als Schiedsricht...
 ein bekannter Wei...
 erdbreit spannend...
 heiber der Meister...
 in tadelloser Weise...
 Kehl...
 Olympia Kehl...
 Dieser Kampf de...
 der zudem durch...
 Mannschaften los...
 trag, verlief erwa...
 Kehlheim legte...
 rig ins Zeug und...
 die Hofendmeier...
 den Anfangsminu...
 schlug. Die Platz...
 besser als in den...
 eardweg mehr von...
 gelang denn auch...
 Anschlag an einen...
 Erhöhung des Vor...
 tendmeier abweh...
 ging es in die Pau...
 Mit Beginn der...
 hodenheim mit...
 Angriffen, die mach...
 heimer Strafraum...
 fenheimer Stürmer...
 weniger Latenzschü...
 Torrichtung. Auch...
 Gärtn...
 wern wollte in di...
 nichts gelingen...
 blieb aber auch ni...
 wieder mit guten...
 zeichnete Torhüter...
 wehrte guten Vor...
 reiche Arbeit, die...
 erledigten. Mit...
 versuchte Hofend...
 lage abzuwenden...
 lides Vermögen. W...
 Resultat 1:3.
 Schiedsrichter...
 leitete gut.
 Unter...
 SV Biesloch...
 Union Heilberg...
 TSG Pfaffstadt...
 SV Sandhausen...
 FC Heilberg...
 Riders Ballb...
 FC Bad Mergent...
 FC Kirchheim...
 Schweningen...
 SpVg. Oberbach...
 FC Eppelheim

Vorzheimer Kolonie auf den Rängen. Sie hatte ja auch allen Grund dazu, denn der sichere Sieg sicherte Vorzheim (auf Grund ihres hervorragenden Torverhältnisses schon) die Badische Gaumeisterschaft 1938. Dieses dritte Tor aber beprimierte nicht etwa die Badhospfeler noch mehr, sondern spornete sie an.

Waldhof stellte um
Geermann ging in den Sturm, Leopold nahm seinen Posten ein und Vielmaier spielte rechter Läufer. Das Spiel wurde kampfbetonter und robuster, ohne daß jedoch die hervorragende Kombination beider Mannschaften und die ausgezeichnete Balltechnik der Akteure dadurch in Mitleidenschaft gezogen worden wäre. Immer wieder ließ Waldhof Angriff vor und bedrohte gleichermaßen das Vorzheimer Tor, wie Drayh in Atem gehalten wurde.

Gerade noch konnte Gärner abwehrend sich in einen Schuß Schneiders werfen, den dieser auf eine gute Platte von Derbold abfeuerte und schon drohte auf der Gegenseite das dritte Tor für Vorzheim zu fallen. Ganz knapp konnte der Ball noch zur Ecke abgewehrt werden. Die Vorzheimer lezten einen Zwischenstopp ein. Angriff auf Angriff rollte vor das Waldhofstor, doch hielt die Mannheimer Abwehr stand.

In höchster unerminderter Spannung hielt das Geschehen auf dem Kampffeld die Tausende auf den Rängen. Waldhof legte sich wieder ins Zeug und es schien in der 35. Minute doch zu einem Erfolg zu kommen, als Schneider in nächster Torhöhe den Ball erlangt. Aber wieder nahm ihm der mutig sich entgegenstellende Gärner den Ball vom Fuß. Dann hatte Vielmaier wieder Pech mit einem guten Schuß in der 38. Minute. Er traf wieder nur den Torposten.

Waldhofs große Leistung
Das Spiel neigte sich seinem Ende zu. Es schien endgültig entschieden zu sein. Da riß sich aber der Badische Meister noch einmal gewaltig zusammen. Und das Unmögliche wurde möglich. Wenn auch Waldhof nicht mehr siegen konnte, ein Unentschieden wurde aber doch erzielt, ein Punkt gerettet und noch die Hoffnung auf die Meisterschaft für Mannheim aufrecht erhalten.

In der 40. Minute zog Waldhof mit einem guten Kombinationsangriff wieder einmal vor das Vorzheimer Tor. Stiffing schoß, doch wehrte Gärner ab. Sekunden später aber mußte er dann doch einen erneuten Schuß des Waldhofs Nationalpielers passieren lassen. Die Partie stand 2:3. Laufendoch hallten Temporeufe aus Mannheimer Reihen über den Platz, die Waldhofmannschaft zur höchsten Leistung aufstachelnd. Und noch hatten sich die Vorzheimer nicht so richtig von ihrem Schreden erholt, da war es zur Tatsache geworden.

Der Ausgleich war hergestellt
Vielmaier war der Glückliche, der Vorzheims Sieg illusorisch machte. Gewaltiger Jubel scholl durch das Stadion, die blaumeinen Rabenlein übten Schamhaft verheißt. Wenige Minuten später war ein dramatischer Kampf zu Ende, der mit dem Unentschieden den Leistungen beider Mannschaften gerecht wurde.

Als Schiedsrichter war mit Heß (Stuttgart) ein bekannter Pfeifenmann zur Stelle, der das unerbört spannende und gehaltvolle Ringen beider der Meisterschaft würdigen Mannschaften in tadelloser Weise leitete. Eck.

Neuluthheim liegt knapp

Olympia Neuluthheim — OS Hodenheim 1:0
Dieser Kampf der beiden Abstiegskandidaten, der zudem durch die enge Nachbarschaft beider Mannschaften (sodaberhöhnliche Charakter) trag, verlief erwartungsgemäß sehr erbittert. Neuluthheim legte sich von Spielbeginn an mächtig ins Zeug und nur mit viel Glück konnten die Hodenheimer verhindern, daß nicht schon in den Anfangsminuten es in ihrem Tore einschlug. Die Platzmannschaft spielte bei weitem besser als in den letzten Spielen und hatte durchweg mehr vom Spiel. In der 35. Minute gelang denn auch das Führungstor, das im Anschluß an einen Eckball erzielt wurde. Eine Erhöhung des Vorsprungs ließ die gute Hodenheimer Abwehr jedoch nicht zu und mit 1:0 ging es in die Pause.

Mit Beginn der zweiten Halbzeit begann Hodenheim mit schnellen und hochgefährlichen Angriffen, die mächtig „dicke Luft“ in Neuluthheimer Strafraum verursachten. Aber die Hodenheimer Stürmer hatten Pech. Außer einigen wenigen Sattenschüssen traf der Ball selten die Torrichtung. Auch ein wichtiger Strafstoß von Garter traf nur die Torlatte. Den Hodenheimern wollte in diesem Spiel aber auch gar nichts gelingen. Der Neuluthheimer Sturm blieb aber auch nicht müßig und ließ immer wieder mit guten Angriffen vor. Der ausgezeichnete Torhüter Hodenheims und seine nicht weniger guten Vorderleute bekamen ebenfalls reichliche Arbeit, die sie jedoch höchst erfolgreich erbrachten. Mit einem energischen Endspurt verdrängte Hodenheim noch einmal die Niederlage abzuwenden, doch blieb das ein vergebliches Bemühen. Beim Schlußpfiff lautete das Resultat 1:0.

Schiedsrichter Schlemmer (Karlsruhe) leitete gut. X. Y. Z.

Unterbaden-Ost

Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
SV Biesloch	11	7	2	2	30:14 16
Union Heidelberg	13	6	4	3	29:24 16
FC Pfaffstadt	9	5	2	2	29:17 12
SV Sandhausen	9	5	2	2	18:14 12
FC 06 Heidelberg	10	5	1	4	24:14 11
Ritters Waldbrunn	12	3	4	5	21:26 10
SV Bad Rengentz	9	4	1	4	21:26 9
FC Kirchheim	8	4	0	4	16:14 8
Schwaben 98	10	2	3	5	21:29 7
SVg. Oberbach	12	2	2	8	18:35 6
SVg. Eppelheim	9	1	3	5	13:23 5



Die alten und die neuen Europameister Archivbild

Die Engländer auch Viererbob-Weltmeister

Kilian-Krempel und Fischer-Chielecke wieder auf den Plätzen

Noch einmal herrschte großer Betrieb in Garmisch-Partenkirchen. Tausende waren zum Schlußtag der II. Internationalen Wintersportwoche in Sonderzügen und Omnibussen ins Werdensfelder Land gekommen. Auf allen Kampfpfätzen gab es die letzten erbitterten Schlächen, und nur die Eisschnellläufer standen traurig am Rande des Rießer Sees. Die ungeheuren Schneemassen, die in der Nacht zum Sonntag gefallen waren, machten es ihnen übermalmal unmöglich, den Dreiländerkampf auszutragen.

Dafür herrschte um so regeres Treiben bei den letzten beiden Rennläufen zu der Viererbob-Weltmeisterschaft. Abermalmal sicherte sich England mit McEvoy den Titel. Im Kampf um den zweiten Platz lagen die beiden deutschen Bobs. Major Kilian, der sich durch einen

ausgezeichneten dritten Lauf sogar einmal in Führung gebracht hatte, behauptete sich gegen den Zweierbob-Meister von Deutschland, Fischer, der Dritter wurde.

Die Ergebnisse:

Viererbob-Weltmeisterschaft (3. und 4. Fahrt - Gesamtzeit): 1. Bob England (McEvoy-Green) 1:28,06 + 1:24,63 = 5:40,32 Minuten; 2. Bob Deutschland II (Kilian-Krempel) 1:26,83 + 1:28,62 = 5:44,06 Minuten; 3. Bob Deutschland I (Fischer-Chielecke) 1:29,09 + 1:27,15 = 5:44,50 Minuten; 4. Bob Frankreich (Golan-Grigoren) 1:32,54 + 1:28,29 = 5:51,78 Minuten; 5. Bob Österreich I (Gschöder-Lorenz) 1:29,00 + 1:33,29 = 5:53,33 Minuten; 6. Bob Italien (de Janno-Amodeo) 1:30,48 + 1:33,35 = 6:00,93 Minuten; 7. Bob Österreich II (Wagner-Busch) 1:34,63 + 1:33,05 = 6:05,72 Minuten.

Nordbadens Schmeisterschaften auf dem Ruhestein

Schöne Siege Mannheimer Schneeschuhportler

Bei Rebel und zeitweise sehr starkem Schneetreiben führten die nordbadischen und saarpfälzischen Kreise des Gaues Südwest am Sonntag auf dem Ruhestein ihre Meisterschaften durch. Die Beteiligung war sehr gut; über hundert Läufer und Läuferinnen hatten sich am Start eingefunden. Die Schneelage war recht gut, der andauernde Schneesturm beeinträchtigte aber die Teilnehmer sehr stark. Die erzielten Zeiten müssen in Anbetracht der äußeren Umstände als recht annehmbar bezeichnet werden. Den Sieg in der Kombination holte sich der Mannheimer Läufer.

Ergebnisse:
Abfahrtslauf: Herren: 1. Dudi (1846 Heidelberg) 38 Sek.; Burgemeister (Soarbrücken), 2. Schmidt (FC Heidelberg) 40 Sek.; Lutz, Luderer und Hoegenauer (FC Mannheim) 40 Sek.; Altersklasse 1: 1. Moritz (FC Mannheim) 42 Sek.; Alters-

klasse 2: 1. Lindemann (FC Heidelberg), 46 Sek.; Jungmannen: 1. Schlager (1846 Heidelberg) 53 Sek.; Damen: 1. Frau Weht (Soarbrücken) 1:52 Minuten.

Torlauf: Herren: 1. Burgemeister (Soarbrücken) 35 Sek.; 2. Lutz (FC Mannheim) 38 Sek.; 3. Dr. Weht (FC Heidelberg) 40 Sek.; Altersklasse 1: 1. Moritz (FC Mannheim) 55 Sek.; Altersklasse 2: 1. Regen (Soarbrücken) 52 Sek.; Jungmannen: 1. Dekerle (FC Mannheim) 50 Sek.; Damen: 1. Forcher (Uni Heidelberg) 1:21 Minuten.

Langlauf (16 Kilometer): Herren: 1. Lutz (FC Mannheim) 1:20 Std.; 2. Bahner (FC Heidelberg) 1:26:05 Std.; 3. Wurfart (Reutbad) 1:26:06 Std.; Altersklasse 1: 1. Schneider (FC Heidelberg) 1:23:01 Std.; Jungmannen: 1. Geisinger (FC Mannheim) 1:02,5 Std.

Kombination (Abfahrt, Tor- und Langlauf): Herren: 1. Lutz (FC Mannheim), 2. Burgemeister (Soarbrücken), 3. Urban (FC Mannheim).

MCS gewinnt das Hockey-Derby

MCS — Germania 5:0 (2:0)

Einen über Erwartung hohen und klaren Sieg landete am Sonntagvormittag auf dem MCS-Platz am Neckarplatz die Mannheimer Turngesellschaft über ihren Lokalrivalen Germania und sicherte sich damit die Teilnahme an der Zwischenrunde. Die schlechten Bodenverhältnisse waren für ein Meisterschaftsspiel durchaus nicht geeignet.

Die beiden Mannschaften stellten sich den Unparteiischen Steeger und Bräun (FC Ludwigsbafen) in vollständiger Aufstellung:
MCS: Schilling; O. Lautföter, Bodri; Bechtold, Ernst, Sinter; Schneider, Günther, A. Lautföter, Junge, Seubert.
Germania: Geinzer; H. Hochadel, Schooh; Niederauß, Ufer 1, Werner; Edlner, Ufer 2, A. Hochadel, Renngott, Paulus.

MCS lag sofort im Angriff und kam bald durch den Halblinken G ü n t h e r zum Führungsvorstoß. Germania trug ebenfalls einige überraschende Durchbrüche vor, die auf dem glatten Boden immer sehr gefährlich waren. Dann erzielte MCS einige Strafschüsse, von denen eine zum Erfolg führte. Lindhausen Seubert verlängerte einen Strafschuss des ausgezeichneten Mittelläufers Ernst zum zweiten Tor. Der rechte MCS-Verteidiger D. Lautföter mußte verletzt ausscheiden.

Für ihn ging der Halbrechte Junge zurück und auf Halblinks durfte die MCS-Schäfer als Ersatzmann einsteilen.

Sofort nach der Pause lag MCS stark im Vorteil. Seubert erhöhte auf 3:0. Schäfer und Günther stellten das Endresultat her. Germania drängte nochmals, aber erfolglos. Der MCS-Sieg war verdient, wenn auch die Gastmannschaft keine fünf Tore schlechter war. Aber der MCS-Sturm war weitaus durchschlagkräftiger und die Läuferreihe in ausge-

zeichneter Verfassung. Den Gästen lag auch weniger der glatte Boden, mit dem die Platzherren sich viel besser abfanden.



Italiener siegten im Langlauf in Garmisch Unser Bild zeigt den erfolgreichen Italiener Gerardi.

Zwei Punkte für Ivesheim

M. Ivesheim — Phönix Mannheim 3:1 (1:1)

Im Gegensatz zu sonst lieferten sich die beiden obigen Gegner diesmal einen recht mächtigen Kampf. Das Spiel, das in keiner Phase die Zuschauer warm werden ließ, brachte Ivesheim einen verdienten Sieg und ließ Phönix weiter in der Tabelle nach unten rutschen.

Nach beiderseits recht schwachem Start erfolgte in der 10. Minute ein feiner Angriff des linken Flügel von Ivesheim, den Gertner im Phönix-Tor gerade noch abwehren konnte. Der Ball kam zu A. Weber, der einen Flachschuß anbrachte, der das erste Tor ergab. Mit Rückenwind war Phönix nun etwas überlegen, ohne allerdings ernstlich gefährlich zu werden. Viel weniger kamen die Platzherren vor, schafften dann aber immer recht brenzliche Situationen. Jahn Minuten vor der Pause erzielte Phönix etwas überraschend durch Wilhelm nach guter Vorarbeit von Schüller 1. den Ausgleich. Nun wurde das Spiel etwas lebhafter. Ivesheim verdoppelte seine Anstrengungen, doch reichte es vor dem Wechsel zu keinem Erfolg mehr.

Gleich nach der Pause setzte Schüller 2. seinem Torwart ein prächtiges Eigentor in den Kasten, so Ivesheim erneut zur Führung verhelfend. Der einheimische Sturm ist nun etwas besser geworden und Hartmann stellte wenig später das Resultat auf 3:1. Der Rest des Spieles sah Ivesheim immer etwas mehr im Angriff, doch reichte es trotz beiderseitigen Möglichkeiten zu keinem weiteren Erfolg mehr.

Schiedsrichter Benzing (Karlsruhe) hatte bei dem fairen Verhalten der Spieler ein leichtes Amt. Huwa.

Sedenheim in Schutzlaune

Sedenheim 98 — FC 09 Weinheim 6:2

Gundewetter und schlechte Platzverhältnisse waren die äußeren Begleiterscheinungen für dieses Treffen. Wenn trotzdem etwa 500 Zuschauer gekommen waren, so beweist dies, daß man in beiden Lagern über die Wichtigkeit dieses Spieles im Bilde war.

Sedenheim hatte das bessere Ende für sich behalten, weil die Sturmreihe glänzend ausgelegt war. Unter der Führung von Walz lief das Spiel wie es sein mußte. Weinheim war sichtlich vom Pech verflucht, nichts, rein nichts wollte klappen. Schon beim Platzwechsel lagen die Gäste mit 3:0 im Rückstand, so daß für die restliche Spielzeit nur auf Erfolge gespielt werden konnte und mußte. Nach wechselvollem Spiel beendeten beide Mannschaften ein torreiches und reichlich hartes Treffen. — Schiedsrichter Seibert-Plankstadt leitete zufriedenstellend. T. H.

Heddesheim gewann wichtige Punkte

Fort. Heddesheim — FC 08 Mannheim 3:2

Kampf dem Abstieg war heute die Parole. Keine von beiden Mannschaften ist bis jetzt gesichert. Deshalb war ein hartes Ringen um die Punkte zu erwarten. Trotzdem dürfte der Platzvorteil den Ausschlag gegeben haben. Aber deshalb dürfen die Gäste bei der Güte ihrer Hintermannschaft und dem nicht weniger guten technischen Können nicht zu unterschätzen sein. Unter schwierigen Platzverhältnissen ging dieses Spiel vom Stapel. Heddesheim beginnt recht vielversprechend. Schon in den ersten Minuten kann Gel den Führungstreffer für Heddesheim erzielen. In der 20. Minute verwandelt der Verteidiger Schmidt einen Strafstoß von der Mittellinie aus zum zweiten Treffer für Heddesheim. Das Spiel war im weiteren Verlauf ausgeglichener. Dann bricht wieder einmal Heddesheim auf dem rechten Flügel durch. Die Platte wird vom Halblinken Schmidt zum dritten Treffer für Fortuna verwandelt. Die Mannheimer werden nun etwas angriffsfreudiger und kommen bei ihrem Durchbruch zu ihrem ersten Gegentor, da Gallei sein Gehäuse frühzeitig verlassen hatte. OS hat sich nun besser zurechtgefunden und kann zeitweise bedrohlich drängen. Aber bis zum Wechsel gelingt keiner Partei mehr ein Erfolg.

Nach der Pause setzt OS alles auf eine Karte und kann das Spiel zeitweise in Heddesheims Hälfte verlegen. Der Erfolg bleibt nicht aus. Engster kann einen Strafstoß bombig zum 2. Treffer für die Mannheimer erzielen. Nun sehen beide Mannschaften ihre letzte Kraft ein. Auf der einen Seite zur Sicherung des Sieges, auf der anderen Seite um den Ausgleich kämpfend. Aber keine der Parteien kann an dem Ergebnis noch etwas ändern. So bleibt es bei dem knappen 3:2-Sieg der Heddesheimer. Damit hat sich Heddesheim zwei wertvolle Punkte für den Verbleib der Klasse gesichert. OS Mannheim war bestimmt ein gleichwertiger Gegner und hätte ein Unentschieden verdient gehabt.

Schiedsrichter Böbler (Sandhausen) leitete sehr gut, was ihm bei der anständigen Spielweise beider Mannschaften leicht gemacht wurde. B.

Unterbaden-West

Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Amicitia Biernh.	16	13	1	2	50:20 27
VfL R. Heidenh.	14	9	2	3	37:28 20
FC Käferthal	16	8	3	5	38:33 19
FC Weinheim	18	8	2	8	45:34 18
FC Sedenheim	13	6	3	4	33:24 15
Alemannia Ivesh.	15	5	4	6	28:33 14
Fortuna Heddesh.	14	6	2	6	24:25 14
Germ. Friedrichsh.	12	5	2	5	25:20 12
Phönix Mannheim	17	4	4	9	25:36 12
SpBa. 07 Mannh.	16	5	1	10	23:31 11
FC 08 Mannheim	15	3	2	10	24:50 9
FC Hodenheim	11	4	1	6	16:24 9
Olymp. Neuluthh.	11	4	1	6	21:31 8

Ein sehr knapper Sieg

Amicitia Bierheim — 07 Mannheim 2:1 (0:1)

In einem bei nicht gerade schönem Fußballwetter durchgeführten erbitterten Kampf gelang es Amicitia, über 07 aus Mannheim den Vorstoß zu wiederholen. Allerdings war auch diesmal die Sache nicht so einfach. Die Grünen mußten in der zweiten Spielhälfte alles hergeben, um zu diesem knappen Resultat zu kommen. Der Sieg der Grünen ist aber verdient, obgleich er erst im letzten Drittel der Spielzeit errungen wurde. Sehr gut war wieder die Hintermannschaft mit Krug im Tor. Die Käuferreihe mit Schmitt, Müller A. und Hoop zeigte ein gutes Aufbau- und Herfordungsstück. Mit einem solchen Angriffsschema, wie es die Bierheimer heute präsentieren, wird man mit großen Sorgen den schweren Kämpfen entgegensehen müssen. Wohl war der Boden nicht ausnehmend, aber manche Aktion hätte man durch Schießen doch besser beenden können, als mit enamalschiger zeitraubender Kombination. Eine Ausnahme machte der Linksaußen Riß II sowie Riß IV, der von halb links aus den Aufbau besorgte.

Bei den Gästen war vor allem der kolossale Einsatz jedes einzelnen lobenswert. Recht gut war die Hintermannschaft, brandbare Arbeit leistete die Deckungsreihe, aus der Bederte hervorstach. Die Hauptträger des Angriffes waren die beiden Außen Rühr und Schäfer, die von Mittelstürmer Jung erfolgreich eingeleitet wurden und für heisse Situationen vor dem Bierheimer Tor verantwortlich waren.

Sofort nach Anspiel zeigte es sich, daß der weiche Spielgrund ziemlich Anforderungen an die Akteure stellte. Zuerst kamen die Gäste in Fahrt und beherrschten durch weiches Hügelspiel das Feld. Einen harten Schuß von Rühr wehrte Krug glänzend ab. Eine weitere Chance für die Gäste vergab Jung, der freistehend daneben schoß. Erst nach 20 Minuten kamen auch die Einheimischen ins Spiel. Für die 07-Abwehr war es immer ein Leichtes, die viel zu engmaschigen Angriffe rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Eine Reihe guter Gelegenheiten wurden vom gesamten Innenraum ausgelassen. In der 40. Minute gehen die Gäste verdient in Führung.

Wieder war es der gefährliche Rühr am rechten Flügel, der durchgekommen war. Dessen Vereingabe kam zu Schäfer, der nach verunglückter Abwehr von Riß I einschließen konnte. Nach Wiederbeginn war sich Bierheim des Ernstes der Lage bewußt und drängte stürmisch. Schon nach zwei Minuten hatte Riß 2 eine gute Ausgleichchance. Den scharfen Schuß wehrte aber Vogelmann im Halben ab. Erst nach 15 Minuten fiel durch Rühr der Ausgleichstreffer. Vom Publikum mächtig angeleert, kämpfte Amicitia um den Sieg, der 15 Minuten vor Schluß auf recht billige Art zustande kam. Eine Flanke von rechts kam zu Riß 4, dessen baldiger Schuß Vogelmann passieren ließ. Schiedsrichter Kalschauer-Schwellingen leitete korrekt. **Fig.**

Kirchheim Kranheit in Heidelberg

Heidelberg 05 — FC Kirchheim 3:0 (1:0)

Den etwas zu siegesgierigen Kirchheimern fehlte der Heidelberger Klub durch einen verdienten Sieg einen kleinen Dämpfer auf. Gegen das wuchtige und schnelle Spiel der Kirchleute waren die Kirchheimer freis im Nachteil und so wundert es nicht, daß Kirchheim trotz guten Feldspiels zu keinem Treffer kam.

Mit dem Blind als Bundesgenossen sieht man den Klub zunächst im Vorteil. Mit viel Glück überleben die Kirchheimer die Drangperiode und man hat den Eindruck, daß Kirchheim Schlusfrist mit recht viel Sorglosigkeit arbeitet. Einem hohen, aber harmlosen Ball will Schiedsrichter gelassen entgegengehen, der unbeachtete Linksaußen Rupp springt dazwischen und ein vermeintliches Tor für den Klub ist auf billige Weise erzielt.

Nach dem Wechsel sieht es zunächst sehr heikel vor dem Klub aus. In einer dieser Situationen sieht Vogel frei vor dem Tor. Diese so todsichere Ausgleichschance pleist der Schiedsrichter unverhältnismäßig ab. Große Erregung bei Spielern und Publikum ist die Folge und ehe noch Kirchheim wieder bei der Sache ist, bricht Moser durch und erhöht auf 2:0. Kirchheims Angriffe werden nun wohl häufiger, aber das zahlreiche Klubvolk, mit dem hervorragenden Raub als dritten Verteidiger, war nicht zu schlagen. Bei einem weiteren Fehler der Kirchheimer Verteidigung erblie wiederum Moser den Ball und nach rasantem Lauf schickte dieser zum dritten Tor ein.

Schiedsrichter Bauer-Riesern leitete bis zu seinem Fehlurteil zufriedenstellend, hatte dann aber alle Mühe, das Spiel noch zu Ende zu bringen. **H. S.**

Frankreich Negt 5:3 und 4:0

Belgien und Luxemburg geschlagen

Der französische Fußballsport hatte am Sonntag einen großartigen Erfolg zu verzeichnen. Der in Paris und Luxemburg durchgeführte Zweifrontenkampf wurde auf der ganzen Linie begreulich gefaltet.

In Paris Negte die Nationalmannschaft über Belgien mit 5:3 und nahm damit für die Zukunft in Brüssel erlittene 1:3-Niederlage Revanche. Frankreichs B-Elf siegte über Luxemburg auf dem Platz des Gegners mit 4:0 (4:0) ebenfalls erfolgreich durch. 5000 Zuschauer wurden von der Mannschaft des Großherzogtums hart enttäuscht, die trotz einer Umstellung auch diesmal nicht viel zu bestellen hatte, nachdem sie vor kurzer Zeit bereits von den Ungarn doch besiegt worden war. Die Franzosen schossen in der ersten Halbzeit zwei Tore durch Brasseur und Bénon. In der zweiten Halbzeit spielte Frankreich klar überlegen und war durch den Linksaußen Klein, sowie den Marceller NS nur noch zweimal erfolgreich.



Der geschmückte Eingang zum Eisstadion in Garmisch-Partenkirchen

Weltbild

Punktteilung in Schwellingen!

Schwellingen 98 — VfB Wiesloch 2:2

Mit großer Spannung wurde dieses Spiel erwartet. Für Schwellingen ging es um vieles, die Mannschaft brauchte dringend Punkte, denn die Gefahr des Abstiegs droht. Wiesloch ist heute in ähnlicher Lage, nach den Niederlagen gegen Union und Oberbach kann die Mannschaft viel Boden verlieren. Eine neuerliche Niederlage müßte unbedingt vermieden werden. Die Mannschaften standen:

Schwellingen: Philipp, Raabe, Nebhäuser, Ritzstädter, Wagn, Risch, Biegel, Brizner, Scholl, Albert, Völter.

Wiesloch: Zuber, Hellen, Gerold I, Weisbart, Faust, Gerold II, Schmaub, Seccarin, Wolf, Kehler, Ezel.

Beide Mannschaften kämpften mit großem Einsatz. Der Platz war aber in sehr schlechter Verfassung und ließ ein flüssiges Spiel nicht zu. Die ganze erste Halbzeit war ziemlich ausgeglichen, keine Mannschaft dominierte. Die Stürmerreihen spielten sehr zusammenhanglos auf beiden Seiten. Scholl hatte eine große Chance, aber der Boden hinderte zu sehr. In der 30. Minute fiel das erste Tor für Schwellingen, Scholl verwandelte einen Hand-Eimer sicher. Kurz vor Halbzeit verbündete Wieslochs-Mittelstürmer Volk den leichtmöglichen Ausgleich.

Nach Halbzeit war Wiesloch zunächst über-

legen. Schwellingen spielte nun härter, um die Führung zu halten. Aber Wieslochs Druck hörte bald wieder auf. Schwellingen war wieder leicht im Angriff. Scholl war die treibende Kraft in Schwellingen Sturm, doch beide Außenstürmer waren heute schlecht.

Scholl gab eine schöne Vorlage an Biegel, aber dieser verpaß freistehend das Schießen. In der 22. Minute kam Brizner schön durch, gibt überlegen zu Völter, dieser umspielt den Torwart und schießt zum 2:0 ein. Man glaubte nun, daß das Spiel entschieden sei, zumal Schwellingen etwas überlegen spielte. Zwei große Schützer aber verscherten einen wichtigen Punkt. In der 25. Minute nämlich brachte die Schwellingener Verteidigung den Ball nicht weg. Im Gedränge gelingt es Wiesloch, das erste Gegentor auf leichte Art zu erreichen. Scholl löppte auf Flanke von Biegel wunderschön, doch knapp daneben. Das hätte die Entscheidung bringen können, doch Schwellingen war im Beck. Zehn Minuten vor Schluß knallt Nebhäuser ohne besonders bedrängt zu sein, den Ball ins eigene Tor und vergab damit den Sieg vollends. Ein kräftiger Endspurt Schwellingen half nicht mehr.

Schiedsrichter Merkel (Wahlstadt) hatte einen schweren Stand bei der Härte des Kampfes, aber er brachte das Spiel gut über die Distanz. Etwa 700 Zuschauer wohnten dem Spiele bei. **Schl.**

Handball am letzten Januarsonntag

Waldhof hatte es in Rot nicht leicht / Ketsch siegte in Weinheim / VfR besiegt

Das unfreundliche Wetter hatte auf allen Plätzen nichts ausgerichtet können. In hellen Scharen haben sich die Handballanhänger eingefunden, um ihre Mannschaften spielen zu sehen. Die Ueberraschung des Sonntags war die Niederlage der Rasenpieler in Hockenheim, sowie der starke Widerstand des TB Rot gegen den Meister TB Waldhof. Einen erwarteten Verlauf brachte die Begegnung TSB Ostersheim, der den FC Freiburg bezwang. Härter als erwartet, wurde in Weinheim um die Punkte gekämpft. Auch hier zeigte sich die Turngemeinde Ketsch von der besten Seite und siegte verdient.

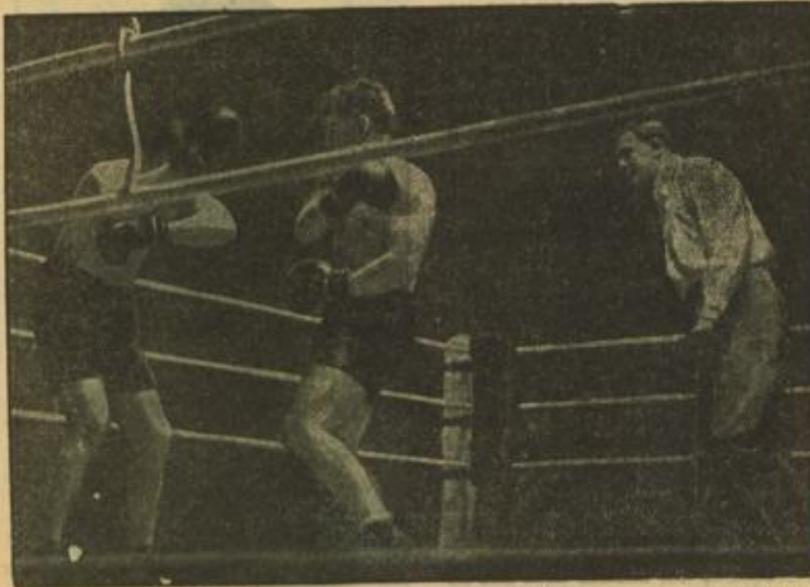
In der Bezirksklasse war ebenfalls voller Spielbetrieb und hat sich die Reichsbahn durch ihren Sieg gegen TG 07 St. Leon mit 11:2 klar die Tabellenführung gesichert.

Bei den Frauen konnten die Spiele nicht ausgetragen werden, da die Platzverhältnisse für die Mädeln doch zu schlecht waren.

Der Sieg der Polizei in der Kreisklasse gegen TB Rheinau mit 11:2 kommt ebenfalls unerwartet. Man muß jedoch berücksichtigen, daß Rheinau nur mit neun Mann antrat.

TB Rot — TB Waldhof 2:5

Der Meister hatte in Rot doch nicht mit einem solch starken Widerstand gerechnet. Und daß die einheimische Mannschaft gar bis zur Halbzeit in Führung gehen würde hat niemand der Hunderte von Zuschauern erwartet. Die Roter Mannschaft ging unbedeutend in dieses Spiel, deckte konsequent und machte den Waldhöfern schwer zu schaffen. Den Ernst der Lage in der Pause erkennend, legte der Meister in der zwei-



Großes Winterhilfsboxen vor 10 000 Zuschauern

Weltbild (M)

Meister Adolf Heuser (Dona) zwingt den Italiener Saragzta (links) in der fünften Runde zur Aufgabe. Als Ringrichter betätigt sich Walter Neusel (rechts). Das WHW-Boxen im ausverkauften Sportpalast wurde ein voller Erfolg.

ten Spielhälfte ein Spiel hin, das auch die gegnerischen Zuschauer zu Beifallstürmen hinriß. Trotzdem mußte hart um jedes Tor gekämpft werden, denn die Roter verstanden es, sich immer wieder freizuspielen und das Waldhofstor in Gefahr zu bringen.

TB Hockenheim — VfR Mannheim 10:5

Die Rasenpieler erlebten in Hockenheim eine große Enttäuschung. Wer geglaubt hat, die Fahrt würde zu einem Spazierganga, hatte sich gründlich verrechnet. Schon die erste Spielhälfte ließ erkennen, daß der Kenning mit aller Macht befehligt war, die Rasenpieler ließen sich das Spiel richtig aus der Hand nehmen und konnten nur vereinzelt zu geschlossenen Angriffen kommen. Der Sieg der Hockheimer ist dem Spielverlauf nach verdient gewonnen worden.

TB Weinheim — Tgb. Ketsch 8:13

Beide Mannschaften fanden zum Spiel bereit, doch der eingetaktete Schiedsrichter war nicht erschienen. Man einigte sich dann auf den anwesenden Schiedsrichter Kollegen Busch (Weinheim), der seine Sache in der ersten Spielhälfte sehr gut machte. Doch im Verlauf der zweiten Halbzeit ließ er mit seinen Entscheidungen sehr nach, so daß das Spiel beinahe ausartete. Der Gastverein war sich bewußt, daß seine Aussichten bei einem Spielverlust auf den Titel dahingefahren wären und kämpfte mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, um die ersehnten Punkte mit nach Hause zu nehmen. Der Widerstand der Weinheimer, der schon in der ersten Hälfte groß war, ließ auch nach der Pause nicht nach. Daß sie doch unterlegen sind, ist auf die geschlosseneren Leitung des Gaststurmes zurückzuführen, der es verstand, aus allen Lagen zu schießen.

TSB Ostersheim — FC Freiburg 11:5

Durch diesen Sieg haben sich die Ostersheimer aus den dritten Tabellenplatz angemeldet. Wie erwartet, hatten sie dieses Spiel gewonnen. Die Freiburgler kämpften bis zur letzten Minute und es muß anerkannt werden, daß diese Mannschaft jederzeit einen fairen Gegner abgegeben hat. Ostersheim mußte zwei Spieler erleben, doch merkte man den Erschleuten kaum an, daß sie nicht zur Mannschaft gehören würden. Freiburg spielte mitunter etwas zu langsam.

TD 62 Weinheim — TG Ketsch 8:13 (5:8)

In einem ungemein spannenden und schnellen Kampf blieben die favorisierten Gäste verdiente Sieger. Wie schon so oft lieferten sich beide Mannschaften einen Kampf auf Leben und Tod, der von einer gewissen Härte getragen war. Für den wieder einmal ausgebliebenen Schiedsrichter sprang Busch (Jahn Weinheim) in die Bresche. Sentimental begann das Treffen. Bereits nach zwei Minuten lag Ketsch mit 3:0 im Vorteil, während nach weiteren knapp fünf Minuten die Partie 5:2 lautete. Vermissen wurde um jeden Zentimeter Boden gekämpft. Die Mannschaften waren auf vollen Touren. Ungemein schnell wechselten die Situationen. Beide Tore fanden dauernd in Bedrängnis. Nochmals konnte Ketsch ein Tor anbringen; dann holten die Weinheimer bis zum 6:5 auf. Die Gäste ließen sich aber nicht verblüffen und stellten durch zwei weitere Tore das Halbzeitergebnis her.

Nach dem Wechsel blieb das Spiel spannend. Die Ketscher erpielten sich eine leichte Ueberlegenheit, die der schauergewaltige Sturm auch in die entsprechenden Tore umzusetzen wußte. Erst als die Gäste auf 13:6 davongezogen waren, konnten die Platzherrn noch zweimal zum Zuge kommen. Ketsch hat das Spiel vermöge seiner Schnelligkeit und durch die enorme Schusskraft der Stürmer verdient gewonnen. Wir können darum nicht verstehen, weshalb die Elf ein oft ruppiges und hartes Spiel zeigte, das sie gar nicht nötig hat; ein Schönheitsfehler, der oft den Rhythmus der Zuschauer erweckt.

Weinheim kam in etwas veränderter Auffassung und hielt sich tapfer. Es will bestimmt etwas heißen, bei der bekannt guten Ketscher Deckung acht Gegentreffer anzubringen. **r. z.**

Spiele gem. um. wert. Tore Wk.	
TB Waldhof	11 11 0 0 101:29 22
Tgb. Ketsch	8 6 0 2 74:27 12
VfR	10 6 0 4 70:74 12
TSB Ostersheim	8 4 0 4 59:80 8
FC Freiburg	9 2 3 4 53:66 7
TB Hockenheim	8 2 2 4 48:54 6
TB Rot	8 3 0 5 39:72 6
TB Weinheim	9 1 2 6 53:90 4
TB Hockenheim	9 1 1 7 35:60 3

44:40 gewonnen

Radländertamp Deutschland — Frankreich

Der Radländertamp Deutschland — Frankreich am Wochenende in der Deutschlandhalle gestaltete sich vor mehr als 10 000 Zuschauern zu einem allerdings auch schwer erkämpften Erfolg für unsere Vertreter. Der Held des Tages war der Berliner Dauerfahrer S i a c h, der sämtliche Ränge als Sieger beendete und so die zum Gesamtsieg, der mit 44:40 Punkten ziemlich knapp ausfiel, notwendigen Punkte errang, zum Weltmeister Lohmann nach einer kurzen Trainingspause enttäuschte.

Im D m u m konnten unsere Flieger Richter, Mertens, Schner und Markewitz gegen die schnellen Franzosen Gérardin, Fejo, Chaillet und Georget nur den Gleichstand mit 24:24 Punkten erzielen. In den Zweierläufen setzte sich nur Richter gegen Gérardin siegreich durch. Im Mannschafts-Zeitfahren mit Abführung über 1000 Meter gab es mit 1:03 vor Richter-Mertens-Markewitz einen neuen Baharecord, nachdem schon zuvor Gérardin-Chaillet-Georget die bisherige Bestzeit um eine halbe Sekunde unterboten hatten.

Motor und Pferd im heutigen Heeresdienst

Von Generalmajor a. D. Dihle

Als die Maschine die bis dahin allein von Menschenhand ausgeführte Arbeit übernahm, wurde das Handwerk hart zurückgedrängt. Nicht als ob die Maschine den Menschen gänzlich ersetzen konnte, dazu ist sie nicht imstande. Sie arbeitet wohl schneller und genauer als die Menschenhand, kann in der gleichen Zeit das Vielfache gegenüber dieser leisten, aber sie stellt nur das her, wofür sie bestimmt und wozu sie eingestellt ist, freilich auch falsch, wenn die Einstellung falsch ist. Da sie in kurzer Zeit viel zu schaffen vermag, so wird das Produkt in der Herstellung billiger als bei langwieriger und mühsamer Handarbeit. Sie ist deshalb zumal in der Massenfertigung preiswürdiger Erzeugnisse der Handarbeit weit überlegen. Trotzdem kann sie aber letztere nicht ganz verdrängen oder gar sie ersetzen. Das sorgfältig herzustellende Einzelstück ist keine Arbeit für die Maschine allein, denn dabei wirken Kopf und Hand gemeinsam an der Vollendung des betreffenden Gegenstandes. Höchstens kann sie dabei Hilfsdienste tun.

In gewisser Weise ähnlich liegen die Verhältnisse bei der Leistung Motor und Pferd. Seitdem das durch den Motor angetriebene Fahrzeug erfunden ist und eine brauchbare Form gewonnen hat, ist durch dieses das von Pferden gezogene Fahrzeug mehr und mehr verdrängt worden. An sich ist das eine verständliche Entwicklung. Der Kraftwagen ist erheblich schneller und er kann sehr viel größere Strecken zurücklegen als der mit Pferden bespannte Wagen. Er kennt auch keine Ermüdung, wie das Laufen lebende Pferd, dessen körperliche Leistungsfähigkeit begrenzt ist, und er vermag in einem Transportgang wesentlich größere Lasten zu befördern. Der Kraftwagen ist auch jederzeit fahrbereit und er bedarf in der Ruhezeit nicht des Futters, wie das Pferd, das auf jeden Fall ernährt werden muß, ganz gleichgültig, ob es arbeitet oder nicht. Allerdings muß der Kraftwagen, wenn er arbeiten soll, seinerseits mit Betriebsstoff versehen werden.

Vorteile des Kraftwagens

Die Vorteile, welche der Kraftwagen gegenüber dem mit Pferden bespannten bietet, sind die Veranlassung gewesen, daß Verkehr und Wirtschaft in steigendem Maße umfänglicher werden konnten; im Fernverkehr und Ferntransport ist der Kraftwagen sogar zum Konkurrenten der Eisenbahn geworden. Der Ferntransport mit dem Kraftwagen ermöglicht die schnelle direkte Zuführung von Ort zu Ort und erspart die Zeit und Arbeit beanspruchende Umladung auf der Eisenbahn. Der mit Pferden bespannte Wagen ist auf diese Weise in dem Straßenbild seltener geworden.

Die gleichen Vorteile haben auch die Heeresleistungen in allen Staaten veranlaßt, darauf Augen zu richten und motorgetriebene Fahrzeuge als Transport-, Zug- oder Kampfmaschinen in erheblichem Umfange in die Truppe einzuführen. Teilweise hat das dazu geführt, daß der Charakter von Truppengattungen völlig verändert ist. Es ist sogar die Auffassung laut geworden, daß infolge der Einführung der motorgetriebenen Fahrzeuge die Rolle des Pferdes im Kriege überhaupt ausgespielt sei. Diese Anschauung scheint etwas dem Wandel zu gleichen, das stark angefochten auch auf der entgegengesetzten Seite zu weit ausschwingt.

Wohi ist nicht zu leugnen, daß das Motorfahrzeug in seiner vielseitigen Ausgestaltung einen wesentlichen Faktor im Heeresbetriebe darstellen kann und darstellt. Bei den heute dem Eisenbahnverkehr durch Luftangriffe drohenden Gefahren spielen die Kraftfahrzeuge als Ersatz und Ergänzung der unter Umständen verminderten Leistungsfähigkeit der Eisenbahn eine be-

deutsame Rolle. Mit ihrer Hilfe kann der operative Aufmarsch bewerkstelligt, die schnelle Verschiebung arderer Truppenverbände zu Brennpunkten des Kampfes ausgeführt werden. Eine schnellere und umfangreichere Versorgung der Truppe wird ermöglicht. Zugmaschinen sind für die Bewegung der schweren Artillerie unentbehrlich. Die vom Motor bewegten Kampfwagen sind eine Waffe, ohne die ein neuzeitliches Heer nicht zu denken ist, und schnelle Panzerspähwagen sind unter entsprechenden Verhält-

Prüfung dieses Materials, besonders im Rennen, beweist die Auswahl des Besten und Leistungsfähigsten aus der Menge des vorhandenen, um auf diesem die Zucht aufzubauen. Ist das zur Auswahl zur Verfügung stehende Material zahlenmäßig nur gering, so läßt sich das natürlich auch das relativ beste ausfinden. Es fragt sich aber, ob unter der geringen Menge absolut erstklassiges Material überhaupt vorhanden ist. Die Zucht würde dann unter Umständen nicht mit dem absolut besten, sondern



Motor und Pferd begegnen sich auf dem Marsch

Archivbild

nissen besser in der Lage, Erkundungen durchzuführen, als die Kavallerie es vermag. Es dürfte aber zu weit gegangen sein, wenn man annimmt, daß das Pferd als Reit- und Zugtier gänzlich zu entbehren und an seine Stelle das vom Motor angetriebene Fahrzeug zu setzen sei, denn in gewissen Lagen ist das eben nicht angingig.

Erhaltung der wertmäßigen Pferdezeit

Nun ist die naturgemäße Folge der Verdrängung des Pferdes durch den Motor im Verkehr und im Heere in dem betreffenden Lande ein geringerer Bedarf an Pferden überhaupt. Das ergibt, wenn so die Verkaufsmöglichkeit eingeschränkt wird, zwangsläufig eine Verminderung der Pferdeaufzucht, die dann den dazu nötigen Aufwand nicht lohnt, damit aber auch, was noch bedenkllicher ist, unter Umständen einen Rückgang in der wertmäßigen Pferdezeit. Als Folge tritt also nicht nur ein Quantitäts-, sondern auch ein Qualitätsniedergang ein. Dagegen kann nicht etwa der Einspruch erhoben werden, daß Rennen und Sport doch gerade eine besondere Qualität des Pferdmaterials verlangen, und daß deshalb eine Minderung der Güte der zu verwendenden Pferde, und damit des Zuchtmaterials im ganzen, nicht zu befürchten sei. Das ist ein Trugschluß. Rennen und Sport verlangen allerdings die Verwendung eines qualitativ hochwertigen Pferdmaterials, und gerade die

mit dem relativ besten Material vor sich gehen. Oder es wird, bei noch vorhandenen Resten vorzüglichen Zuchtmaterials, aus Scheu, minderwertiges Blut in die Zucht hineinzubringen, mit übertriebener Inzucht gearbeitet, was meistens schließlich zur Degeneration führt. Im Zusammenhänge damit würde aber auch die angeführte Zucht eines hochgestellten Anprüfens genügenden Truppenpferdes im eigenen Lande in Frage gestellt werden können.

Nun läßt sich Pferdezeit durch verminderte Aufzucht wohl schnell abbauen. Sie läßt sich aber leider nicht ebenso schnell wieder aufbauen. Vielleicht kann man unter günstigen Verhältnissen in nicht allzulanger Zeit wieder zu einigermaßen günstigen Erfolgen in quantitativer Beziehung kommen. Qualitative Erfolge zu erzielen, bedarf aber eines langen Zeitraumes, und es verursacht sehr hohe Kosten, wenn das Zuchtmaterial, weil es im Lande nicht mehr vorhanden ist, erst wieder beschafft werden muß.

Die unbedingte Notwendigkeit des Pferdes

Es unterliegt natürlich keinem Zweifel, daß das Kraftfahrzeug für die Wehrmacht von eminenter Bedeutung ist und seine Verwendung unschätzbare Vorteile bietet. Es ersetzt und übertrifft die Leistung des Pferdes überall da, wo Gelände und Wegeverhältnisse seine bedingungslose Verwendung zulassen. Es kann aber auch Lagen geben, in denen das Motorfahrzeug

völlig unbrauchbar ist oder wird, und es das Pferd nicht ersetzen kann. Ist der erforderliche Betriebsstoff nicht vorhanden oder nicht zur Stelle — ein Fall, der immerhin nicht undenkbar ist — so ist das beste Kraftfahrzeug bewegungsunfähig und zu nichts nütze. Ein Pferd braucht freilich auch Futter. Aber selbst ein mangelhaft ernährtes oder hungriges Pferd ist immer noch zu beschränkten Leistungen fähig. Zudem ist Pferdefutter vielleicht auch im feindlichen Lande anzufinden, Betriebsstoff kaum. Es gibt auch Wegeverhältnisse, bei denen die Benutzung von für die Straßen bestimmten Motorfahrzeugen nahezu oder ganz ausgeschlossen ist. Man könnte dem entgegenhalten, daß im abessinischen Feldzuge die italienischen Kraftfahrzeuge trotz ungünstiger Wege, schwierigem Gelände und bei schlechtester Witterung ungläubliches geleistet, und daß sie durch diese Leistungen nicht wenig zu dem erfolgreichen Ausgange des Krieges beigetragen haben. Es sei also unter Beweis gestellt, daß das motorgetriebene Fahrzeug auch unter den schwierigsten Verhältnissen nicht versage. Diese Tatsachen und Leistungen sind unbestreitbar. Aber einmal handelt es sich in diesem Falle um die Beförderung und Versorgung verhältnismäßig kleiner Truppenkörper, und andererseits ist bekanntermaßen hierbei ein derartig hoher Verbrauch an Fahrzeugen eingetreten, daß ein solcher Ausfall, wenn reichliches Neumaterial vorhanden ist, wohl bei einem Expeditionskorps gedeckt werden kann, bei großen Armeen aber die Deckung eines prozentual gleich hohen Ausfalls einfach zur Unmöglichkeit wird. Auch die Leistungen einer auf das Höchste angespannten Industrie finden — selbst das Vorhandensein ausreichender Rohstoffe vorausgesetzt — schließlich eine Grenze. Energie und Zähligkeit vermag freilich vieles zu schaffen und möglich zu machen, was zunächst unmöglich erscheint.

Das Pferd im Gebirge

Sind Gelände und Wege für Kraftwagen und sonstige Motorfahrzeuge unbefahrbar und unbefahrbar, so ist unter Umständen der pferdebespannte Wagen mit geringerer Last immer noch imstande, an Stellen durchzukommen, wo erstere verfallen in einem Gelände in Stellung zu gehen, wozu sie der motorische Zug nicht bringen kann. Im Gebirge ist das Tragtier durch das Motorfahrzeug nicht zu ersetzen; der Kavallerist kann mit seinem Pferde Gelände durchqueren und es ausnutzen, wozu „draußen portés“ mit ihren Fahrzeugen nicht gelangen können; der Reiterleiter kann auch nicht in allen Fällen durch den Kraftfahrer abgelöst werden. Trotz aller Fortschritte der Motorisierung hat das Pferd also durchaus nicht jede Bedeutung für die Wehrmacht eines Staates verloren.

Es ist natürlich gar nicht zu bestreiten, daß motorisierte und mechanisierte Formationen, wie überhaupt die Verwendung des Motorfahrzeuges im Heeresdienst, operativ wie taktisch Möglichkeiten eröffnen, die ohne diese gar nicht vorhanden sind. Keine Wehrmacht kann sich deshalb der Einsicht verschließen, daß ein modernes Heer auf sie nicht verzichten kann. Wollte sie das tun, so würde sie einem mit diesem Kriegsmittel ausgerüsteten Gegner gegenüber genau so im Nachteil sein, als wenn sie sich mit der Verwendung minderwertiger Stoffe begnügen wollte. Es wäre aber ein Irrtum, wenn man allein in der Motorisierung das Heil erblicken wollte, denn es sind durchaus Lagen denkbar, in denen motorisierte Formationen wenig oder gar nicht zu verwenden sind, sondern nur berittene und Fußtruppen eine vorliegende Aufgabe lösen können. Deshalb ist es zu weit gegangen, anzunehmen, daß das Pferd im Zeitalter der Motorisierung im Heere überflüssig geworden wäre. Aus diesem Grunde wird ein Staat, der aus eigener Produktion brauchbares Pferdmaterial gewinnen will, auf die Erhaltung einer für seine Bedürfnisse quantitativ ausreichenden und qualitativ hochstehenden Pferdezeit bedacht nehmen müssen.

Die Stedinger DAS HELDENLIED EINES BAUERNVOLKES

Roman von Wolfgang Schreckendach

Copyright by Verlag L. Seackmann, Leipzig

23. Fortsetzung

Der Erzbischof hatte sich erhoben. Mit kurzem Gebet eröffnete er die Synode, indem er den Segen Gottes auf sie herabschickte und um Erleuchtung bat, damit sie in keinem Namen und mit keinem Weisand ein gerechtes Urteil fänden, ohne Haß und Vorurteil, allein nach dem göttlichen Willen. Danach aber trat er einen Schritt vor und schreuderte mit scharfer schneidender Stimme die Anklage in die resonanzlos hallende Menge hinaus.

„Die Kuchloshalt der Stedinger ist offenbar! Wer von euch wählte nicht bereits, daß sie zu falschen Göttern beten und die Diener der wahren Kirche mißhandeln und töten, wo sie dieselben finden, oder daß sie die Kirchen verwüsten und mit ihm dem Leibe des Herrn abscheulicher verfahren, als mein Mund auszusprechen mag?“

„Ich habe sie deshalb des töteren in Liebe vermahnt und mit väterlicher Geduld geübt, sie sollten doch das Heil ihrer Seele nicht völlig verachten und in den Gehorsam gegen die Kirche Gottes zurückkehren. Aber sie haben ihre Herzen verstockt, und die Erde, die sie Gott geschworen haben, gelien ihnen nichts! Und obwohl wir sie, da ihre Uniaht klar auf der Hand liegt, auch ohne Reuanis verurteilen können, so mögen dennoch Reuanen auftreten; denn die, so bösen Willens sind, sollen nicht von uns sagen dürfen, wir hätten sie ohne gerechtes Gericht und ohne Reuanausfrage verurteilt!“

Erzbischof Gerhard schweig, und nun traten zwei Männer zu ihm ein, ein Domikantonsmönch und ein Priester.

Der Mönch sagte: „Da Gott mich als Zeugen aufruft, darf ich nicht schweigen! Als ich durch ihre Lande ging, für die gerechte Sache friedlich streitend, fielen sie über mich her und haben Hunderte auf mich geschlachtet! Gebet, meine Hände verlagern noch die Spuren ihrer Zähne, und mein Gesicht trägt noch die Narben meiner Wunden! Wenn ihr aber wollt, will ich auf die geweihte Hostie schwören, daß es sich so verhält, wie ich gesagt habe!“

Als nach dem Mönch der Priester auftrat, gina ein Mann durch den Raum, denn viele erkannten in ihm Simon, der Priester gewesen war zu Berne.

Der Pfaffe Simon sprach: „Bevor sie im Frühjahr den Fluß durch den Acker ziehen, führen sie ihn über ein Brot! Dazu sprechen sie heidnische Gebete, um die Geister der Fruchtbarkeit zu wecken, die nach ihrer Meinung in dem Brote schlafen! Das Brot vergraben sie in dem Acker, über den sie auch Eierschalen streuen, um die Dämonen der Erde einzulassen zu stimmen!“

Wenn sie das Vieh austreiben zur Sommerweide, malen sie den Trudenschuh auf die Schwelle und schlaen die hinauslaufenden Tiere mit Ruten unter Anrufung heidnischer Namen, um Krankheit und böse Zauberei von ihnen fernzubalten! Wenn sie aber im Herbst ernten, lassen sie die letzte Garbe mit Wändern geschmückt auf dem Felde stehen und weihen sie einem bösen Geist, den sie Wode nennen! Auch vertrauen sie dem Räte von Hexen und weissen Frauen, die sie höher achten als Gott und seine Heiligen!

Manches noch könnte ich über ihren Unglau-

ben berichten, sowohl Bekanntes wie solches, das vielen von euch unbekannt sein wird. Aber nur von einem will ich erzählen. Als ich zum letztenmal das heilige Hochamt hielt zu Berne, spien sie, von bösen Geistern angehaftet, den Leib des Herrn aus ihrem Munde und brangen auf mich ein! Auf die Erde schütteten sie das heilige Blut, in den Staub traten sie den Leib des Erlösers! Danach aber verwüsten sie die Kirche derart, daß es mich schaudert, auch nur daran zu denken, denn ich glaube nicht, daß diese noch Menschen waren! Ich aber konnte ihnen nicht entweichen, denn sie hatten mich die Stufen hinabgeworfen, daß ich mit Kollender Wunde und ohne Bewußtsein lag; und ich glaube, daß sie mich erdödet hätten, wenn nicht Gott mich vor ihren Augen schon hätte als tot erscheinen lassen!“

So sprach Simon, der frähere Priester von Berne, und auf diese Weise nahm er Rache an den Stedingern für das, was sie ihm getan hatten. Mancher aber, der zuvor geantwortet hatte, glaubte jetzt, denn einem solchen Zeugen mußte man wohl vertrauen.

Wieder erhob sich der Erzbischof. „Ich meine, das genügt uns!“ rief er. „Lasset und nun das Urteil fällen!“

„Sie sind überführt der Gottlosigkeit, der Anelei und aller Werke der Bosheit!“ sagte Bischof Gottschalk von Radebuta, und die Versammlung murmelte keine Worte nach.

Mit blühenden Augen sah Erzbischof Gerhard hinaus. „Als einer gegen diesen Spruch?“ rief er. „Aber alle schwiegen. Der einzige, der hätte reden können, lag in des Erzbischofs Gefängnis. Sie hatten ihn am Abend zuvor hart bedroht und ihm sogar die Freiheit versprochen, wenn er gegen sein Volk aufstehen sollte. Er aber botte dazu aelacht und ihnen, als sie mit der Folter drohten, den Rücken ge wandt.“

„Der belege ich ihr Land mit meinem Bann“, rief der Erzbischof, „und tilge sie aus der Ge-

meinde der Gläubigen! Ihre Kinder sollen forian nicht mehr getauft, ihre Ehen nicht mehr gesegnet und ihre Toten nicht mehr in geweihter Erde bestattet werden! Die Glocken ihrer Kirchen sollen verstummen, und Gottes Wort soll ihnen keiner mehr finden! Reinen Priestern verbiete ich ihr Land! Ihre Weichte soll keiner hören, und den Leib Christi darf ihnen keiner mehr reichen! Wir wollen aber auch einen Brief schicken an den Heiligen Vater in Rom und wollen ihn bitten, daß er unser Urteil bestätige und uns mit seinem Bannsuch zu Hilfe kommen möge!“

Er sank in die Knie: „Herr, unser Gott! Bei dem Blute deines lieben Sohnes und bei den Verdiensten deiner Heiligen stehen wir dich an, du mögest deine Gnade abwenden von diesem Volke, das gegen dich und deine heilige Kirche zu freveln nicht aufhör! Schlaue es, Herr, mit Dunaer und Wasserdom! Schide ihm Rehwachs und Zeuche unter Menschen und Vieh, auf daß es, von deinem Horne getroffen, entweder aufmerke und sich bekehre, oder verstockt dahinahre in die Nacht der ewigen Verdammnis! Amen.“

Antend hatten sie dem Gebet gelauscht, und freud empfangen sie den Segen des Herrn. Manden durchschauerte es, wenn er daran dachte, daß hier der Kluch Gottes nicht herabgeschickt wurde auf einen einzelnen, der aetrewelt hatte, sondern auf ein ganzes Volk. Noch loberte das Feuer des Hasses, mit dem er die Feder verstockt hatte, in der Stimme des Erzbischofs, als er ihnen den Segen spendete. Den wahren Grund seines Hornes aber hatte er ihnen verschwiegen, denn es deutete ihm besser und klarer, andere Gründe in den Vordergrund zu schieben.

Dractiana durchbraute gewaltig das weite Kirchengeschiff, das sich nun, während Erzbischof und Kleriker noch in klümm Gebet verbarnten, schon langsam zu leeren begann.

(Fortsetzung folgt.)

WIN... Dar...

Schuh... laststandssetzung... grüne Sohlen

Chem. Reinigung... Reparatur- und Biegel-Anstalt

Spaßsamer Pfeifen... wählern

Collind-Expres... 100 gr 30

Bandura Kroll Nr. 30... 100 gr 30

Zigarren... Bender

Leere Zimmer... zu vermieten

Ceres Zimmer... an ruhiger Position

Zimmer... sehr ober möbliert

zum Kappen... grüne Plakette

Volke... Meerfeldstraße 86



RICHARD EICHBERG'S

Millionenfilm

Der Tiger von Eschnapur

Gehemnisvolles Indien, wie es bisher noch kein Spielfilm zeigen konnte mit Unterstützung Sr. Hoheit des Maharaja von Udaipur.

Darsteller: Kitty Jantzen - La Jana (die bezaubernde Tänzerin aus Truxa) Fritz v. Dongen - Alexander Golling Gust. Diesel Theo Lingen Hans Süß u. a.

Bitte besuchen Sie möglichst unsere Nachmittagsvorstellungen Anfangszeiten in unseren beiden Theatern

2.35 4.10 6.20 8.35

ALHAMBRA P 7, 23 SCHAUBURG K 1, 7

PALAST LICHTSPIELE GLORIA PALAST

Die letzten Tage!



Lida Baarova als bezaubernde Rosalinde in dem Tobis-Spitzenfilm

Die Fledermaus

Nach der Operette v. Joh. Strauß

mit Hans Söhner Friedl Czepa Hans Moser Harald Paulsen Georg Alexander

Jugend nicht zugelassen! Tägl: 4.00, 6.10, 8.20 - So. 2.00



Donnerstag 3. Februar

HAUSBALL im PALAST-KAFFEE Rheingold. Tanzfläche, Sektor, Preistanz, Bühnentanz, Ballonschicht, Schrammel, Tanzspiele, Verlingerung. Eintritt frei bei Lösung einer Verzehrkarte über Mk. 2.20.

LIBELLE Nur noch heute! MAX WENDELER konferiert 8 Attraktionen Morgen 20.30 Uhr Premiere des großen Faschnachts-Programms Lachen ist Trumpf Max Eberty, lebhaft und lustig wie immer, sagt an Friedel Droste, Kunst und Grazie auf Rollschuhen Smott, der komische Imitator Emmy Ritz, die humoristische Vortragskünstlerin Fünf Valnohas, der große lustige Basketball-Kämpf Streeth - Streeth, die Philosophen des Varietés Dora Dorette, die jüngste Prominente - singt - plaudert - parodiert Fünf Slatanachs, die Attraktion des Berliner Wintergartens; Kunst und Komik auf Rädern Erwin Seeger, mit seinen Solisten, die neue Tanz-Kabarett-Begleit-Kapelle

Achten Sie auf diese Hand greift nicht hinein

im Winter-Schluß-Verkauf Winter-Mäntel Sport-Anzüge Sakko-Anzüge Loden-Joppen Kinder-Mäntel Hosen Stoffe im Ausschnitt

Bergdolt Mannheim M 1, 3, Breite Straße

Hauptgeschäftsführer: Dr. Wilhelm Rattmann. Stellvertreter: Karl W. Gogemeier. Geschäftsführer: Hans Graf Neffsch. Verlag: Spatenfreudbanner-Verlag und Druckerei G.m.b.H.

Altgold Auch die tiefsten Falten besitzige in 1-2 Sitzungen ohne Narben ohne Berufshörung

Jung sein und schön bleiben! Massage, Höhen-Hand- und Fußpflege P. Pomaroll

National-Theater Mannheim Montag, den 31. Januar 1938: Der Reiter

Neues Theater Mannheim Montag, den 31. Januar 1938: Cavalleria rusticana

Heute Montag Die große Abschieds-Vorstellung Revue in 33 Bildern Alles für's Herz!

Fasching im eigenen Heim durch Schallplatten von Heckel

Pelz-Reparaturen lebe Dilliah Schürin, M 6, 16

Schreibe geräuschlos mit CONTINENTAL SILENTA

BUCHER L 1, 2 RUF 24221 MANNHEIM

Für Sie baut die Auto Union WANDERER-Wagen! - oder fahren Sie nie auf der Autobahn und nie ins Gebirge?

Im Februar bringt Kossenkaschen Ferdinand Emmerich und seine Kapelle